Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Staat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Rittestr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 289 — Dienstag, den 11. Dezember 1934 — 61. Jahrgang

Die vermittelnde Formel gefunden

Einigung im ungarisch-südslawischen Streit

Vorschläge Dr. Leys: Regelmäßige Betriebsappelle / Die Polizeitruppe für die Saar

Ungarn stimmt zu

Nachtsitzung des Völkerbundsrates

Genf, 11. Dez. Der französische Außenminister Laval hat sich heute die denkbar größte Mühe gegeben, den ungarisch-südslawischen Streitfall beizulegen. Es ist ihm und dem englischen Vertreter Eden gelungen, eine Formel zu finden, die für beide Parteien annehmbar war.

Noch am Nachmittag hatte es zwar wenig hoffnungsvoll ausgesehen, denn der rumänische Außenminister Titulescu hatte ungewöhnlich scharfe Angriffe auf Ungarn gerichtet.

Der südslawische Außenminister Jeftitsch erklärte, daß er die Anschuldigungen seiner Regierung über die Verantwortung der ungarischen Behörden aufrechterhalten müsse, zumal das ungarische Memorandum keine dieser Tatsachen habe entkräften können. Die südslawische Regierung verlange die Verurteilung der Handlungen, deren sich die ungarischen Behörden schuldig gemacht hätten.

Nachdem noch der ungarische Vertreter kurz geantwortet hatte, wurde eine neue Sitzung für 11 Uhr nachts angesetzt. In der Zwischenzeit gelang es Laval und Eden, die beiden streitenden Parteien für eine einigende Formel zu gewinnen.

Genf, 11. Dez. Der Völkerbundsrat trat kurz nach 23 Uhr zu seiner Nachtsitzung zusammen. Da aber die Antwort der ungarischen Regierung noch nicht eingetroffen war, benutzte man die Wartezeit, um die bisher noch nicht vorgenommene Übersetzung der Rede Célhardis ins Englische nachzuholen. Aber auch danach war die Antwort noch nicht eingetroffen. Der Präsident Vasconcellos verlas nun in seinen Namen und im Namen der portugiesischen Regierung eine Erklärung zu Ehren des ermordeten Königs Alexander und Barthous. Er fühle sich hierzu verpflichtet, da alle anderen Redner sich schon in diesem Sinne geäußert hätten.

Vasconcellos erklärte daraufhin die Aussprache ausdrücklich für geschlossen und vertagte den Rat für eine Viertelstunde.

Um 23.30 Uhr traf der ungarische Außenminister mit der zustimmenden Antwort der ungarischen Regierung im Völkerbundshaus ein. Die Sitzung des Rates begann unmittelbar darauf.

Edens Bericht

Genf, 11. Dez. (DNB.) Nach Beginn der Nachtsitzung des Völkerbundsrates erstattete Eden seinen Bericht. Er erinnerte daran, daß der Völkerbundsrat kein Gerichtshof sei, und daß er nur die Aufgabe haben könne, den Parteien zu helfen, ihre Beziehungen wiederherzustellen. Dann verlas Eden die Entschließung, die er dem Rat zur Annahme unterbreitet.

Die Entschließung beginnt mit dem Ausdruck der Anteilnahme an dem Unglück Südslawiens und Frankreichs, und mit der Verurteilung des Verbrechens. Gleichzeitig wird verlangt, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Dann wird auf die Pflicht jedes Landes hingewiesen, auf seinem Gebiet keine terroristische Tätigkeit zu dulden. Kein Staat dürfe irgend etwas vernachlässigen, um solchen Akten zuvorzukommen und sie zu unterdrücken und den Regierungen, die darum bitten, seine Hilfe zu leihen. Diese Pflicht hätten vor allem die Völkerbundsmitglieder zu erfüllen, die auch verpflichtet seien, die territoriale Unversehrheit und die politische Unabhängigkeit der anderen Mitglieder zu achten.

Da der Rat der Meinung ist, daß gewisse ungarische Behörden durch Nachlässigkeit eine Verantwortlichkeit im Hinblick auf Handlungen, die mit dem Attentat von Marseille im Zusammenhang stehen, auf sich genommen haben können, und die ungarische Regierung die Pflicht hat, diejenigen Behörden, deren Schuld festgestellt werden sollte, zu bestrafen, und überzeugt von dem guten Willen der ungarischen Regierung, bittet er die ungarische Regierung, dem Rat diejenigen Maßnahmen mitzuteilen, die sie zu diesem Zweck ergriffen hat.

Da der Rat der Ansicht ist, daß die jetzt geltenden Regeln des internationalen Rechtes hinsichtlich der Unterdrückung des Terrorismus genügend klar sind, beschließt er, einen Sachverständigenausschuß damit zu beauftragen, diese Frage zu studieren, um einen Vertragsentwurf für ein internationales Abkommen auszuarbeiten, das diesem Zweck genügt.

Der Rat beschließt weiter, daß dieser Ausschuß sich aus 10 Mitgliedern zusammensetzen soll, Belgien, England, Spanien, Frankreich, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, die Schweiz und Sowjetrußland werden gebeten, je ein Mitglied zu ernennen. Dieser Ausschuß soll auch die Anregungen studieren, die dem Rat von der französischen Regierung überreicht worden sind, oder die ihm von anderen Regierungen noch überreicht werden sollten.

Nach der bereits gemeldeten Annahme dieser Entschließung auch durch Ungarn sprach zum Schluß der französische Außenminister Laval noch einige Worte, in denen er der südslawischen Regierung für ihre Verständigungsbereitschaft dankte. Anschließend dankte Baron Aloisi dem englischen Berichterstatter Eden für die Klugheit und den Takt, mit dem er den Ausgleich erreicht habe.

Damit wurde die Ratstagung geschlossen.

Paris bucht das Ergebnis als Erfolg Frankreichs

Paris, 11. Dez. (DNB.) Außenminister Laval wird Dienstag abend wieder in Paris eintreffen. Nach der Verabschiedung der ungarisch-südslawischen Frage in Genf soll Laval zu dem ungarischen Außenminister von Kanja gesagt haben: „Sie müssen jetzt auf Grund der Unterstützung, die wir Südslawien gewährt haben, darüber klar sein, daß die Freundschaft Frankreichs etwas festes ist."

Die französische Presse betrachtete den Abschluß in Genf als eine Festigung der politischen Stellung Frankreichs, als eine gute Einleitung der französisch-italienischen Fühlungnahme und als eine Aufwertung des Völkerbundes an sich.

Zwei Pressestimmen mögen als Beispiel angeführt werden: Der „Petit Parisien" schreibt: Ungarn habe sich nicht auf ein unmögliches Verteidigungssystem versteift. Nach anfänglicher anmaßender Haltung hätten sich die ungarischen Abgesandten gemäßigt und entgegenkommende Haltung gezeigt. Die Entscheidung sei keines jener nebelhaften Dokumente, wie sie sonst häufig den Abschluß der Genfer Beratungen bildeten, sondern ein klar und bestimmt gehaltenes Schriftstück. Südslawien habe mit Unterstützung Frankreichs, der Kleinen Entente und der Balkanunion auf der ganzen Linie gesiegt.

Auch das „Echo de Paris" steht auf dem Standpunkt, daß die Kleine Entente zufrieden sein könne. Hoffentlich werde die südslawische Regierung künftig die entrüsteten und heftigen Ausbrüche des südslawischen Volkes beschwichtigen können. Die ungarische Revisionspolitik habe etwas von ihrer Schlagkraft verloren. Die Kleine Entente habe sich aufs neue gefestigt und die Verbindung zur Türkei und Sowjetrußland ausbauen können. Das Bündnis der Kleinen Entente und Frankreichs habe seine feierliche Bestätigung erfahren. Durch die in Genf gefundene Lösung könne die französisch-italienische Annäherung nur gefördert werden.

3500 Mann als Polizeitruppe an der Saar

Ein italienischer Vorschlag.

DNB. Genf, 11. Dez. Wie von italienischer Seite verlautet, ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf 3500 Mann festzusetzen, nämlich je 1500 Engländer und Italiener und je 250 Holländer und Schweden.

Die „Agence Economique et financière" gibt aus Amsterdam Gerüchte wieder, wonach die Niederlande sich grundsätzlich für die Beteiligung an der internationalen Saartruppe aussprechen würden. Man denke an die Entsendung von Marineinfanterie.

Die schwedische Regierung hat am Montag beschlossen, die Anfrage aus Genf über die Entsendung einer schwedischen Polizeitruppe nach dem Saargebiet bejahend zu beantworten. Die schwedische Truppe wird aus Freiwilligen zusammengestellt und nicht zu gewöhnlichem Polizeidienst verwendet, sondern soll nur im Falle von Unruhen eingesetzt werden.

Den Blättern zufolge werden voraussichtlich zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen nach dem Saargebiet geschickt werden. Es verlautet, daß das italienische Kontingent ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird. Flugzeuge werden nicht entsandt werden.

Der englische General Temperley gilt als der künftige Kommandeur der internationalen Polizeitruppe, die während der Volksabstimmung ins Saargebiet gelegt werden soll. General Temperley ist bereits in Genf eingetroffen, um die Saarkommission des Völkerbundes bezüglich der Zusammensetzung dieser Polizeitruppe zu beraten.

„Soldaten der Arbeit"

Ein Aufruf Dr. Leys.

DNB. Berlin, 11. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Soldaten der Arbeit!

Der Liberalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellten das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellte nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt wurden oder nur erfüllt werden konnten, rebellierte dieses Ich gegen alles und verlangte in jedem Falle, daß sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordne und ihm allein dienstbar sei.

Dagegen bäumte sich der Mensch auf, und er empfand, daß die vielgepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete. Der Soldat fand sich im großen Weltenringen zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, im Wissen allein, im falschen und fehlerhaften Gesellschaftsnormen bestand, sondern in Mannestum, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgefühl zu suchen sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jene Kampftruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Machtübernahme, ist die Nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein, wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront exerzieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer" und „Gefolgschaft".

3. Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, d. h., daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angespornt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat.

Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Ehrauffassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen auch die Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront geschaffen haben.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Werbung setzt ein:

Der Betriebsappell.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug' in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisherigen abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären,

daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können.

Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Verspätungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30 Prozent betragen haben, und heute bei dem Betriebsappell auf 3 Prozent zurückgegangen sind. Ein anderer Wirtschaftsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerede, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich aus meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf, und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Wirtschaftsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles, was den Betrieb angeht, der Belegschaft darlun, um die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen.

Wenn möglich, ist es münschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF. kurz und klar einige weltanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden:

Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb?

Der melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Wirtschaftsführer persönlich für ihn zu sprechen ist. Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allmöchentlich einen Appell abzuhalten. Und wenn gar ein Betrieb schon so weit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Wir haben bewiesen durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß unsere vielerorts verlachte und verhöhnte Romantik höchste Realität war. Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterschaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Wollen zum mindesten ernst genommen werden muß.

Warum sich die Schweiz nicht beteiligt

DNB. Bern, 11. Dez. Der schweizerische Bundesrat veröffentlicht über seinen Beschluß, sich nicht an der Entsendung von Truppen ins Saargebiet zu beteiligen, am Montag folgende Mitteilung:

„Die britische Gesandtschaft in Bern hat am 6. Dez. beim politischen Departement einen Schritt unternommen, damit sich die Schweiz durch die Entsendung eines Kontingents an der in Genf beschlossenen Bildung einer internationalen Truppe zur Unterstützung der Saarpolizei während der Volksbefragung beteilige. Der Bundesrat hat diese Frage in einer Sitzung vom 7. Dezember geprüft. Obwohl er die erzielte Verständigung begrüßt, konnte er aus Erwägungen, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundsätzen des Landes ergeben, auf den Gedanken der Entsendung eines Militärkontingents in das Saargebiet nicht eingehen. Was die Hinzuziehung von Polizeikräften anlangt, so wäre eine solche Lösung in einem Lande wie der Schweiz, wo das Polizeiwesen der Zuständigkeit von 25 Kantonen unterliegt, praktisch undurchführbar. Sofort nach der Sitzung hat Bundesrat Motta dem britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, die Gründe auseinandergesetzt, die den Bundesrat nötigten, bei aller Anerkennung des Vorgehens der britischen Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens den Vorschlag abzulehnen.

Botschaft des Kirchenesats

der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union.

DNB. Berlin, 10. Dez. Der Kirchensenat, zur Leitung der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union berufen, hat in seiner Sitzung vom 7. Dezember 1934 einmütig und einstimmig folgende Entschließung gefaßt, die allen Kirchengemeinden zur Kenntnis gegeben wird:

Die Evangelische Kirche der altpreußischen Union ist durch die Verordnung vom 20. November 1934 Kirchen- und staatsrechtlich wieder auf ihre frühere verfassungsmäßige Grundlage gestellt worden. Dem ungeachtet hält sie nach wie vor an dem großen Ziel der einigen Deutschen Evangelischen Kirche fest und wird an der Verwirklichung dieser Aufgabe mit allen Kräften arbeiten. Den Kirchenstreit, der soviel Verlust an Ansehen und Wirkung der Evangelischen Kirche mit sich brachte, sind wir fest entschlossen, in eine Richtung zu wenden, die die Erben der Reformation wieder hoch und groß sprechen läßt von den Dingen ihres Glaubens. Das höchste Gebot unseres Herrn und Meisters, dessen heilbringende Geburt wir uns anschicken wieder zu feiern, und die hohe Verantwortung vor der Volksgemeinschaft fordern es so von uns.

Diese Neuordnung wollen wir durchführen auf dem Boden des Rechts, wie ihn die Kirche der altpreußischen Union in ihren auch staatlicherseits anerkannten Organen der Leitung und Verwaltung besitzt.

Wir wollen und wünschen, daß sich alle, die guten Willens sind, mit uns auf diesen Weg des Rechts begeben. Wir wissen und erkennen an, daß nach den Kämpfen und Spannungen des letzten Kirchenjahres jedem, dem das Herz schwer wurde über aller Not, Zeit zu lassen ist zum Wiederbeginn innerer Freude und Bereitschaft, mitzutun und mitzuhandeln.

Ein jeder, der endgültiges Unheil von der Kirche der Reformation abwenden will, muß aber wissen, daß auch die Liebe nicht leben kann ohne Ordnung und Zucht. So fordern wir auf zur Sammlung aller positiven Kräfte.

Erleichterte Einreise nach Österreich

Wien, 11. Dez. Auf einer Tagung des Bundes der Reichsdeutschen in Wien sprach anläßlich einer Hindenburg-Gedenkfeier auch der deutsche Gesandte von Papen, der die Grüße des Führers überbrachte und sich dann in längeren Ausführungen mit der politischen Lage befaßte.

Besonderes Interesse fanden dabei Äußerungen des Gesandten, nach denen anläßlich des Weihnachtsfestes gewisse Erleichterungen im deutsch-österreichischen Reiseverkehr geplant sind. So sollen Eltern und Kinder von in Österreich lebenden Reichsdeutschen von der 1000-Mark-Sperre befreit werden, und so die Möglichkeit erhalten, ihre Verwandten in Österreich zu Weihnachten zu besuchen. Anträge sind an den Bund der Reichsdeutschen in Wien zu richten.

Auch für Mitglieder des deutsch-österreichischen Alpenvereins wird unter gewissen Bedingungen der Besuch der Wintersportplätze Österreichs ermöglicht werden.

Schuschnigg fordert freiwilligen Heeresdienst.

Wien, 11. Dez. (DNB.) Bundeskanzler Dr. Schuschnigg weilte am Montag in Innsbruck und hielt dort zwei Reden, die bemerkenswerte Sätze über das Verhältnis der Jugend zum Heer enthielten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sagte zuerst in einer Ansprache an die Jugend: Nur derjenige junge Mann wird eine öffentliche Stellung erhalten können, der mindestens ein Jahr freiwillig beim Bundesheer gedient hat. Diese Auffassung unterstrich der Bundeskanzler noch in einer Rede, die er vor der Soldatenfront in der großen Ausstellungshalle in Innsbruck hielt, indem er sagte: Wer nicht für den Staat gekämpft hat, der hat sich den Anspruch verwirkt, an der Neugestaltung dieses Staates mitzuwirken. Wer nicht als Soldat gedient hat, der hat keinen Anspruch auf eine Stellung im öffentlichen Dienst.

Japan für Vertagung der Londoner Flottenbesprechungen um einige Monate. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird sich die japanische Regierung nach der Kündigung des Flottenabkommens durch Japan für eine Vertagung der Londoner Flottenbesprechungen um einige Monate einsetzen. Sodann sollen neue Besprechungen über die Lage stattfinden.

Die Arbeitslosigkeit im November

Berlin, 11. Dez. (DNB.) Die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Außenberufen bestimmten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im November. Die Zahl der Arbeitslosen stieg, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, um 86 000 auf 2 354 000.

Nach dem hohen Beschäftigungsstand, den das Baugewerbe und die Baustoffindustrie schon seit dem Frühjahr d. J. erreicht hatten und nach der starken Bindung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft mußten die Entlassungen aus den Außenberufen mit der Verengung der Arbeitsmöglichkeit im Freien einen gewissen Umfang annehmen. Insgesamt kamen aus den Außenberufen rund 70 000 Arbeitslose in Zugang. Die Entlassungen bei den Außenarbeiten sind jedoch zahlreicher gewesen als in diesem Zugang zum Ausdruck kommt. Gerade die Außenarbeiten haben im Laufe der Saison auch berufsfremde Arbeitskräfte in starkem Maße aufgenommen. Diese sind jetzt nach ihrer Entlassung bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose wieder in ihren alten Berufen gezählt worden.

Hierzu wird uns noch folgendes mitgeteilt: Obwohl der saisonmäßige Umschwung in der Arbeitslosenzahl in diesem Jahr mit dem November, also einen Monat früher als im Vorjahre einsetzte, liegt dieser Zeitpunkt noch erheblich später als in den günstigen Konjunkturjahren 1928 und 1929, wo der Umschwung bereits im Frühherbst (September bzw. Oktober) eintrat und die Ende November schon ein Ausmaß von weit über ½ Million erreicht hatte.

Trotz der saisonmäßig bedingten Zunahme von 86 000 Arbeitslosen im November 1934 war der Arbeitsschlacht auch in diesem Jahr ein außerordentlicher Erfolg beschieden, da die Arbeitslosigkeit seit Beginn dieses Jahres um weitere 1,7 Millionen verringert werden konnte. Bei Beginn der Arbeitsschlacht betrug die Zahl der Arbeitslosen 6,014 Millionen.

Zwei Träger des Friedensnobelpreises

Der Engländer Arthur Henderson,
der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, erhielt den diesjährigen Friedensnobelpreis.

Sein Landsmann Norman Angell
wurde durch den Preis des Vorjahres, der bisher nicht zur Verteilung gekommen war, ausgezeichnet.

Italienische Erklärung zum Zwischenfall in Abessinien

Rom, 11. Dez. (DNB.) Agenzia Stefani wendet sich in einer Erklärung gegen falsche und tendenziös entstellte Meldungen über den letzten Zwischenfall an der abessinischen Grenze. Darin wird vor allem bestritten, daß der Angriff von italienischer Seite ausgegangen und auf das Gebiet des Kaiserreiches Abessinien vorgetragen worden sei. Vielmehr sei der italienische Militärposten in Ualual in Italienisch-Somaliland überraschend von überlegenen abessinischen Kräften angegriffen worden, die über Maschinengewehre und ein Geschütz verfügten. Erst nach dem Eintreffen italienischer Verstärkungen habe der Angriff abgeschlagen und die ursprüngliche italienische Stellung wieder besetzt werden können. Unwahrscheinlich sei, daß die bewaffnete abessinische Eskorte der britisch-sudanesischen Grenzfestungskommission an den Vorgängen beteiligt gewesen sei. Diese Kommission sei bereits 12 Tage vorher bei Ualual erschienen und inzwischen längst weiter gezogen.

Der Angriff, für den Italien die international übliche Genugtuung fordere, sei wahrscheinlich auf das Betreiben eines örtlichen abessinischen Machthabers zurückzuführen.

Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei

Prag, 11. Dez. (DNB.) Am Sonntag fanden wieder in einer Anzahl kleinerer deutscher und tschechischer Orte in der Tschechoslowakei Gemeindewahlen statt. Bisher ist das Ergebnis aus sechs deutschen und 1 tschechoslowakischen meist ländlichen Kreisen bekannt. Diese Probe auf die Stimmung des Wählers wurde diesmal vor allem in solchen Gegenden vorgenommen, wo sich die Regierungsmehrheit sicher fühlt. Die bedeutsamste Tatsache ist die schwere Wahlniederlage, die die Kommunisten sowohl in den deutschen wie in den tschechischen Gemeinden zu verzeichnen haben. Große Wahlerfolge erzielte in einzelnen Gegenden die tschechische Opposition. Für die Regierungspartei heben sich keine einschneidenden Veränderungen ergeben. Auch in den deutschen Gemeinden sind die Verschiebungen nicht bedeutend groß.

Neue große Schiebungen in der Sowjetunion aufgedeckt

Moskau, 11. Dez. (DNB.) Wie amtlich mitgeteilt wird, sind in Skalingrad neue riesige Schiebungen aufgedeckt worden. Eine Gruppe ehemaliger zaristischer Offiziere und Kaufleute, an deren Spitze ein Fürst Magisfariani stand, hat es fertiggebracht, durch Bestechung von Eisenbahnbeamten 24 Traktoren, 5 Waggons Holz und einen Waggon Eisen nach verschiedenen Städten Südrußlands zu verschieben. Die Schiebungen wurden mit Hilfe von gefälschten Frachtbriefen und Begleitpapieren durchgeführt, bei deren Ausstellung die bestochenen Eisenbahnbeamten mitwirkten. Außerdem gelang es der Bande, sich in den Besitz von weiteren 380 Waggons zu bringen, die Holz, Kraftwagenersatzteile sowie tausend Kisten Nägel enthielten. Gefälschte Frachtbriefe und Begleitpapiere für 500 Waggons konnten bei den Tätern sichergestellt werden. Insgesamt wurden 43 Personen verhaftet und sofort vor Gericht gestellt. Dieses verurteilte den Fürsten Magisfariani, den ehemaligen Hauptmann Afasjaini und den früheren Großkaufmann Schurlow zum Tode durch Erschießen. 17 Angeklagte erhielten 10 Jahre Gefängnis, die anderen wurden zu Freiheitsstrafen von verschiedener Höhe verurteilt. Zahlreiche Eisenbahnbeamte, die in der Angelegenheit verwickelt waren, wurden ihres Postens enthoben.

Die sowjetrussischen Aufrüstungen.

London, 11. Dez. (DNB.) „Sunday Pictorial" veröffentlicht Mitteilungen eines amerikanischen Ingenieurs, der in den letzten zwei Jahren mitgeholfen hat, die sowjetrussischen Flugzeugfabriken zu organisieren und daher unmittelbar Einblick in die Flugzeugindustrie Sowjetrußlands gewonnen hat. Danach stelle eine einzige sowjetrussische Flugzeugfabrik allein jährlich über 360 mit vier Motoren ausgerüstete Bombenflugzeuge her. Der Ingenieur bemerkt, was Deutschland heute unternimmt, um seine Flugzeugherstellung zu beschleunigen, ist bedeutungslos, verglichen mit den riesigen Anstrengungen, die in der Sowjetrepublik unternommen werden. Das Sowjetziel ist, bis 1937 eine Million sachverständige Flugzeugführer zu besitzen, einschließlich einer halben Million ausgebildeter Bombenwerfer und Beobachter sowie eine halbe Million Gleitflieger und 40 neue Flugschulen. Ganz Sowjetrußland strebe heute ein Ziel an: Völlige Überlegenheit in der Luft.

Einkaufssondersteuer in Neuyork.

Neuyork, 11. Dez. (DNB.) Die Neuyorker Bevölkerung muß von heute ab eine Sondersteuer in Höhe von 2 v. H. auf alle Einkäufe bezahlen. Die neue Steuer wird nicht einmal dadurch „versüßt", daß sie im Einkaufspreis verborgen werden kann. Sie muß vielmehr ausdrücklich neben dem Einkaufspreis angegeben werden und soll offenbar dem Zweck dienen, die Bevölkerung an den traurigen Stand der Finanzen ihrer Stadt zu erinnern. Zahlreiche Unterschlagungen erschütterten die Finanzlage Neuyorks.

Seit dem März dieses Jahres sind über 100 000 Einzelpersonen und Familien von den städtischen Unterstützungslisten gestrichen worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Unterstützten im Besitz von Versicherungs- oder Bankguthaben waren.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

Berlin. (DNB.) Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung:

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

In Kürze

Joseph Wagner auch kommissarischer Oberpräsident in Breslau. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring den Gauleiter Staatsrat Joseph Wagner mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten in Breslau beauftragt.

Die tschechoslowakische Regierung dem französisch-sowjetrussischen Protokoll beigetreten. Wie Havas meldet, ist der tschechoslowakische Regierung dem französisch-sowjetrussischen Protokoll vom 5. Dezember, durch das die in Frage kommenden Regierungen sich verpflichten, kein politisches Abkommen mit einer dritten Macht während der Ostpaktverhandlungen abzuschließen, beigetreten ist.

Ausweisungsbefehl gegen den armenischen Bischof in Athen. Dem armenischen Erzbischof in Athen wurde der Ausweisungsbefehl zugestellt. Der Erzbischof muß innerhalb von fünf Tagen das Land verlassen, nachdem ihm eine Verbindung mit Kommunisten sowie eine Mitarbeit an staatsfeindlicher Propaganda nachgewiesen worden ist.

Clemens Krauß Operndirektor der Berliner Staatsoper.

Für den freigewordenen Posten des Operndirektors an der Berliner Staatsoper hat Ministerpräsident Göring den Operndirektor der Wiener Staatsoper, Clemens Krauß, berufen.

Sinfoniekonzert der NS-Kulturgemeinde

Ein Ereignis in vielfacher Hinsicht! Einmal war es die erste größere, rein musikalische Veranstaltung der neuen NS.-Kulturgemeinde, die damit eine Lücke ausgefüllt hat, die seit vielen Jahren in unserer Stadt bedenklich klaffte. Nur eine große Besucherorganisation ist ja überhaupt in der Lage, Konzerte in diesem Ausmaße herauszubringen. Trotzdem war nur ein kleiner Teil der Mitglieder dem Rufe gefolgt. Denn obwohl der Schloßgartensalon nur etwa 400 Plätze hatte, sah man hier und da noch unbesetzte Reihen. Das müßte unmöglich sein. Was nützt alles Jammern und Bedauern, daß unser Orchester sich auflösen mußte, weil seine Konzerte nicht besucht waren! Solche Musikkulturbestrebungen muß man praktisch unterstützen. Vielleicht, daß der Eintrittspreis zu hoch war — das war aber sicherlich notwendig, wenn man nur einigermaßen die Unkosten bestreiten wollte. Vielleicht auch war zum Anfang die Musik etwas zu schwer. Die Bruckner-Sinfonie dauerte länger als eine Stunde, und so schön sie ist und beim häufigen Hören immer mehr gewinnt, so schwer dürfte sie dem unvorbereiteten Hörer fallen. Mit Haydn und Mozart wäre vielleicht ein glücklicherer Beginn gewesen.

Der Schloßgartensalon erwies sich für ein großes Orchesterkonzert als recht brauchbar. Die Tiefe der Bühne nahm den klangstärkeren Instrumenten ihren weichen Charakter, so daß ein wohlabgewogenes Klanggebilde entstehen konnte, ohne daß eine überakustik zu befürchten gewesen wäre. Wenn man schon etwas an dem Saal bemängeln will, so sind es die unmöglichen Garderobeverhältnisse.

Als drittes Ereignis darf man das Auftreten unseres einheimischen Pianisten Wilhelm Hagemann bezeichnen. Er spielte Beethovens C-Moll-Konzert. Die anfängliche Nervosität legte sich bald. Hagemann ist kein Eigenbrötler, der unbedingt persönliche Auffassungen liebt. Er steht dem Werk objektiv gegenüber. Er liebt mehr Schlichtheit als Aufgewühltheit, mehr klare, durchsichtige Gestaltung als Überraschungen im Dynamischen, mehr perlenden als farbenreichen Anschlag, mehr Spiel als Dichtung. Daß sein Passagenspiel oft so vordringlich wurde, muß den räumlichen Verhältnissen zugeschrieben werden. Den Bozzoy darf man unbedingt dem Rondo geben, das den Pianisten als wohlausgerüsteten Techniker auswies. Sein Bestes sollte Wilhelm Hagemann aber erst in der Zugabe schenken. Weniger der zweite als der dritte Satz der „Apassionata" von Beethoven wurde in großer Form dargeboten. Man merkte, daß der Pianist erst jetzt richtig warm wurde. Der sehr herzliche Beifall wird Wilhelm Hagemann hoffentlich bestimmen, uns bald einen eigenen Abend zu geben, an dem er mehr als diesmal seine eigene persönliche Note in der Auswahl der Werke zeigen kann.

Als viertes Ereignis verbuchen wir den Besuch des halischen Orchesters unter der Leitung seines Generalmusikdirektors Bruno Vondenhoff. Im der einleitenden großen dritten Leonoren-Ouvertüre von Beethoven kam die kraftvolle Gestaltungsweise Vondenhoffs zu leuchtender Erscheinung. Die Herausarbeitung der Höhepunkte, die breit und auf lange Sicht angelegt sind, ließen auch in der Bruckner-Sinfonie Nr. 4 die architektonische Eigenschaft des Leiters spüren. Seine Dirigierweise ist schlicht, unpathetisch, betont nur das Wesentliche und Notwendige. Dagegen wünscht man sich hier und da ein — ungeschriebenes — feingrendig, um den warmen Atem dieser Musik noch eindringlicher zu verspüren.

Hervorragendes leistete das Orchester in der Präzision des Scherzos, dessen Trio nur etwas zu gemächlich war. Klanglich gelang der erste Satz wunderbar. Am Geschlossenheit wurde hier Ideales gezeigt. Dagegen zerklatterte das Finale, was allerdings auch der kompositorischen Anlage zuzuschreiben ist. Empfindlich zu tief war die Trompete in der Oubertüre! Doch entschädigte hier gerade die dynamische Ausarbeitung, die in dem jubelnden Schluß der Streicher imponierend war.

Leiter und Orchester wurden mit reichem Beifall überschüttet.

W. S.

Einheit des kulturellen Aufbaues

Von Heinrich Guthmann,
Referent im Reichsamt NS.-Kulturgemeinde.

NSK. Die geistige und kulturelle Erneuerung vollzieht sich nicht in den gleichen Formen, wie seinerzeit die politische Machtergreifung. Und als die politische Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei um ihr am 30. Januar 1933 erreichtes Ziel kämpfte, da war noch wenig Zeit zur Lösung kultureller Fragen. Aber — in einem zunächst kleinen Kreis um Alfred Rosenberg — wurden schon damals die ersten Grundlagen geschaffen, aus denen der Kampfbund für Deutsche Kultur, die Deutsche Bühne und schließlich im Juni dieses Jahres, aus beiden zusammengeschlossen und um wesentliche Aufgabengebiete erweitert, die NS.-Kulturgemeinde entstand. Sie steht heute im Mittelpunkt des geistigen und künstlerischen Lebens der Nation, hat ihre Dienststellen in allen Gauen, ihre Ortsverbände in allen Kreisen und bemüht sich, dieser weitverzweigten, bis ins letzte Dorf ausgedehnten Organisation das lebendige Leben zu geben, das notwendig ist, wenn der neue Geist, von dem sie selbst getragen wird, jeden deutschen Menschen ergreifen, und der Wille, der sie beseelt, Herzenssache der gesamten Nation werden soll.

Die NS.-Kulturgemeinde täuscht sich nicht darüber, daß ihr Weg schwer ist. Immerhin befindet sie sich in einer ähnlichen Lage wie vor der Machtergreifung die politische Organisation. Jeder einzelne muß einzeln geworben werden. Durch Aktionen großen Stils muß der Blick der großen, unpolitischen Menge der gefangen werden, die zunächst aufmerksam gemacht, dann angeregt, dann unterrichtet und dann schließlich überzeugt werden sollen. Die Weihe von Stedingsehre, die Rede Alfred Rosenbergs in der Werkhalle in Rüsselsheim, die Ausstellungen in Berlin und — ein Beispiel aus diesen Tagen — der Kampf gegen Hindemith sind solche Aktionen, die freie Bahn auch zum letzten Volksgenossen schaffen sollen.

Die NS.-Kulturgemeinde steht in diesem Kampf nicht allein. Sie pflegt die Zusammenarbeit mit den Organen des Staates und ist der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angeschlossen, weil ihre vornehmste Aufgabe darin besteht, die Kunst und das Volk — vorher durch einen verbildeten Literatenklüngel geschieden — wieder nahezubringen. Sie hat darüber hinaus Verhandlungen mit zahlreichen Organisationen des Staates und der Bewegung geführt, die nunmehr zum Abschluß gekommen sind, und die das Ziel haben, eine einheitliche Linie bei allen künstlerischen Veranstaltungen zu sichern, die gleichwo und gleichviele im ganzen Reich durchgeführt werden.

So hat der Reichsjugendführer eine Verfügung erlassen, die es den örtlichen Organen der Wehrmacht zur Pflicht macht, mit den örtlichen Dienststellen der NS.-Kulturgemeinde zusammenzuarbeiten. Eine ähnliche Abmachung wurde mit den Sachbearbeitern der Reichspolizei im Reichs- und preußischen Innenministerium getroffen. Die bereits bestehende Vereinbarung mit dem NS. Deutschen Studentenbund wurde durch ein Abkommen mit der Deutschen Studentenschaft und dem Reichsstudentenwerk ergänzt. Schließlich wurden ähnliche Abmachungen mit dem NS.-Lehrerbund, dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und erst in diesen Tagen mit dem Reichssportführer für den Reichsbund für Leibesübungen geschlossen.

Die Zusammenarbeit mit allen diesen Behörden und Organisationen vollzieht sich in der Weise, daß — im ganzen und großen gesehen — die einzelnen Dienststellen die Mitglieder ihrer Verbände zum Besuch der Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde anregen, während diese ihrerseits, z. B. der Wehrmacht, den Eintritt zu ermäßigten Preisen gewährt, auf Wunsch Sonderveranstaltungen durchführt und überhaupt diese Verbände auf kulturellem Gebiet in jeder Weise berät und unterstützt. Damit wird ihnen in kameradschaftlicher Weise Hilfe geleistet, während auf der anderen Seite die Gewähr besteht, daß jede kulturelle Veranstaltung den Geist atmet, in dem die NS.-Kulturgemeinde im Sinne Alfred Rosenbergs, des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., für eine langsame, aber stete Durchdringung des gesamten Volkskörpers mit dem kulturellen Ideengut der Bewegung kämpft.

Sie ist damit zur Treuhänderin des kulturellen Aufbaus überhaupt geworden. Die Einheit des Marsches zur deutschen Volkskultur ist gesichert, die einheitliche Ausrichtung der kulturellen Aufbauarbeit im Sinne des Nationalsozialismus in allen Teilgebieten des öffentlichen Lebens ist erreicht. Die lebendige und zukunftsträchtige Arbeit, die von den kunstwertenden Abteilungen im Reichsamt geleistet wird, bleibt nicht in den Mauern des Amts, sondern findet durch die eigene Organisation und durch die Zusammenarbeit mit den Behörden und Verbänden des Staates und der Partei ihren Weg ins Volk, um zu wirken, um aufzuklären und um in ihrer taisächlichen künstlerischen Auswirkung zu erfreuen.

Die wichtigste Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde besteht ja nicht darin, neue, der Zeit entsprechende Kulturgüter zu schaffen — dergleichen kann nicht „gemacht" werden, hier kann sie nur anregen, sichten und suchen —, sondern das vorhandene und solange verschüttete gute deutsche Kulturgut dem Volk in seiner Gesamtheit wiederzubringen, damit es ein Kulturvolk nicht dem Namen nach und nicht in einer ihm entfremdeten Künstlerschicht, sondern in seiner Gesamtheit darstellt und durch die rege Anteilnahme eines jeden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Willst du das Leben leicht haben? So bleibe immer bei der Herde und vergiß dich über der Herde.
Nietzsche.

Der Opfertag der deutschen Frau.

Der Erfolg des Winterhilfswerkes wird in hohem Maße von der Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft der deutschen Frau abhängen. Ihr Wollen oder Können wird bestimmen, ob der Eintopfsonntag höheren oder geringeren Gewinn bei den Sammlungen und somit für die notleidenden Volksgenossen abwirft, ob diesen oder wenigen wirksam geholfen werden kann. Gewinnen wir die Winterschlacht, so ist der Sieg zum guten Teil ein Erfolg unserer Frauen. Ein Zurückbleiben hinter den Erfolgen des vergangenen Winterhilfswerkes werden sie niemals zulassen wollen, weil die mütterliche Opferfreude viel zu tief in ihren Herzen wurzelt! Weil Achtung vor dem Führer und seinem Wort und Gefolgschaftstreue viel zu tief in ihrem Herzen verankert sind! Winternot und Winterkälte werden bezwungen, wenn unsere Frauen in geschlossener Front stehen. Der große Opfertag des Eintopfessens muß dafür am kommenden Sonntag aufs neue den Beweis erbringen.

Deutsche Frauen vergeßt es nicht: Der Eintopfsonntag ist Euer Opfertag!

*

*** **Ein Sängerveteran.** Aus Anlaß der 25jährigen Mitgliedschaft im Musik- und Gesangverein „Irene" wurde Kurt Brödel das Sängerehrenzeichen überreicht.

*

Das blaue Licht am Tannenbaum.

An der Spitze des Tannenbaums für alle auf dem Marktplatz glüht ein blaues Licht. Es ist das Volksdeutsche Weihnachtslicht, das uns auch in den Festtagen daran erinnert, daß so viele Volksdeutsche in den Grenzgebieten einen schweren Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums führen. In den Schulen sind Volksdeutsche Weihnachtslichter durch den VDA. an die Schulkinder verkauft worden. Es sollte keinen Tannenbaum in Merseburg geben, an dem die blaue Kerze nicht einen Ehrenplatz hat.

*

Hausfrauen! Denkt an die Pfundtüten!

Es seien nochmals alle Hausfrauen daran erinnert, daß vom heutigen Dienstag bis Donnerstag die Pfundtüten von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft abgeholt werden.

*

Die Motorspritzen werden geprüft

Die Merseburger Spritzen in gutem Zustande.

Am Montagnachmittag fand am Gotthardteiche die Prüfung der Leistungsfähigkeit und des Zustandes der beiden Motorspritzen der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg durch einen Beauftragten der Städtefeuersozietät statt. Die Prüfung, die in Anwesenheit des Dezernenten der Wehr, Stadtrat Strutz, und des Kreiswehrführers Scheibe stattfand, ergab eine gute Instandhaltung. Die große Motorspritze — seit sieben Jahren in Gebrauch — bewies bei der Probe, daß sie fast die gleiche Leistungsfähigkeit noch heute hat, wie es bei der Beschaffung der Fall war. Auch die kleinere Spritze, die transportabel ist, leistet noch fünfstöhiger starker Benutzung noch vollen Dienst. Wir können uns in Notfällen also nach wie vor auf die Leistungsfähigkeit unserer Freiwilligen Feuerwehr verlassen.

Die Prüfung mit der damit verbundenen Wasserprobe am Gotthardteich bildete für die Passanten und Anwohner eine willkommene Schau. Nur Schwäne und Enten flüchteten aufgeregt von dannen, als aus der Höhe das kalte Naß auf ihr Gefieder niederging.

Die Städtefeuersozietät, die alljährlich diese Prüfungen bei allen Motorspritzen der Provinz vornimmt, hat stets für die Merseburger Wehr große Aufmerksamkeit gehabt. Das zeigt sich nicht nur in der Überwachung, sondern auch in der Unterstützung, die sie der Merseburger Wehr immer wieder tatkräftig angedeihen läßt.

*

„Mittwoch-Rückfahrkarten" nach Halle.

Zum Besuch der vom Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverband veranstalteten „Hallischen Lichtwochen" werden von den an den nachbenannten Strecken gelegenen Bahnhöfen an jedermann Sonntags-Rückfahrkarten (auch Blanko) nach Halle am Mittwoch, dem 12. Dezember, mit eintägiger Geltungsdauer (0 bis 24 Uhr — spätester Antritt der Rückfahrt —) ausgegeben. Strecken: Halle bis Großkorbetha, Schkeuditz, Großkorbetha—Großlehna, Merseburg—Querfurt, Merseburg—Schafstädt, Oberröblingen a. See—Querfurt sowie Leuna.

*

Ehrenkreuz des Weltkrieges.

Die ersten Ehrenkreuze für Frontkämpfer werden in Weißenfels in den nächsten Tagen durch das Polizeirevier ausgehändigt. Die Erledigung aller gestellten Anträge wird voraussichtlich bis Ende Mai 1935 dauern. Im Polizeibezirk Weißenfels, der die Orte Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Leuna und Mücheln umfaßt, sind bis jetzt 12 000 Ehrenkreuzanträge eingegangen. Die Antragsteller werden gebeten, Geduld zu bewahren und abzuwarten, bis sie die Benachrichtigung des Polizeireviers erhalten, daß das Ehrenkreuz nebst Besitzzeugnis abgeholt werden kann. Jede unnötige Nachfrage erschwert den Geschäftsgang und verzögert die Bearbeitung der Anträge.

*

Vom NS.-Lehrerbund.

Pg. Roland Langermann, Naumburg, ist von seinem Amt als Kreisamtsleiter von Naumburg entbunden und des Stab der Gauamtsleitung berufen worden. Er ist im Einverständnis mit dem Gauschulungsleiter Pg. Prager, Merseburg, mit sofortiger Wirkung zum Gauschulungsleiter des NS.-Lehrerbundes Gau Halle-Merseburg ernannt worden. — Die kommissarische Führung der Fachschaft 2 wurde dem früheren Kreisamtsleiter von Stendal, Pg. Studienrat Kehl, Halle, übertragen.

*

Kameradschaftsabend des Reichstreubundes.

In der „Goldenen Kugel" versammelten sich die Mitglieder des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten zu einem Kameradschaftsabend. Der Vereinsführer Kamerad Grunitz gab eine Reihe von Mitteilungen bekannt. Die Ortsgruppe Merseburg umfaßt zur Zeit fast 500 Mitglieder. Den Beschluß des Abends bildeten gemütliche Stunden in Kameradenweisen.

Hauptversammlung des Verkehrsvereins

Neubestimmung des Vorstandes. — Vereinsführer: Bergdirektor a. D. Bräsel.

Im Ratskeller fand am Montagabend die Hauptversammlung des Verkehrsvereins für Merseburg und Umgebung statt, die wiederum nur schwachen Besuch aufzuweisen hatte.

Der Vorsitzende, Kaufmann Paul Kohl, betonte in der Begrüßung, daß der Verein im Stillen viel geleistet habe. So habe heute Merseburg neun D-Zughalte gegenüber zwei im Jahre 1922. Vom Verkehrsverein sei seinerzeit für die Verbreiterung der jetzigen Adolf-Hitler-Straße eingetreten und habe die Fahrbarmachung der Schulbrücke verlangt. Führend habe der Verein an dem Zustandekommen des Merseburg-Zöllchener Bahnbaues mitgewirkt, im Abwehrkampf gegen die Verlegung der Provinzialverwaltung gestanden und immer wieder die Forderung nach dem Bau des Elster-Saale-Kanals erhoben. Mit diesen Leistungen, die nur einen Ausschnitt aus seiner Wirksamkeit darstellen, habe der Verein seine Existenzberechtigung bewiesen. Er habe erfreulicherweise bei seinen Bemühungen stets die Unterstützung der Stadtverwaltung und der großen Merseburger Behörden gefunden.

Aus dem Arbeitsbericht

für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis 30. September 1934 sei erwähnt, daß auch in dieser Zeitspanne der Kampf um die Verbesserung des Fahrplanes fortgesetzt worden ist. Wohl hat der Halt des Frühschnellzuges D 1 Frankfurt—Berlin nicht erreicht werden können, obwohl der Verein die Unterstützung der übergeordneten Verbandsstellen fand, doch hat die Reichsbahndirektion dafür einen Anschluß-frühzug nach Halle eingelegt, so daß nunmehr die Frühzüge ab Halle nach Nordhausen, Cattus, Halberstadt, Leipzig und Berlin erreicht werden. Des weiteren ist am Ende der Berichtszeit eine Eingabe an das Reichspostministerium gerichtet worden, um einen großzügigen Um- bzw. Neubau des Postamtes Merseburg zu erreichen. Nach einer Mitteilung aus Berlin sollen nunmehr die Umbaupläne überprüft werden.

Die Hauptarbeit hatte das Verkehrsbüro zu erledigen. Die größte Aufgabe bezog sich auf die Jahrtausendfeier 1933. An Prospekten wurden rund 1300 ausgegeben. Über 100 000 Auskünfte sind in den 1¾ Jahren erteilt worden. Die Zahl der Eingänge im Briefverkehr usw. betrug rund 9000, die der Ausgänge rund 3000. In diesen Zahlen ist die Arbeit für die Jahrtausendfeier nicht enthalten. Die weitere Arbeit bezog sich auf die Vertretung des Nordostdeutschen Lloyd, der Lufthansa, den Verkauf von Theaterkarten usw. Es ist erstaunlich, was das Büro mit nur zwei Kräften geleistet hat.

Leider findet die Arbeit des Verkehrsvereins noch immer nicht die verdiente Anerkennung der Bevölkerung, die Zahl der Mitglieder ist von früher 250 auf jetzt 136 zurückgegangen, trotzdem der Jahresbeitrag nur 3 RM. beträgt.

Den Kassenbericht erstattete Bankdirektor Gnauck. Ihm wurde Entlastung und Dank zuteil.

Rücktritt des Vorstandes.

Der Vorsitzende Kohl betonte, daß der Vorstand eigentlich noch bis 1935 zu amtieren hätte, er wolle jedoch zurücktreten. Es sei ihm aus diesem Anlaß ein Bedürfnis, dem Oberbürgermeister und seinem Dezernenten Dank dafür zu sagen, daß man dem Verkehrsbüro neue ideale Räume geschaffen habe, nachdem Buchdruckereibesitzer Franz Röhner dem Verein jahrelang für das Büro Gastrecht unentgeltlich in seinem Hause gewährt habe. Er schloß mit dem Wunsche, daß es dem neuen Vorsitzenden möglich sein werde, den Verein zu weiterer Blüte zu bringen und das Verkehrsbüro weiter aufrechtzuerhalten zum Nutzen der Allgemeinheit und zum Dienst am Kunden von Stadt und Land.

Bergdirektor a. D. Bräsel übernahm sodann den Vorsitz. Er sprach dem langjährigen Vorsitzenden den Dank für die Arbeit aus, die er im Interesse der Stadt Merseburg und der Allgemeinheit geleistet habe. Im neuen Staat werde dem wichtigen Faktor des Fremdenverkehrs erhöhte Bedeutung beigemessen, diene er doch nicht nur der Wirtschaftswerbung, sondern auch dazu, das Ansehen Deutschlands in der Welt zu heben. Der Ausländer lerne in Deutschland erkennen, daß unser Land nicht nur ein Faktor sei, mit dem zu rechnen ist, sondern auch das deutsche Volk ein Kulturvolk ist. Außerdem diene der Fremdenverkehr dazu, daß der Deutsche seine Heimat kennen und lieben lerne und trage zu seinem Teile an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft bei. Der Fremde, dem es in Merseburg gefalle, werde gern wiederkommen und werde für Merseburg werbend wirken.

Als Kreiswirtschaftsberater sei er der an ihn ergangenen Aufforderung, die Leitung des Vereins zu übernehmen, gern gefolgt. Er werde alles daran setzen, im Verein mit Stadtrat Schmidt das gesteckte Ziel zu erreichen, den Einwohnern in Stadt und Land Reise- und Unterkunftsgelegenheiten zu schaffen und die alte Stadt Merseburg den Fremden angenehm zu machen. Aber er benötige dazu die Unterstützung der Allgemeinheit und besonders der Mitglieder des Vereins. Wir wollen auch in diesem Kreise an dem Ziele mitwirken, das sich der Führer gesteckt hat: Ein Reich, ein Volk, ein Vaterland.

Der Vereinsführer ernannte zum Geschäftsführer Stadtrat Schmidt, zum Kassenwart Bankdirektor Gnauck; die Bestellung der Beiräte wird noch erfolgen.

„Wo keine Bibel ist im Haus . . ."

Zweiter Dommännerabend.

Beim zweiten Dommännerabend des Winterhalbjahres sprach am Montag in „Müllers Hotel" Sup. Berckenhagen über die Frage: „Aus welchem Grunde hat die Bibel bleibende Bedeutung für uns?" Er schloß an an die geschichtliche Entstehung des Bibelbuches, worüber das letzte Mal ausführlich gesprochen worden ist, und erörterte zunächst die Bedeutung dieser Schriftensammlung für die urchristlichen Gemeinden, welche die Evangelien als lebendige Zeugnisse von dem wirklichen vor ihrer Zeit liegenden Geschehen schätzten. Die Briefe der Apostel sind dann ganz übermiegend Unterweisungen und Ratterteilungen an die jungen Gemeinden, die durch die verbindende soziale Kraft der neuen Lehre überall entstanden. Sie zeigen die Schwierigkeiten, unter denen sie zu leiden hatten, mit rücksichtsloser Offenheit, und halfen durch deutende Auslegung des Evangeliums an die noch ungefestigten und unerfahrenen Brüder Nicht sentimentale Schwachheit, sondern ein hartes, ernstes Wollen zieht durch sie hindurch, das oft so gegenwartsnah wirkt und wie eben das ganze neue Testament als Urkunde der Offenbarung ewigen Wert behält. Kurz streifte der Redner auch die Offenbarung Johannis, die trotz oft mystischen Dunkels für besondere Zeiten oft klare Gedanken aufblitzen läßt.

Besonders „aktuell" war natürlich die Frage, warum das alte Testament mit in unsere Bibel hineingenommen worden ist. Wenn uns dort vielleicht auch nicht alles jetzt als gleich wertvoll erscheint, so gehört es doch geschichtlich dazu, weil es in seinen Prophezeiungen und Deutungen auf den kommenden Christus zielt. Man dürfe keinen Buchstabenkult damit treiben, aber doch sei es mit seinen einfachen Geschichten frommer Sittlichkeit eine tiefe Moralschre, die gut durchdacht sein will. So erscheint die Bibel uns als eine Urkundensammlung, die wir nur richtig lesen müssen, nicht als intellektuelle, sondern als betende Menschen. Und wenn wir Gott mit der Seele suchen, dann öffnet er sich uns durch die Urkunden seiner Offenbarung, durch die Bibel, die für alle Emigkeit bleibenden Wert behält.

Besonders wertvoll war eine anschließende Aussprache, die den Finger auf manches Kranke legte, aber auch wertvolle Anregungen für die Zukunft brachte.

*

Pfund- und Tellersammlung

Die Pfundspende hat sich in kurzer Zeit bei der Bevölkerung gut eingeführt und zum Teil recht schöne Erfolge gezeitigt. Die Hausfrau gibt diese Spende gern und willig, weiß sie doch, wie bitter schwer es ist, wenn einmal diese unentbehrlichen Nahrungsmittel in der Küche fehlen. Es fällt ja auch schließlich in einem Haushalt gar nicht ins Gewicht, wenn 1 Pfund Bohnen oder 1 Pfund Mehl in der Woche mehr gekauft werden, ja die meisten Hausfrauen setzen ihre Ehre darein, jeden Monat in der zweiten und vierten Woche ihre 4 Tüten mit den aufgedruckten Lebensmitteln gefüllt zu haben. Und sollten wirklich einmal, was bei der außerordentlichen schwierigen Organisation des Sammelwerkes leicht möglich ist, einige Haushalte bei der Einsammlung der Pfundtüten vergessen worden sein, dann lassen die verantwortungsbewußten und opferbereiten Hausfrauen ihre gefüllten Tüten nicht länger im Haushalt stehen, sondern tragen sie schleunigst selbst zur nächsten Geschäfts- oder Sammelstelle des Winterhilfswerkes.

In der zweiten Adventswoche werden also wieder die Helfer und Helferinnen des WHW. zur Einsammlung der Tüten erscheinen, und diesmal werden sie nicht wieder neue Tüten ausgeben, sondern dafür bunte Weihnachtsteller aus Pappe, die zum Weihnachtsfest mit allerlei Backwerk, Nüssen und Süßigkeiten gefüllt werden sollen. Eine Tüte wird auch gleich mit geliefert, in die der Teller transportfähig verpackt werden soll, damit ihn die Winterhilfssammler in der dritten Adventswoche abholen können.

Darüber hinaus sei daran erinnert, daß das Winterhilfswerk stets Weihnachtspakete und Spielsachen entgegennimmt. An alle Haushaltungen ergeht deshalb die Mahnung: Gebt so viel ihr könnt, damit die notleidenden Volksgenossen auch ein würdiges Weihnachtsfest feiern können.

*

Gekaufte Waren dürfen nach Feierabend geliefert werden.

Die Frage, ob bereits gekaufte Waren noch nach Ladenschluß ausgetragen werden dürfen, war lange Zeit Gegenstand auch der Rechtsprechung gewesen. Schließlich war ein Kammergerichtsurteil ergangen, das die Zulässigkeit des Austragens nach Ladenschluß besahte, sofern nur der Gewerbebetrieb in einer offenen Verkaufsstelle über die Ladenschlußzeit hinaus nicht fortgesetzt wurde. Dennoch war meiterhin verschiedentlich Ladeninhabern von Behörden gesagt worden, daß das Austragen von Ware nach Ladenschluß nicht oder nur dann erlaubt sei, wenn es bereits vor 7 Uhr morgens begonnen worden war. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat, wie das NDZ. meldet, die ganze Frage jetzt eindeutig dahin geklärt, daß das ermähnte Kammergerichtsurteil als maßgebend zu betrachten sei. Damit wird in Zukunft das Austragen bereits gekaufter Waren nach Ladenschluß allgemein als zulässig anzusehen sein.

*

Gegen unzulässige Auspuffgeräusche der Krafträder

soll nach dem Willen des Reichsverkehrsministers jetzt schärfer als bisher vorgegangen werden. Eine Unterfuchung der wegen Lärmerzeugung inerhalb Groß-Berlins beanstandeten Krafträder hat ergeben, daß die übermäßige Geräuschentwicklung in 83 Prozent aller Fälle auf einen unvorschriftsmäßigen Zustand der Schalldämpfer zurückzuführen ist. Auf Grund der Reichsstraßenverkehrsordnung hat daher der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß in allen Fällen, in denen es sich um zu großes Auspuffgeräusch von Krafträdern handelt, die Kraftfahrbehörde eine angemessene Frist zur Behebung des Mangels setzen und nötigenfalls den Betrieb des Kraftrades im öffentlichen Verkehr untersagen wird.

Verbessert die Bienenweide

Ortsgruppe Merseburg der Landesfachgruppe Imker.

Im „Alten Dessauer" begrüßte Landesoberinspektor Pieroh Mitglieder und Gäste des Imkervereins. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Kollege Pfordner, Merseburg, über das Thema: „Ist eine Bienenweideverbesserung durch den einzelnen Imker wirksam und lohnend?" Aus der Überprüfung der Bienenweideverhältnisse eines Bienenwirtschaftsjahres ergibt sich, daß für den Imker sehr viele Gelegenheiten zur lohnenden Verbesserung der Bienenweide bestehen. Fast in allen Gebieten Deutschlands ergibt sich die Notwendigkeit, die Bienenzüchter immer wieder aufzufordern:

Verbessert die Bienenweide, bringt honig- und pollenspendende Bäume und Sträucher zur Anpflanzung, sät auf jedes freie Stückchen Land Phazelia, Riesenhonigklee oder Reseda!

Wenn in einer Gegend im Mai, Juni oder Juli große Massentrachten vorhanden sind (Waldtracht, Wiesentracht), so wird in dieser Zeit eine Verbesserung der Bienenweide in kleinem Rahmen auf eigene Kosten sich nicht auswirken und überflüssig sein. Bei einer Trachtlücke dagegen erweist sich eine Verbesserung der Bienenweide als notwendig. Außerdem wird noch oft der Fall beobachtet, daß selbst im Sommer Mangel an Pollen auftritt. Hier heißt es Abhilfe schaffen. Einige Ar Mohn können hier Wunder wirken, zumal der Mohn so angebaut werden kann, daß er dann blüht, wenn der größte Bedarf an Pollen auftritt.

Aus einem Schatz reichen Wissens berichtete sodann in tiefgründiger Weise Rektor i. R. Junker, Merseburg, über „Die Biene in Dichtungen, Sitten und im

Der Egoismus fordert von anderen — der Sozialismus teilt mit anderen. Deshalb: Eintopf!

Volksglauben." Schon den Alten war die Biene ein Sinnbild der Reinheit, des Fleißes, der Ordnungsliebe, der Treue und der Stärke. Kein Wunder, daß schon in der Bibel besonders ihrer Produkte gedacht wird. Araber und Inder haben sie besungen. Ihr Lebensgott, „Kama" genannt, hat wie der Amor der Römer einen Bogen, dessen Sehne aus einer Kette von Bienen besteht. Der Griechе Homer (950—900 v. Chr.) schildert in trefflichen Worten das reiche Immenleben.

Aber auch eine Wanderung durch das Schrifttum unseres Volkes beweist bis auf die Gegenwart, daß die Bienenpoesie in hoher Blüte steht. Und wie gar innig Immenlust und Immenleid mit deutschen Sitten und deutschem Wesen verbunden ist, verkünden uns Goethe, Schiller, Holty, Hebel, Storm u. a. Es war ein Hochgenuß, den mit seinem Humor gewürzten Ausführungen des geschätzten Redners zu lauschen.

In einer lebhaften Aussprache wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß das Bestreben der Bienenzüchter dahin gehen muß, daß andere Kreise durch für sie günstige Maßnahmen die Bienenweide fördern. Wenn die Gemeinde Straßen und Plätze mit Akazien, Bergahorn usw. bepflanzt, wenn die Landrasämter die Straßen mit Obstbäumen versehen, wenn die Landwirtschaft einen vermehrten Rapsbau oder verstärkten Zwischenfruchtbau fördert, so wird uns jede dieser Maßnahmen erfreuen und willkommen sein. Dankbar wurde anerkannt, daß unsere Stadtverwaltung immer bemüht gewesen ist, den Wünschen der Imkerschaft weitgehendst entgegenzukommen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde einstimmig beschlossen, gegen eine Eingabe unserer Ortsgruppe in die Kreisfachgruppe Dürrenberg Verwahrung einzulegen. Der Ortsgruppenführer wurde beauftragt, die Gründe des Beschlusses an die zuständige Stelle weiterzuleiten. Eine Sammlung für das Winterhilfswerk erbrachte den Betrag von 4,10 RM.

*

Am Heiligabend Gaststättenschluß um 17 Uhr

Zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes und dem stellvertretenden Reichsfachgruppenleiter Sander ist vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig. In diesen Fällen sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Der Reichseinheitsverband teilt gleichzeitig mit, daß Kundengeschenke anläßlich des Weihnachts- oder Silvesterfestes unzulässig seien, soweit sie in den Geschäftszweig ausgesprochen unüblich sind. Ihre Gewährung könne unter Umständen als „unlauterer Wettbewerb" angesehen werden. Der Verband erwartet von seinen Mitgliedern deshalb, daß sie an den genannten Tagen ihren Kunden keinerlei Geschenke, wie Freibier, Zigarren, Zigaretten, Kalender usw., machen.

Weihnachtsbäume und Frühjahrswetter!

In einem seltsamen Gegensatz zueinander stehen das gegenwärtige „Winter"-Wetter zu den Tannen- und Fichtenwäldern, die an den verschiedenen Toreinfahrten und Straßenecken erstanden sind. Die wärmenden Strahlen der Sonne breiten sich über die Straßen aus, während die Händler die Weihnachtsbäume anbieten. Es sind nur noch 14 Tage bis zum Christfest, aber es will noch keine rechte Weihnachtsstimmung aufkommen. Erst muß der Schnee das Grün der Tannen bedecken und die Eiszapfen von den Dächern hängen, dann weihnachtet es. Aber was nicht ist, das kann noch werden. Den Hausfrauen sei gesagt, daß sie jetzt noch die besten Bäumchen bekommen. Kurz vor Toreschluß werden die Bestände leer, und dann heißts das Doppelte zahlen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Mittwoch, den 12. Dezember 1934.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 1 Min.
Sonnenuntergang: 15 Uhr 46 Min.
Mondaufgang: 11 Uhr 41 Min.
Monduntergang: 23 Uhr 12 Min.

Gedenktage: König Johann von Sachsen in Dresden geb. 1801 (gest. 1873). — Französischer Dichter Gustave Flaubert in Rouen geb. 1821 (gest. 1880). — Der Nationalsozialistische Deutsche Reichstag 1933 eröffnet.

Ostern 1935 die zweite neuere Fremdsprache.

Zur Vereinheitlichung des Beginns des Unterrichts in neueren Sprachen an den preußischen höheren Schulen war angeordnet worden, daß an allen grundständigen höheren Schulen reale Richtung das Französische als erste Fremdsprache einzuführen sei. Der preußische Kultusminister teilt jetzt mit, daß die betreffenden Anstalten Ostern 1935 so weit sein werden, daß sie die zweite neuere Fremdsprache, Englisch, aufnehmen müssen.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Das mitteleuropäische Tiefdruckgebiet ist unter Nordschwenkung auf Island zugewandert. Über dem Westen des Erdteils kam es zur Ausbildung einer Teilstörung, in deren Bereich ergiebige Regenfälle auftraten. Die Regengebiete wanderten entsprechend dem ostwestlichen Druckgefälle, ebenso wie das Tief, fast in nördlicher Richtung, so daß sie unser Gebiet nur im Westen durchstreifen; die übrigen Teile des Bezirkes hatten am Montag anfangs noch heiteres Wetter, später entstand durch das Vordringen der Warmluftmassen in der Höhe hohes und mittelhohes Schleiergewölk. Die von Süden herangeführte Luft war etwas kühler, die Temperaturen gingen demzufolge in der Ebene um 2 bis 3 Grad zurück. In der Höhe jedoch machte sich Temperaturzunahme bemerkbar, der Brocken hatte 7 Grad als höchste Temperatur. Infolgedessen des Druckes im Westen des Erdteiles und Abnahme des östlichen Hochs verringert die Druckgegensätze.

Aussichten: **Schwache Luftbewegung, wolkig und zeitweise leichter Niederschlag, Temperatur etwas abnehmend, doch immer noch zu mild für die Jahreszeit.**

Gemeinde Leuna

Kein Lohnausfall durch die Feiertage.

× **Leuna.** Wie bereits im vorigen Jahre, so hat sich auch diesmal die Werksleitung einverstanden erklärt, daß für die Feiertage, an denen sonst der Betriebsschaft ein sehr fühlbarer Lohnausfall entstehen würde, an anderen Tagen gearbeitet wird. Da nicht nur die beiden Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage, sondern auch am Heiligen Abend die Arbeit ruhen soll, wird deshalb an den vier aufeinander folgenden Sonnabenden, am 15., 22. und 29. Dezember sowie am 5. Januar, an denen ja normalerweise wie an allen Sonnabenden im Leunawerk nicht gearbeitet wird, diese Zeit wieder gutgemacht, so daß also kein Minderverdienst eintritt. Auch die Angestellten und Beamten sollen am heiligen Abend dienstfrei sein und werden deshalb am Sonnabend vorher dafür tätig sein.

Schaffung von Wohnbaracken.

× **Leuna.** Das Kiesgrubengelände an der Köschener Straße, das den Hauptteil des Bedarfs an Betonties deckt, ist in seinem bisherigen Umfange so gut wie erschöpft. Man hat sich deshalb entschlossen, das sich anschließende Gebiet anzuschen, auf dem sich bis an die Leunatorstraße hin die Leunaer Barackenstadt befindet. Dieses müßte also in Kürze abgebrochen werden, und man braucht das wohl nicht gar so sehr zu bedauern. Natürlich muß man den dortigen Bewohnern entsprechende anderweitige Wohngelegenheit bieten. Da es aber an Kleinstwohnungen in erschwinglicher Miethöhe hier noch immer fehlt, kann man nicht umhin, neue Wohnungsbauten zu ermägen. Wie wir hören, hat man unter anderem vor, am Kröllwitzer Teiche eine Wohnbaracke zur Unterbringung von zunächst 5 Familien aus den alten Baracken zu errichten. Selbstverständlich würde diese in jeder Beziehung hygienisch einwandfrei sein.

Zahlung von Anliegerbeiträgen.

× **Leuna,** Gebäude, die von Privatpersonen oder gemeinnützigen Gesellschaften errichtet werden oder noch erstellt werden und ihnen gehören, werden, auf Grund eines beschlossenen Nachtrages zur Ortssatzung betreffend den Anbau an noch nicht fertiggestellten Straßen oder Straßenteilen und die Anlegung neuer Straßen, erstmalig mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 zu den Anliegerkosten herangezogen. Auf Erwerbsgesellschaften ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Unter dem Termin „1. 10. 34" ist zu verstehen, daß für die bereiten Häuser der Baubeginn vor dem 1. Oktober 1934 liegen und die Fertigstellung bis spätestens 1. Oktober 1935 erfolgt sein muß. Die Anliegerkosten werden gestaffelt, je nachdem ob es sich um Wohnungs- und Geschäftsräume handelt und je nachdem, wann sie errichtet wurden. Die bereits zurückgezahlten Anliegerbeiträge werden zurückgezahlt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß etwaige rückständige Steuern und sonstige Forderungen der Gemeinde dabei zur Verrechnung kommen.

Landkreis Merseburg

Hasenjagd.

§ **Holleben.** Am Sonnabend wurde von der Jagdgesellschaft die große Treibjagd veranstaltet. Das Ergebnis blieb hinter dem des Vorjahres zurück; es wurden insgesamt 292 Hasen zur Strecke gebracht. Am Abend versammelten sich die Jagdgenossen und ihre Gäste zu dem üblichen, fröhlichen Jagdessen im Gasthof Holleben, zu dem auch der Hegeringsleiter erschienen war.

Über 400 Hasen geschossen.

§ **Niederclobicau.** Im Jagdrevier Winschendorf, Nieder- und Oberclobicau wurden von 35 Schützen 433 Hasen und 2 Fasanen zur Strecke gebracht.

Nationale Solidarität.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Ortsgruppenbereich Bad Lauchstädt, zu dem die Orte Lauchstädt, Schotterey und Kleinlauchstädt gehören, wurden 165,80 M. gesammelt.

Seltene Gäste.

§ **Burgliebenau.** In den letzten Tagen konnte man wiederholt eine größere Anzahl Wildgänse in der Aue beobachten, die sich längere Zeit auf den Lachen niederließen. Jedenfalls hatten sie mit dem Flug nach dem Gasthof Holleben, zu dem auch der Hegeringsleiter erschienen war.

Weihnachtsausstellung.

§ **Burgliebenau.** Am Sonntag, 14 bis 19 Uhr, findet in der hiesigen Schule eine Ausstellung von Weihnachtsbastelsachen, Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten der Schulkinder statt.

Vor dem Bau der Flutrinne.

§ **Zöschen.** Im Wege des Ausbauverfahrens der Elster-Luppe-Aue zur Durchführung einer Hochwasserregulierung soll nunmehr der Bau der Flutrinne erfolgen. Die Planunterlagen liegen bis zum 28. Dezember im Gemeindebüro für die Interessenten aus. Für Erhebung eventueller Widersprüche ist eine Frist bis zum 8. Januar 1935 gestellt.

Eine opferfreudige Bevölkerung.

§ **Schkeitbar.** Im Monat November wurden im Ortsgruppenbereich 501 Titten gesammelt. Das Ergebnis der Pfundsammlung ist als sehr gut zu bezeichnen.

Der Weihnachtsmann auf dem Flughafen Halle-Leipzig.

§ **Schkeuditz.** Bei der Flugleitung Halle-Leipzig in Schkeuditz ist folgendes Telegramm des Deutschen Flugfernmeldedienstes von der Flugfernmeldestelle Grönsand eingegangen.

„eintreffe sonntag 16. 12. 34 um 14 uhr halle-leipzig — stop — bereitstelle für 50 kinder schokolade und kuchen.

weihnachtsmann."

Die Deutsche Lufthansa wird also nun in Gemeinschaft mit der Flughafengesellschaft Halle-Leipzig 50 armen Kindern aus Halle, Schkeuditz und Leipzig eine besondere Weihnachtsfreude bereiten können. Am Sonntag, zwischen 14 und 14.30 Uhr, trifft, wie aus dem oben wiedergegebenen Telegramm hervorgeht, der Weihnachtsmann im Flugzeug auf dem Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz ein, um mit den Kindern gemeinsam Weihnachten zu feiern. Nach der Verteilung von Geschenken soll einer Anzahl Kinder auch Gelegenheit zu Rundflügen gegeben werden. Ganz umsonst! Und daran anschließend gibt es dann Bewirtung im Flughafenrestaurant. Um auch allen übrigen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, sollen an diesem Tage stark verbilligte Kinderrundflüge stattfinden.

Gefährliche Kreuzung.

§ **Schkeuditz.** Am Eingang der Hallischen Straße zum Markt stießen ein aus Richtung Halle kommender Lieferwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Das Personenauto wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, während Personen glücklicherweise nicht zu Schaden kamen.

Ein voller Erfolg in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Anläßlich des Tages der nationalen Solidarität wurden in Schkeuditz 630 M. gesammelt.

Eine Feuerwehr gegründet.

§ **Kirchfahrendorf.** In Anwesenheit von Kreisbrandmeister Schrader-Bölsche, Merseburg, wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. 17 Mann meldeten sich sofort zum Beitritt. Als Löschmeister wurde der Einwohner Hartung bestellt. Der Wehr traten anläßlich des Kameradschaftsabends am Sonnabend 8 neue Mitglieder bei. Man erörterte das Aufgabengebiet der Wehr und ging näher auf die Organisation und Gestaltung des Löschzuges ein.

Die neuen Gemeinderäte.

§ **Teuditz.** Für die hiesige Gemeinde wurden vom Landrat als Gemeinderäte bestätigt: Bäckermeister Otto Rath, Bauer Otto Wolf, Gastwirt Wilhelm Voigtländer, Bergarbeiter Albert Frankenstein und Bahnarbeiter Moritz Fleischer.

Silberne Hochzeit.

§ **Teuditz.** Bauer Gustav Auguftin und seine Ehefrau, Ida geb. Brauer, feiern am Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Aus dem Gemeinderat.

§ **Ragwitz.** Als Gemeinderäte wurden Bauer Alwin Arnold, Rangierer Hermann Bohmann, Bauer Ernst Kröhsch, Schmiedemeister Otto Behr und Werkmeister Karl Meißgarten berufen. Ihre Vereidigung wird in Kürze erfolgen.

Tag der nationalen Solidarität.

§ **Lützen.** Im Bereich des Ortsgruppenbezirks Lützen wurden am Sonnabend 328,81 RM. gesammelt.

Aus dem Geiseltal.

Elternabend des LV. Köschen-Leuna.

= **Köschen-Leuna.** Im „Bahnhof Niederleuna" hielt die Schüler- und Schülerinnenabteilung einen Elternabend ab. Die „Großen" sollten einmal sehen, was die Jüngsten des Vereins leisten. Turnerische Darbietungen, Volkstänze, Reigen, ein Weihnachtsstück und andere Vorführungen sorgten für angenehme Unterhaltung. Der Abend war ein voller Erfolg.

Sammlerergebnisse.

= **Krumpa-Lützendorf.** Anläßlich des Tages der nationalen Solidarität wurden im Ortsgruppenbereich Krumpa-Lützendorf 86 M. in die Sammelbüchsen gesteckt.

= **Neumark.** Im Ortsgruppenbereich Neumark bewies die Bevölkerung erneut mehrere Volksgemeinschaft. Der Tag der nationalen Solidarität erbrachte den schönen Betrag von 147,04 RM.

Rund um Querfurt.

Nationale Solidarität im Kreise Querfurt

Bei der Straßensammlung anläßlich des Tages der nationalen Solidarität in Querfurt wurden 650 RM. gesammelt. Jeder gab sein Scherflein in dem Bewußtsein, ein gutes Werk zu tun.

In Freyburg wurden 384,35 RM. gesammelt. Mücheln brachte etwa 362 RM. ein. Seiner Einwohnerzahl angemessen hat Laucha ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen. Die gebefreudige Bevölkerung spendete 403,81 RM. Roßleben spendete 218,86 RM., Nebra 134,03 RM.

Treue um Treue.

⊙ **Querfurt.** Am Montagvormittag fand in der Stadtschule eine Gedenkstunde an die Auslandsdeutschen statt, zu der Fräulein Horn von der Reichsleitung des BDA. erschienen war. Die Mitglieder der Schulgruppe aus den oberen Jahrgängen versammelten sich in der Aula, wo Fräulein Horn in ihren Ausführungen der deutschen Brüder jenseits der Grenzen gedachte, die Saarfrage streifte und mit dem Deutschtumsvorposten in Südosteuropa sich eingehend beschäftigte. In unverbrüchlicher Treue halten diese Brüder zum deutschen Volkstume und Vaterland. Das verlangt von uns dieselbe Treue zu ihnen.

80 Jahre alt.

⊙ **Querfurt.** In bester Rüstigkeit feierte am Dienstag die Witwe Ida Beyer den 80. Geburtstag. Auch unseren Glückwunsch!

Im Dienste der Heimat.

Jahresversammlung des Altertums- und Heimatvereins.

⊙ **Querfurt.** In Anwesenheit von Landrat Cremell hielt der Altertums- und Heimatverein Querfurt seine sehr gut besuchte 24. Jahresversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, der ein Spiegelbild der Arbeit des Vereins darstellte. Besondere Erwähnung fand der Zuwachs des Kreismuseums. Die geplante Unterbringung des Museums in einem Raum in der Burg war bis jetzt noch nicht möglich. Man gedenkt, die Ausstellung der heimatlichen Kulturgüter vorläufig im Rathaus unterzubringen. Das Vereinsleben während des Jahres war sehr anregend und vielgestaltig.

Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Breiten Raum nahm die Beratung über die geplante Jubiläumsfeier des Vereins ein. Anläßlich der Jubiläumstagung ist die Eröffnung der vorgeschichtlichen Abteilung des Kreismuseums durch die Landesanstalt für Vorgeschichte geplant. Zum Brunnenfest des kommenden Jahres soll das Brauns-Brunnendenkmal seine Weihe erhalten. Ein besonders festliches Gepräge werden die Jubiläumsveranstaltungen durch die Wiederholung der Burgfestspiele erfahren. Eine Ausstellung „Der Kreis Querfurt in Wort und Bild" soll einen Einblick und eine Übersicht für das reiche Kulturgut geben, das das Kreis Querfurter Land im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende hervorgebracht hat. Es wird die Mithilfe aller Heimatfreunde erwartet, damit die Veranstaltungen zum vollen Erfolg geführt werden können.

Am Hand reichen Bildmaterials ließ Lehrer Ihle die Geschichte der tausendjährigen Stadt Querfurt am Auge vorübergleiten. Die Kämpfe um die Burg und andere Geschehnisse frühester Geschichte wurden lebendig.

Aus dem Unstruttal.

Ein Jagdgewehr gestohlen.

⊙ **Freyburg.** Am Sonntagmittag wurde aus einem abgeschlossenen Wagen an der Kreuzung Pädelsterstraße-Hennenstraße ein Drilling gestohlen. Die Nächter der Jagd hatten den Wagen verlassen, um sich auf die Kaninchenjagd in den „Prömmern" zu begeben. Das Jagdgewehr wird wie folgt beschrieben: Schrotläufe Kaliber 16, in der Nähe des Verschlusses war der Name des Besitzers, Paul Nitzsche, eingraviert. Im Schaft ist ein Patronenlager für vier Patronen eingelassen. Am Lauf befindet sich ein Aufsatz für das Zielfernrohr. Die Ortspolizeibehörde nimmt sachliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, entgegen.

Gegen einen Baum gefahren und unverletzt geblieben.

⊙ **Pettstädt.** In der Nähe des „Luftschiffes" stieß ein Mietauto mit einem entgegenkommenden Personenwagen zusammen. Das Mietauto fuhr dabei gegen einen Baum, rutschte ab und überschlug sich mehrmals. Die Insassen kamen trotz des gefährlichen Sturzes, den der Wagen vollführte, ohne Verletzungen davon. Sie konnten ihre Fahrt mit dem unversehrt gebliebenen zweiten Auto fortsetzen.

Weihe eines Paul-Bergk-Gedenksteins.

Gauleiter Staatsrat Jordan hält die Weiherede.

⊙ **Burgscheidungen.** Am Grabe des am 12. Febr. 1933 für Deutschlands Freiheit gefallenen SS.-Mannes Paul Bergk wurde am Sonntag ein schlichter Gedenkstein feierlich geweiht. Mehrere Stürme der SS.-Standarte, der der Erschossene angehörte, waren mit Fahnen eingetroffen. Gauleiter Staatsrat Jordan widmete dem Toten Worte des Gedenkens. Auch Kreisleiter Landrat Cremell nahm an der Weihestunde teil. Kränze wurden am Grabe niedergelegt und nach einem stillen Gedenken schieden die Kameraden von der Stätte. Es folgte ein disziplinierter Vorbeimarsch. Die Bewohner des Dorfes zeigten eine herzliche Verbundenheit zur SS.

Jagdergebnis.

⊙ **Burgscheidungen.** Die Treibjagd in den Fluren Burgscheidungen und Kirchscheidungen war ein voller Erfolg. In der Burgscheidunger Flur wurden 315 Hasen und in der Kirchscheidunger Flur 211 Hasen und 2 Kaninchen zur Strecke gebracht. An der Jagd beteiligten sich 15 Schützen und 120 Treiber.

Neuer Gemeindeschulze.

⊙ **Kirchscheidungen.** Ortsrichter Witte hat infolge vorgeschrittenen Alters sein Amt zur Verfügung gestellt. Der Landrat hat als neuen Gemeindeschulzen Bauer Otto Rudolph vereidigt.

Weißenfels und Umgebung

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 70 Saugschweine angefahren. Bei mittelmäßigem Geschäft wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 18 bis 32 M. bezahlt. Es blieb etwas Überstand zurück.

Die Einwohnerziffer steigt.

△ **Weißenfels.** Im November ist endlich das langerwartete Ansteigen der Einwohnerziffer eingetreten. Neben dem Mehrzuzug ist auch ein erheblicher Geburtenüberschuß zu verzeichnen, so daß die Einwohnerzahl um 26 auf 40 700 am 1. Dezember gestiegen ist.

Bienenflug im Dezember.

△ **Zorbau.** Der Bienenzüchter Karl Klingner konnte am Sonnabend an seinen Bienenstöcken einen munteren Bienenflug beobachten. Da Schafgarbe, Hedrich, Stiefmütterchen und andere Pflanzen noch blühen, kamen die fleißigen Bienen auch mit bestäubten Höschen zurück. Es ist gewiß eine Seltenheit, daß die Bienen Mitte Dezember noch Honig und Blütenstaub heimtragen können.

Geflügelausstellung.

△ **Selau.** Der Geflügelzuchtverein des Amtsbezirks Zorbau hielt am 8. und 9. Dezember im „Bergschlößchen" zu Selau eine Geflügelschau ab, die recht gut beschickt war. In der Hauptsache waren Züchter aus den Ortschaften des Amtsbezirks vertreten, und nur 27 Tiere waren von Züchtern aus Uichteritz, Taucha und Merseburg zur Schau gestellt worden. Diese lokale Ausstellung legte wiederum Zeugnis davon ab, daß die Geflügelzucht heute im kleinsten Dorfe große Fortschritte gemacht hat. Das Preisrichterkollegium hatte angesichts des guten Materials keine leichte Arbeit. Zahlreiche erste und zweite Preise konnten vergeben werden. Den Fachschaftsehrenpreis in der Ausstellung Hühner erhielt für einen rebhuhnfarbigen Italienerhahn P. Apert, Zorbau, während den Fachschafts-Ehrenpreis in der Abteilung Tauben Otto Schuster, Zorbau, für einen blauen Strassertaubert erhielt. In der Abteilung Tauben erhielt einen ersten und einen zweiten Preis der Züchter A. Rudolph, Merseburg, für Modeneser. Der Kürschnermeister Otto König, Borau, der in der Abteilung Hühner und Tauben eine größere Anzahl erste und zweite Preise erhielt, hatte auch außerhalb jeder Konkurrenz recht schönes Ziergeflügel ausgestellt. Fasanen aller Art, sowie chinesische Mandarinen wurden viel bewundert.

Bissiger Hund.

△ **Selau.** Als ein Dienstmädchen, die mit Füttern beschäftigt war, beim Hofhund vorüberging, riß sich dieser los und richtete das Mädchen so schlimm zu, daß es sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte, da es mehrere offene Bißwunden davongetragen hatte.

Knochenweiche bei Rindern.

△ **Mellschütz.** Bei mehreren Bauern wurde bei Rindern die Knochenweiche festgestellt, so daß die Rinder, die nicht mehr stehen konnten, abgeschlachtet werden mußten. Die Knochenweiche ist eine Folgeerscheinung des langen Sommers und des trockenen Grünfutters. Sie muß, wenn überhaupt noch Rettung möglich ist, durch kräftigen Kalkzusatz im Futter bekämpft werden. Hoffentlich nimmt die Krankheit nicht noch mehr überhand, damit unsere Bauern vor größeren Verlusten verschont bleiben.

Bürgersteiner im Landesjagd.

△ **Göthewitz.** Für das Rechnungsjahr 1935 ist die Bürgersteuer erheblich herabgesetzt worden. Sie wird in der Höhe des Landessatzes (100 Prozent) erhoben.

Neue Leichenwäscherin.

△ **Gerstewitz.** Nachdem die Leichenwäscherin des Amtsbezirks Zorbau, Frau Emilie Miller aus Zorbau, die über 30 Jahre die Tätigkeit als Leichenwäscherin ausübte, wegen hohen Alters ihre Tätigkeit aufgegeben hat, wurde Frau Anna Leuthold aus Gerstewitz als Leichenwäscherin bestimmt.

Die neue Brücke geht ihrer Vollendung entgegen.

△ **Lösau.** Hinter Lösau geht die neue große Brücke der Reichsautobahn ihrer Vollendung entgegen. Die Betonierungsarbeiten sind beendet und die Verschalung wird seit gestern bereits abgebrochen. An der Brücke müssen die Auffahrten noch angefahren, außerdem muß die Straße gepflastert werden.

Von einem Lastauto gestreift.

△ **Wählitz.** Auf dem Wege zur Arbeitsstätte wurde ein Hohenmöllsener mit seinem Fahrrade von einem Lastzug gestreift. Er stürzte auf die Fahrbahn und zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu. Der Radfahrer kann von Glück reden, daß er nicht unter den Lastzug geraten ist. Das Fahrzeug wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

Kameradschaftsabend.

△ **Hohenmölsen.** Der Artillerieverein hielt am Sonnabendabend einen Kameradschaftsabend ab. Der Vereinsführer Kam. Horn begrüßte zunächst die Mitglieder und gab die Bestimmungen aus der „Parole" bekannt. Alsdann verteilte er die Preise an die Kameraden, die anläßlich des Preisschießens erfolgreich abgeschnitten hatten. Es erhielten Auszeichnungen die Kameraden Neidel jun., Ziggert und Prager. Am 16. Dezember findet eine Gruppenversammlung im „Löwen" statt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Gesegnetes Alter.

△ **Hohenmölsen.** Die Einwohnerin Henriette Pröhsch feiert am Dienstag den 85. Geburtstag. Möge ihr ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Naumburg und Umgebung.

Die Straßensammlung in Naumburg.

□ **Naumburg.** Auch die Stadt Naumburg stellte am Sonnabend ihre nationale Solidarität unter Beweis. Den fleißigen Sammlern begegnete eine opferfreudige Bevölkerung. Es wurden im Land- und Stadtkreis Naumburg 2661,70 RM. gesammelt. Davon entfallen auf die Stadt 1870 RM.

Der bestohlene Weihnachtsmann.

□ **Naumburg.** Einem Käufer vom Lande wurde in einem Naumburger Lebensmittelgeschäft der gefüllte Rucksack, in dem sich Weihnachtsgeschenke im Werte von 30 RM. befanden, gestohlen. Der Diebstahl dürfte manch bitter enttäuschte Gemüter zur Folge gehabt haben.

Treibjagd im Schönburger Revier.

□ **Schönburg.** Ein erfreuliches Jagdergebnis wurde im Schönburger Revier erzielt. Es wurde nur ein Drittel der Flur abgejagt, wobei 90 Hasen, 20 Kaninchen und 2 Fasanen zur Strecke gebracht wurden.

Ein Achtzigjähriger.

□ **Bad Kösen.** Ein bekannter Bad Kösener Bürger, der Tischlermeister Leopold Hädicke, feierte am Montag den 80. Geburtstag. Er ist eins der ältesten Mitglieder der Bürgerschützengesellschaft. Auch unseren Glückwunsch!

Aus dem Mansfeldischen.

Kaninchenausstellung.

:: **Schraplau.** Im „Bürgergarten" eröffnete Bürgermeister Schultz im Beisein der Mitglieder des Kaninchenzüchtervereins Volkswohl Schraplau und des Kaninchenzüchtervereins Oberröblingen und der Schulkinder von Esperstedt und Alberstedt die 2. Kreisfachgruppen-Kaninchenausstellung, indem er auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht hinwies. Er überbrachte im Namen der Stadt einen Ehrenpreis, ein Bildnis des Führers mit der Widmung: Des Führers Wille und des Volkes Waffen heilen mit am Bau des deutschen Vaterlandes. Züchter Erich Theile statiete den Dank ab. Die Ausstellung war mit 26 Rassen beschickt. Von den 225 Tieren konnten 146 mit Preisen ausgestattet werden. Angeliefert war eine reichhaltige Ausstellung von selbstgefertigten Pelzprodukten. Der Besuch, besonders aus den umliegenden Ortschaften, war über Erwarten rege.

Und alle, alle gaben . . .

:: **Schraplau.** Das Sammelergebnis am Tag der nationalen Solidarität beträgt 91,6 RM.

Aus dem Saalkreis.

Die neuen Schöffen.

? **Döllnitz.** Als Schöffen wurden für unsere Gemeinde Bauer Franz Beyer und Angestellter Willy Schumann vom Landrat berufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ein Flußbad im Dezember.

† **Plötzkau.** Ein Bad in der Saale, allerdings ein unfreiwilliges, nahm in der Nähe des Löwenitzer Durchstiches ein Arbeiter, der beim Verladen von Brennholz auf einem Kahn beschäftigt war. Er glitt aus und fiel ins Wasser, konnte sich jedoch wieder an Land retten. Das Bad, das übrigens gar nicht so sehr kühl gewesen sein soll, hat ihm nichts geschadet.

Fortsetzung des Baues
der Roßlauer Eisenbahnbrücke.

† **Roßlau** (Elbe). Beim Bau der Roßlauer Eisenbahnbrücke war man auf große Mengen von Flüssland gestoßen. Die Fundamentierungsarbeiten haben infolgedessen seit Monaten ruhen müssen, da inzwischen alle möglichen Versuche unternommen werden mußten, die Hemmungen zu überwinden. Nunmehr hat die Bauverwaltung ein Verfahren gefunden, durch das der Schwemmland befestigt werden kann. Die Fundamentierungsarbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr beendet sein, so daß dann mit den Straßenbauarbeiten begonnen werden kann.

Schluß der Zuckerkampagne.

† **Jörbig.** In der Zuckerfabrik Jörbig ist die Kampagne beendet worden. Sie hat am 10. Oktober begonnen und genau acht Wochen gedauert. Während dieser Zeit konnten in der Zuckerfabrik insgesamt 350 bis 360 Arbeiter beschäftigt werden. In den acht Wochen sind rund 1,2 Millionen Zentner Zuckerrüben verarbeitet worden.

Ungetreuer Angestellter.

† **Nordhausen.** Gegen einen städtischen Hilfsangestellten ist wegen dringenden Verdachtes, Veruntreuungen vorgenommen zu haben, das Ermittlungsverfahren eingeleitet und Untersuchungshaft verhängt worden.

Durchgehende Arbeitszeit
in der Landwirtschaft.

† **Magdeburg.** Seit einigen Tagen hat man in zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben der Börde die durchgehende Arbeitszeit eingeführt. Die Landarbeiter werden während dieser Zeit durchweg je acht Stunden täglich beschäftigt. Vielfach erstreckt sich die Arbeitszeit von 7 bis 15 Uhr, so daß die Landarbeiter zu einem frühen Feierabend kommen.

Nichts ist zu dumm,
um nicht geglaubt zu werden.

† **Magdeburg.** In Magdeburg und seiner näheren Umgebung wurde in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, der Wärter eines hiesigen Friedhofes habe ein Kind in dem Leichenaufbewahrungsraum auf dem Friedhof eingeschlossen und dort während der Nacht belassen. Das davon betroffene Kind — es wurde behauptet, daß es sich um ein elfjähriges Mädchen handelt — habe dadurch außerordentlich seelisch gelitten.

Die Behauptungen haben sich als aus der Luft gegriffen herausgestellt.

Zwei Einbrecher ermittelt
und festgenommen.

† **Magdeburg.** In letzter Zeit wurden in Magdeburg häufig Einbrüche in Wohnungen und Gesellschaften verübt. Die Täter hatten es immer auf Bargeld und Bekleidungsstücke der Bäcker- und Fleischergesellen abgesehen. Jetzt wurden von der Kriminalpolizei ein gewisser Fritz Klaus und ein anderer Mann festgenommen, die sich in einem Haus verdächtig gemacht hatten. Klaus war erst im Sommer nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Gefängnis entlassen worden und hatte seine Wohnung so oft gewechselt, daß er nicht gefaßt werden konnte. Die Festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig, bequemten sich aber schließlich auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials zu Geständnissen. 12 Einbrüche haben sie bisher zugegeben. Das Diebesgut wurde zum größten Teil bei einem Trödler abgesetzt, der wegen Hehlerei ebenfalls verhaftet wurde. Bei ihm wurden noch beschlagnahmt: ein Covercoat, ein Gehrockanzug, 10 Ehe- und Siegelringe und eine Busennadel.

Ein Wildweststückchen

† **Bad Liebenwerda.** Ein wüster Vorfall spielte sich in dem Dorfe Gollmitz ab. Ein Kraftwagen stellte im Dorfe den Wagen eines Pferdehändlers, an den 5 Pferde gebunden waren. Mehrere Männer sprangen aus dem Auto heraus, schlugen mit Stöcken auf den Kutscher und den Händler ein und versuchten, ihnen ein Pferd zu entreißen. Eisenbahnarbeiter, die den Vorgang beobachtet hatten, kamen den Überfallenen zu Hilfe. Da die Kraftwageninsassen den kürzeren zogen, machten sie sich zur Flucht. Einer von ihnen — es handelt sich ebenfalls um Pferdehändler — erreichte das Auto nicht mehr rechtzeitig und flüchtete in eine Scheune. Man fand ihn dort und verabreichte ihm eine gehörige Tracht Prügel. Wie sich herausstellte, hatte ihm ein Händler 10 RM. geboten, wenn er dem anderen ein Pferd wegnehme.

Bei der Arbeit schwer verunglückt.

† **Menteroda. Beim Transport eines Haspels zog sich auf dem Kaliwerk Volkenroda der Bergmann Kiefer einen Beckenbruch sowie innere Verletzungen zu.**

Vom Dach in die Schnitzelgrube.

† **Wasserleben** (Kreis Wernigerode). Einen ansehnlichen Sturz aus 7 Meter Höhe machte hier ein Dachdeckergeselle. Er fiel bei der Arbeit vom Dach in die Schnitzelgrube und kam so mit einigen Verstauchungen davon.

Unfall auf der Arbeitsstätte.

† **Rübeland. In den Steinbrüchen der Rübeländer Kalkwerke fiel einem Arbeiter aus Hasselfelde**

Ein gewichtiger Ausweis.

† **Ortrand** (Kr. Liebenwerda). Ein aus dem benachbarten Böhla stammender Mann wurde, weil er nachts ohne Beleuchtung mit seinem Fahrrad durch die Straßen fuhr, vom Stadtwachtmann angehalten und zur Wache geführt. Da sein Verhalten Zweifel an seinen Angaben aufkommen ließ, wurde er aufgefordert, sich auszuweisen, und da er das nicht konnte, nach Hause geschickt, um die nötigen Papiere zu beschaffen. Das Fahrrad aber wurde vorläufig beschlagnahmt. In später Nachtstunde kam dann der Mann aus Böhla mit der Sturmlaterne zur Ortrander Polizei und legte den eingerahmten Konfirmationsschein vor, den er unterm Mantel mitgebracht hatte. Die Heimkehr konnte er dann, ausreichend legitimiert und beleuchtet, mit dem Fahrrad antreten.

Noch ein vorgeschichtlicher Fund.

† **Ballenstedt.** An den „Gegensteinen" fand ein Schüler ein Steinbeil. Er lieferte es dem Heimatmuseum ab, das ihm eine kleine Belohnung dafür zahlte.

1½ Millionen Zentner Zuckerrüben verarbeitet.

† **Artern.** Die Zuckerfabrik Artern hat in diesen Tagen ihre Kampagne beendet. Zur Verarbeitung gelangten rund 1½ Millionen Zentner. Der Zuckerertrag bleibt allerdings gegenüber dem Vorjahre erheblich zurück.

Ratsherrensitzung in Eisleben.

† **Eisleben.** Die Ratsherren und Stadträte der Lutherstadt traten nach mehrmöchiger Pause wieder einmal zusammen, um eine Reihe von Beschlüssen zu fassen. Die Bürgersteuer wurde auf das Sechsfache des Landessatzes festgesetzt. Weiter wurde beschlossen, die Gebühren des Stadtkrankenhauses, das, wie vom Dezernenten mitgeteilt wurde, in diesem Jahr vermutlich einen Überschuß in Höhe von etwa 20 000 Mark bringen werde, in allen drei Klassen um 5 v. H. zu senken. Das Grundstück der ehemaligen Loge, das die Stadt käuflich erwerben will, soll der Hitlerjugend übereignet werden. Die Stadträte stimmten diesem Plan zu.

Bei der Malerarbeit den Tod gefunden.

† **Elsterwerda. Der Maler L. aus Zschornegosch a ist beim Anstreichen einer Bodenkammer tödlich verunglückt. Zur Anzeigeverfügung strich er die Wände mit einer giftigen Farbe. Dabei wurde er von einem Unwohlsein befallen. Ein herbeigerufener Arzt konnte, als man auf den Vorfall aufmerksam geworden war, nur noch den Tod feststellen.**

bei Abräumungsarbeiten ein schwerer Stein auf den Kopf. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Am Grabe der ersten Frau erschossen.

† **Wernigerode. Auf dem Silvesterfriedhof erschoß sich der Kaufmann D. am Grabe seiner ersten Frau, nachdem er kurz vorher auf dem Amtsgericht sein Testament niedergelegt hatte. D. wurde sterbend ins Krankenhaus eingeliefert.**

Das ganze Geld zum Weihnachtseinkauf verloren.

† **Volkstedt b. Eisleben. Ein junger Mann aus der Altmark, der mit seiner Braut bei seinen hier wohnenden Schwiegereltern zu Besuch weilt, verlor auf dem Wege nach Eisleben zum Weihnachtseinkauf seine ganze Barschaft.**

Falsche 5-Mark-Stücke im Umlauf.

† **Köthen.** In der letzten Zeit sind hier mehrfach falsche 5-Mark-Stücke der neuen kleinen Prägung aufgetaucht und angehalten worden. Als typisches Unterscheidungsmerkmal zeigen die Falschstücke übereinstimmend ein Abweichen der Turmkuppel auf der Rückseite der Münzen. Die Kuppel steht nicht genau in der geraden Richtung wie auf den echten Stücken, sondern neigt nach links; auch sind die Hakenkreuze auf der Vorderseite stärker ausgeprägt als bei den echten Stücken. Die Polizei hat die erforderlichen Schritte zur Feststellung der Falschmünzer sofort in die Wege geleitet.

„Ich habe meinen ganzen Lohn versoffen."

† **Hoyerswerda.** Hier wurde ein notorischer Trinker, der wiederholt sein ganzes Geld vertrunken und Frau und Kinder in ärgster Not gelassen hatte, nach mehrmaliger Verwarnung von der Polizei festgenommen, als er wieder sinnlos betrunken nach Hause kam und großen Lärm verursachte. Mit einem Schild um den Hals „Ich habe meinen ganzen Lohn versoffen" wurde er durch die Straßen geführt.

Wegen Beleidigung der Polizei verurteilt.

† **Quedlinburg.** Die Kleine Strafkammer des Landgerichts Halberstadt verurteilte Gottfried Schulze aus Thale wegen öffentlicher Beleidigung der Polizei zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Unerhörter Unfug.

† **Sandersdorf.** In Sandersdorf wurde in der Thalheimer Straße von Kindern ein dickes Seil über die Straße gespannt. Ein Autofahrer, der die Straße entlang kam, bemerkte das Seil glücklicherweise noch im letzten Augenblick. Er beseitigte es sofort, so daß Unheil vermieden werden konnte.

Wiedereröffnung des Kurbetriebes in Düben.

† **Düben** (Mulde). Nachdem die Überholung der technischen Anlagen im städtischen Kurhaus zu Düben beendet worden ist, hat man den Kurbetrieb jetzt wieder aufgenommen.

Regulierung der Köhlerteich-Niederung.

† **Wernigerode** (Harz). Die Gemeinderäte erteilten einer größeren Zahl von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ihre Zustimmung. Unter den anteilig vom Reich bezuschußten Maßnahmen stehen Instandsetzungsarbeiten an städtischen Gebäuden mit einem Betrag von 4150 RM. an erster Stelle; unter Hinzurechnung eines Betrages von 7550 RM. für früher ausgeführte Arbeiten hat Wernigerode für Arbeitsbeschaffung insgesamt 11 700 RM. eingesetzt. Für die seit langem geplante Regulierung der Köhlerteich-Niederung und die Kanalisierung der nach Elbingerode führenden Burgstraße sind gleichfalls namhafte Beträge bewilligt worden, so daß unverzüglich mit den Arbeiten begonnen werden kann.

1870 begraben — heute gestorben.

† **Mühlhausen.** In Schnellmannshausen verstarb der letzte ortsansässige Veteran des Krieges 1870/71, der Landwirt Johann Heinrich Hendrich. Er wurde 1849 zu Schnellmannshausen geboren und trat 1869 in das Fußartillerie-Regiment in Erfurt ein. In der Nähe von Verdun wurde er am 14. Oktober des Jahres 1870 begraben und verdankt sein ferneres Leben nur der Aufmerksamkeit seiner Kameraden.

Sozialismus in der Schule

† **Blankenburg** (Harz). **Das in den hiesigen Schulen eingeführte Milchfrühstück wird täglich an rund 1150 Schulkinder verabreicht. Rund 300 Kinder, deren Eltern die sechs Pfennige pro Tag nicht bezahlen können, erhalten ihr Milchfrühstück trotzdem, und zwar aus den freiwillig mehr aufgebrachten Mitteln der übrigen Schulkinder. Sozialismus schon in der Schule — die nationalsozialistische Jugend wird im Geiste der Volksgemeinschaft und der Opferfreudigkeit erzogen.**

Staat und Wirtschaft sichern Kleinsiedlung.

† **Lauchhammer.** Der Fortgang der vorstädtischen Kleinsiedlung zum Frühjahr 1935 ist gesichert, da erfreulichermeise jetzt aus Reichsmitteln die notwendigen Gelder zur Verfügung gestellt worden sind. Da die erforderlichen Mittel nicht in voller Höhe bereitgestellt werden konnten, haben sich die Arbeitgeber der Siedler, die „Mitteldeutschen Stahlwerke" und die „Bubiag", bereit erklärt, die fehlenden Mittel als Hypothek zu bewilligen.

Tschechische Obstzillen beleben die Elbe.

† **Mauken** (Elbe). Tagtäglich können jetzt tschechische Obstzillen beobachtet werden, die auf der Rückfahrt von Berlin nach der Heimat sind. Bisher ist aber noch nicht die Hälfte der Fahrzeuge zurück; denn vom 10. August bis 2. November sind über 60 Stück mit je 2000 Zentnern Äpfel und Birnen zu Tal gefahren.

Schluß der Zuckerrübenkampagne.

† **Zeitz.** Die Kampagne der Zuckerfabrik ist nun beendet worden. Verarbeitet wurden 2 600 000 Zentner Rüben.

Gasexplosion
Drei Verletzte.

† **Altenburg. Eine Frau war in ihrer an der Leipziger Straße gelegenen Wohnung mit der Wäsche eines Kleidungsstückes in Benzin beschäftigt. Die sich entwickelnden Gase entzündeten sich am Ofenfeuer. Es erfolgte eine Explosion mit Stichflammenbildung. Die Fensterscheiben gingen in Trümmer. 3 Kinder erlitten erhebliche Brandwunden. Die Frau kam mit dem Schrecken davon. Die Zimmereinrichtung wurde stark beschädigt.**

Aus Halle und Umgebung

Das endgültige hallische Sammelergebnis

† **Halle.** Nach den endgültigen Feststellungen wurden am Tag der nationalen Solidarität in Halle 22 183,24 Reichsmark gesammelt. Darunter befindet sich eine Sonderspende der Industrie- und Handelskammer Halle in Höhe von 10 000 RM.

Fundierung des mitteldeutschen Thingspielwesens.

† **Halle.** Um die künstlerische Höhe der Thing- und Festgestaltung zu heben, um aber auch weiterhin die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung von Grund auf lebensfähig und nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten aufzubauen, hat Landesstellen- und Propagandaleiter Pg. Lindenberg auf Vorschlag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda den Vorsitz des Aufsichtsrats der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung übernommen. Der von ihm gebildete Aufsichtsrat wird schon in der nächsten Zeit zu einer Sitzung zusammentreten. Gespielt wird im kommenden Jahr auf den Thingplätzen Halle (während Stadttheaterferien), Bad Schmiedeberg und Freyburg (Unstrut).

Saale-Kontor der Nordischen Gesellschaft in Halle.

† **Halle.** In Halle ist das Saale-Kontor der Nordischen Gesellschaft gegründet worden. Das Reichskontor befindet sich in Lübeck. Den Vorsitz über das Saale-kontor hat Gauleiter Staatsrat Jordan übernommen. Die Bildung eines Vorstandes und die Arbeitsaufnahme soll noch im Monat Dezember erfolgen.

Radfahrer
von der Straßenbahn tödlich überfahren.

† **Halle.** Nachmittags wurde ein 45jähriger Radfahrer in der Nähe der Vorausfahrt der Hauptpost von einem Straßenbahnzug der Linie 8 überfahren. Der Radfahrer, der einen schweren Schädelbruch davongetragen hatte, wurde sofort der Klinik zugeführt. Auf dem Wege nach dort ist er verstorben. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman
aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß.

Von Helmuth Kayser.

18] (Nachdruck verboten.)

„Ja, die Lisbi' . . . geht manchmal seltsam zu . . . Lisbi' macht Dummheiten! Sein Mutterl hat erst wollen, daß der Sohn . . . irgendwo in der Versenkung verschwindt'! Soll' garnet im Leben eine Rolle spielen! Aber dann ist aus dem Alexander ein Mann geworden, so schön wie selten einer und da hat's wollen, daß er im Leben die Stellung findet, die einem Sproß von so hohem Rang zukommt! Ist zu mir gekommen und hat mich gebeten, daß i helf'! Und i hab's getan! Weg den Alexander gern! Ist auffrecht und war a tüchtiger Soldat! Nur net willig ist er ganz! Hat's mir manchmal schon schwer gemacht, Johann! Na, die Dummheit derf der Alexander net machen. Du wirst ihm schreiben, Johann!"

„Was soll i ihm schreiben?"

„Schreibst ihm, daß i ihn sehen möcht! Soll zu mir kommen! Und mit dem Schreiben schickst deinen Adjutanten zu ihm! Und der Herr Adjutant soll gleich Alles mit der Musikantenfamilie in Ordnung bringen! Soll ihnen 20 000 Kronen auszahlen, dafür muß das Mädchen verzichten. Net wahr?"

„Ja, i werd's so tun!"

„Die Mutter vom Alexander hat ihre Pläne mit ihm! Soll eine Heirat machen! Das wird's alles werden!"

*

Als der Generalfeldmarschall-Leutnant Otto von Hofgendorff den Brief las, da kam er in helle Wut und er schimpfte in allen Tonarten über den Lausbuben.

Seit dem Tage, da er auf Theresienthal gewesen und sich jene Szene mit der Galli ereignete, da war er grausig.

Er war mit sich und der Welt nicht mehr zufrieden. Er hatte erkannt, daß die Verlobung eine Dummheit war, er hatte auch kein Vertrauen mehr zu Madelaine. Mit einem Male war er heißhörig geworden, unecht erschien ihm die Fürstlichkeit des Mädchens.

Die zukünftige Schwiegermutter, die das Regiment auf dem Schlosse hatte, fiel ihm auf die Nerven.

Und jetzt machte der Pepi noch solche Dummheiten.

Als er an der Tafel davon erzählte, war die Aufregung groß.

Kreszenz wurde bleich und rot vor Wut.

Ein dienendes Mädchen zog ihr der Pepi vor. Das war unerhört!

Frau Anna von Hochberg schlug die Hände ein über das andere Mal zusammen.

„Der muß in die Klinik!" sagte sie. „Der hat den Verstand verloren, der ist net ganz normal! Die Kreszenz hat er net mocht . . . und a Dienstmagd will er heiraten! Wer weiß, was das für a Trampel ist!"

„Na, na, an Trampel ist's net, ist bildsauber und sehr, sehr fleißig . . . aber das geht einfach net! Wenn er mal der Majoratsherr wird . . . kanns doch net wissen . . . da muß er nach dem Gesetz, nach dem Hausgesetz mit einem ebenbürtigen Mädel verheirat sein! Der dumme Jung' . . . das muß er doch bedenken! I fahr morgen zu ihm!"

„Recht tuns, lieber Schwiegersohn! Und wissens, i fahr mit! Sie lassen sich doch den Mund vollreden, da muß jemand kommen, der die Energie hat! Und i hab sie! I fahr mit!"

„Ist gut!" Dann sah er wieder in den Brief. „Muß überhaupt ganz v'ruckt sein auf dem Schloß! Der Baron Battenberg, der macht's genau so!"

Madelaine erbleichte.

„Was ist mit dem Baron?"

„Er heirat a!"

„Heiratet? Und wen?"

„Kathrin Tapfinger heißt's und ist das Mädel von herumziehenden Musikanten! Ja, so schreibt mir der Marosch! Ja, alsdann was sagst dazu?"

Dabei sah er Madelaine an.

Sie schüttelte nur den Kopf. Dann sagte sie temperamentvoll: „Das hätte ich dem Baron nicht zugetraut! Eine Sünd' ist's, wenn man ihn das tun läßt! Wo sich der Kaiser so um ihn kümmert!"

„Ja!" warf die Kreszenz ein. „Was der Battenberger tut, des soll mir gleich sein! Aber der Pepi darf net eine solche Mesalliance eingehen! Müßten sich doch die Holzendorffs im Grabe umdrehen."

Also war's beschlossen, zu reisen.

*

Alexander horchte auf, als er hörte: „Major von Grabenau wünscht Sie zu sprechen, Herr Verwalter!"

„Ich lasse bitten!" sagte Alexander befremdet.

Wenige Augenblicke später begrüßten sich die beiden Männer herzlich.

„Was führt Sie denn zu mir, lieber Grabenau?"

„Ich komme dienstlich! Ich bringe Ihnen ein Handschreiben meines Herrn."

„Vom Erzherzog?"

Kopfschüttelnd erbach Alexander das Schreiben und der Major sah, wie er die Stirn runzelte.

„Nichts Angenehmes, lieber Battenberg!"

„Wie man es nimmt! Der Erzherzog teilt mir mit, daß mich der Kaiser in Wien zu sprechen wünscht."

„Ist das Ihnen unangenehm? Majestät hat ein Faible für Sie!"

„Ich weiß!" sagt Alexander bitter. Dann wendet er sich an den Major und sagt: „Grabenau, wissen Sie, warum mich die Majestät zu sprechen wünscht?"

„Ja, ich weiß es!"

„Wegen meiner bevorstehenden Heirat?"

„Ja! Majestät ist sicher damit nicht einverstanden!"

„Nicht einverstanden!" bemerkte Alexander finster. „Ich bin mein eigener Herr und befehle über mich! Auch die Majestät wird mich nicht abhalten, den Schritt zu tun."

„Ich möchte darüber nicht reden, Battenberg! Ich bitte Sie nur: Reisen Sie heute noch. Die Majestät erwartet Sie heute abend! Und die Majestät wünscht, daß Sie in Uniform erscheinen!"

„Auch das noch! Soll ich nie zur Ruhe kommen! Warum kümmert man sich so um mich! Ich mag's nicht! Bin alt genug, daß ich meinen Weg allein gehe! Ich will nicht wieder zurück nach Wien. Nie!"

„Hassen Sie Wien?"

„Wie könnte man die Stadt hassen! Die liebe ich, sie und auch ihre Menschen, aber . . . Wien hat mir soviel Schmerzen gebracht und . . . drum . . . ich will nicht wieder zurück. Ich will allein sein. Nichts als ein Mensch, der einen Arbeitsplatz hat. Nichts sonst."

Der Major hat das Gefühl, daß ein leidender Mensch vor ihm steht.

„Herr von Battenberg . . . mir alle in Wien würden uns freuen, Sie wiederzusehen! Sie hatten gute Kameraden dort! Sie haben es herzlich gut mit Ihnen gemeint!"

„Vielleicht bin ich im Unrecht!" spricht Alexander ruhiger. „Vielleicht ist man besser zu mir gewesen, wie ich's verdient habe. Aber . . . Sie wissen ja mein Schicksal! Ich bin nichts und soll was sein! Man hat mich gefeiert, alles stand mir offen, jedem war es eine Ehre, den Battenberg als Gast zu haben . . . und ich habe nie gewußt, warum man mir diese Ehre antut. Ich hatte sie mir nicht verdient, mein ganzes Verdienst war, daß ich der Oberstleutnant Alexander von Battenberg war. Und das war wenig genug! Das drückt, das benimmt, Herr Major! Glauben Sie mir, seitdem ich hier schaffe als der einfache Verwalter Alexander . . . so lasse ich mich nennen . . . seitdem habe ich Zufriedenheit in mir!"

„Gehabt, Herr von Battenberg! Jetzt sieht es bitter in Ihren Herzen aus, das sieht ich!"

„Das geht vorüber!" sagt Alexander ruhig. „Die letzte Zeit hat mir einen großen Schmerz gebracht! Ich bin im Begriffe, ihn zu überwinden. Dann wird mein Leben ein ganz stilles und ruhiges sein, so wie ich's ersehne!"

*

Zur gleichen Stunde saß ist der Feldmarschall-Leutnant mit Anna von Hochberg gekommen.

Er hat erst eine Besprechung mit dem Grafen Marosch und dann will Graf Marosch den Pepi kommen lassen.

Aber Frau Anna von Hochberg wehrt ab.

OSRAM
Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen

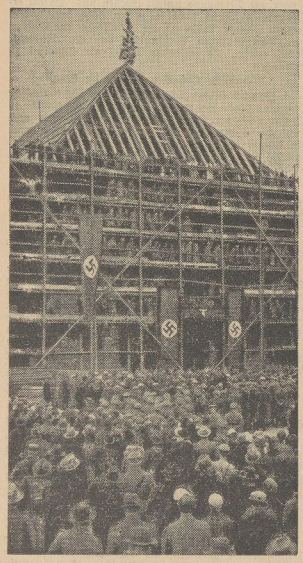
OSRAM-Kerzen sind gefahrlos.
In den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Das Richtfest
am Haus der deutschen Erziehung.

Die Stadt Richard Wagners, Bayreuth, stand im Zeichen des Richtfestes am Haus der deutschen Erziehung. Nach dem Richtspruch des Zimmermanns hielt Staatsminister Gauleiter Hans Schemm eine Rede, in der er betonte, daß kein undeutscher Gedanke in dieses Gebäude kommen werde. Keine abgeschlossene Gelehrtenschule solle es sein, sondern ein Haus aus dem Leben und für das Leben. Wohl solle fleißige und



ernste wissenschaftliche Arbeit hier ihre Heimstätte finden, aber immer solle die Arbeit in Richtfeststimmung geleistet werden in dem Bewußtsein, mitten im Werk zu stehen.

Der Richtschmaus sah Bauherren, Architekten und Arbeiterschaft an gemeinsamer Tafel. Ministerialrat Benze überbrachte die Glückwünsche des Reichsministers Rust.

Ein SS.-Mann von einem Kraftwagen angefahren und getötet.

Der 26jährige SS.-Mann Bruno Harzheim aus Essen wurde auf der Verbandstraße in der Nähe der neuen Polizeiunterkunft von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet. Der rücksichtslose Kraftwagenführer fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, mit abgeblendetem Licht davon.

Zugentgleisung im Bahnhof Wichlinghausen.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, entgleisten im Bahnhof Wichlinghausen aus bisher unbekannter Ursache von einem Güterzug während der Durchfahrt neun in der Mitte des Zuges laufende beladene Wagen. Der kurz nach diesem Vorfall einlaufende Personenzug nach Düsseldorf fuhr in die entgleisten Wagen hinein. Der Anprall war durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers aber wesentlich abgeschwächt worden. Verletzungen von Personen konnten bisher nicht festgestellt werden. Der Durchgangsverkehr ist nicht gestört.

Der Cannstatter Familienmörder
dreimal zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Stuttgart verurteilte nach 1½tägiger Verhandlung den 38 Jahre alten Emil Weeber aus Bad Cannstatt wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte, der das Urteil ohne die geringste sichtbare Gemütsbewegung entgegennahm, hatte am

Herrn von Zumperls Gastspiel in Berlin

Kartoffeln im Koffer.

Seit einer Reihe von Jahren betreibt in Wien ein gewisser Ernst Winkler eine Verkaufsstätte für Goldfüllfederhalter. Er selbst nennt sich den „Goldfüllfederkönig", und seine Reklame besteht in fortgesetzten Irreführungen der Behörden, Prozessen usw. Sein einziger Zweck ist dabei, das über ihn möglichst ausführlich in den Spalten der Zeitungen berichtet wird. Manchmal sind es richtige Till-Eulenspiegel-Streiche, über die dann ganz Wien lacht, manchmal unterlaufen ihm aber auch schlimme Geschmacklosigkeiten, wie vorgetäuschte Selbstmorde, Vorbereitungen zu Verbrechen und anderes mehr. Zu dieser letzteren Kategorie gehört

ein Gastspiel in Berlin,

das Winkler vor wenigen Wochen gab. In Begleitung seines „Kammerdieners" Joseph Bayer, der früher im Dienst des Erzherzogs Franz Ferdinand gestanden hat, erschien er mit zahlreichen Koffern im Hotel „Fürstenhof", bestellte mehrere Luxuszimmer und verließ nach kurzer Zeit wieder das Hotel. In die Liste hatte er sich eingetragen als Dr. Jaroslaw v. Zumperl, Gutsbesitzer und Großindustrieller aus Prag, Budapest, Czaslau und Leitomischl. Am nächsten Tage kam ein Geldbriefträger mit 10 Mark und außerdem meldete sich ein Juwelier mit einer Musterauswahl. Die Zimmer wurden geöffnet, man fand aber nur eine leere Flasche Rüdesheimer mit zwei Gläsern, eine Flasche mit einem Toilettenwasser, einen Lederkoffer, in dem sich ein Beil, ein Hammer und ein Stück Wäscheleine befand, während die übrigen Gepäckstücke ausgerechnet mit Kartoffeln angefüllt waren. Die Berliner Polizei vermutete zunächst einen geplanten Raubüberfall auf den Geldbriefträger. Als sie aber erfuhr, daß sich hinter dem Herrn von Zumperl niemand anderes verbarg als der bekannte Ernst Winkler, verständigte sie die Wiener Polizei von dem Tatbestand und teilte gleichzeitig mit, daß Winkler seine Hotelrechnung nicht bezahlt habe. Auch hatte sich inzwischen herausgestellt, daß er unter dem Namen eines Freiherrn von Lüdenstein Verträge für eine Filmgesellschaft ausgestellt hatte, die gar nicht existiert.

Bei seiner Ankunft in Wien wurde Winkler verhaftet. Wie immer, gab er seine Streiche ohne weiteres zu. Zur Erläuterung fügte er hinzu, daß er einen Doppelselbstmord habe vortäuschen wollen, damit im Falle seines Verschwindens wieder in den Zeitungen von ihm die Rede sei. Die Hotelrechnung werde er selbstverständlich bezahlen. Eine Betrugsabsicht habe ihm ferngelegen.

Das Wiener Gericht vertagte darauf die Verhandlung und setzte ihn so lange auf freien Fuß, bis weitere Erhebungen in Berlin durchgeführt seien. Die Mahnung des Richters, keine neuen Streiche mehr auszuführen, beantwortete Winkler auf seine Weise mit einem Brief an die Regierung, in dem er sich darüber beschwerte, daß er nicht in die Liste der in den Staatsrat berufenen Personen aufgenommen worden sei!

15. Juli d. J. nachmittags in seiner Wohnung in der Olgastraße in Bad Cannstatt seine Ehefrau, seinen 8½ Jahre alten Sohn Emanuel und seinen 7jährigen Sohn Daniel durch Beilhiebe auf den Hinterkopf und Aufschneiden des Halses und der Pulsadern an den Handgelenken ermordet.

Grauenvoller Mord
auf einem jütländischen Bauernhof.

Ein grauenvolles Verbrechen hat sich nachts auf einem Bauernhof in dem Dorfe Handest in Jütland abgespielt. Dort hat ein 31jähriger Gutsknecht seinen früheren Arbeitgeber, dessen 70 Jahre alte Schwiegermutter und dessen etwa 4 Jahre altes Kind durch Beilhiebe ermordet. Außerdem hat er die Frau seines Arbeitgebers so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Nach der Tat holte der Verbrecher die Polizei und machte ihr von seinem Verbrechen Mitteilung.

Jugendlicher Raubmörder
zum Tode verurteilt.

Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte den 21jährigen Artur Orlowski wegen Raubmordes zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust.

Orlowski hatte der 80jährigen Witwe Johanna Fehrmann, die während der Sommermonate das Wochenendhaus ihres Schwiegersohnes, eines Berliner Kaufmanns, in Pämselin bei Brandenburg a. d. Havel bewohnte, am 3. Juli d. J. nach einem wohlausgedachten Mordplan aufgelauert, sie dann in der Wohnung überfallen und auf bestialische Weise umgebracht. Wie gefühlsroh der Bursche vorgegangen ist, geht daraus hervor, daß er die alte Frau am Halse würgte, bis sie bestimmungslos zusammenbrach. Dann ging er in den Garten, um mit einem Tesching nach Spatzen zu schießen. Als er zurückkehrte, bemerkte er, daß die Unglückliche noch Lebenszeichen von sich gab. Er schoß darauf aus allernächster Nähe auf die alte Frau und schlug noch mit einem Meißel auf sie ein. Nachdem er auf einem Grammophon sämtliche Platten durchgespielt hatte, stückelte er mit 160 RM., die er erbeutet hatte, zu seiner übel beleumundeten Mutter in einen Ort bei Brandenburg. Beide haben dann für das Geld Einkäufe gemacht.

Zwei Stunden eingeschlossen
150 Menschen in einem Tresorraum festgehalten.

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich am Sonntagnachmittag im St. Veitsdom auf der Prager Burg. Eine Gruppe tschechischer Touristen hatte einen Ausflug zum Besuch des Domes veranstaltet, an dem etwa 150 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, teilnahmen. Es wurde auch die neue Schatzkammer des Domes besucht, in der die Kleinodien des Kapitels in einem Tresorraum untergebracht sind. Dieses Gewölbe ist sehr groß und von der Außenwelt durch eine etwa einen halben Meter dicke Panzertür abgeschlossen. Als sich die Besucher in dem Raum befanden, schlug plötzlich jemand von außen die Tür zu, so daß die Teilnehmer eingeschlossen waren. Es bemächtigte sich ihrer ein großer Schrecken, denn die Tür ist nur von außen aufzuschließen. Die Schlüssel hatte jedoch der Führer bei sich, der sich mit in dem Gewölbe befand. Es gelang schließlich, die Schlüssel durch eine kleine Öffnung einem Küster herauszureichen, doch kam dieser nicht mit dem Öffnen der Panzertür zurecht. Polizei und Angestellte der Tresorfabrik wurden alarmiert, und nach zweistündiger Gefangenschaft konnten die Eingeschlossenen befreit werden.

Großer Brand

Nachts brach in der Scheune des Landwirts Dörsch im Dorf Neudes bei Kirchenlamitz (Oberfranken) ein Schadenfeuer aus, das sich, durch starken Wind begünstigt, rasch weiterverbreitete und trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehren aus dem Ort und der ganzen Umgebung die Wohnhäuser der Landwirte Dörsch und Schricker sowie 4 Scheunen mit Nebengebäuden einäscherte. Bei Dörsch konnte so gut wie nichts gerettet werden. Ihm sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, die gesamte Ernte und sein Mobiliar zerstört worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, jedoch durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Politischer Mord in Graz?

Vor einigen Tagen wurde im Pailgraben bei Graz die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, die 5 Schußwunden zeigte. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um den 27jährigen Hilfsarbeiter Baumer. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß auf den Ermordeten ein förmliches Salvenfeuer abgegeben worden sein muß. Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen soll der Ermordete Nationalsozialist gewesen sein. Es dürfte also ein politischer Mord vorliegen.

Über die Hälfte der Nationalsozialisten
aus Wöllersdorf entlassen.

Wie zuverlässig verlautet, sind in den letzten Tagen in Wöllersdorf 2500 Nationalsozialisten entlassen worden. Es sollen sich noch 2000 Nationalsozialisten im dortigen Konzentrationslager befinden. Da bis Weihnachten noch weitere Entlassungen erfolgen sollen, war die völlige Auflösung des Wöllersdorfer Lagers erwogen worden. Da aber die Gefängnisse, in die der übrige Teil der Gefangenen hätte übergeführt werden müssen, zu stark in Anspruch genommen sind, hat man den Plan der Auflösung des Lagers wieder aufgegeben.

Wieder ein Opfer
der Pariser Februarkämpfe gestorben.

In einer Pariser Klinik ist wieder ein Opfer der blutigen Straßenkämpfe vom 6. Februar dieses Jahres gestorben. Es handelt sich um einen jungen Studenten, der bei den Zusammenstößen mit der Polizei am Concordia-Platz von einer Kugel ins Rückgrat getroffen worden war.

Kesselexplosion in einer nordfranzösischen Brauerei. — Drei Tote.

In einer Bierbrauerei in Carignan bei Sedan explodierte ein Kessel. Unter dem ungeheuren Krach stürzte das Kesselhaus ein. Zwei Arbeiter, die auf dem Dach des Hauses beschäftigt waren, und der Heizer, der sich unmittelbar neben dem Kessel befand, wurden auf der Stelle getötet. Der Brauereibesitzer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Tote und Verletzte
bei einem Tribüneneinsturz.

Während eines Stierkampfes stürzte in Patzcuaro im Staate Michoacan eine Zuschauertribüne ein. Dabei wurden mehrere Personen getötet. Die Zahl der Verletzten, die sehr groß sein soll, steht noch nicht genau fest.

Elf Todesopfer
durch Genuß denaturierten Alkohols.

In den Logierhäusern des Hafenviertels von Portland (Oregon) sind in der Nacht zum Sonnabend elf Männer nach dem Genuß von denaturiertem Alkohol gestorben, mehrere liegen noch schwer erkrankt daniedet. Der Alkohol stammte angeblich aus einer am Platze befindlichen Drogenhandlung.

Die Kältewelle im Osten der Vereinigten Staaten

Die ungewöhnliche Kälte dauert im Osten der Vereinigten Staaten vom Seengebiet bis nach Florida fort. Zahlreiche Menschen sind erfroren. In Neuyork wurden am Sonntag 12 Grad Celsius unter Null vom Thermometer abgelesen. Vom Atlantik werden schwere Stürme gemeldet. Alle Dampfer, die in den nächsten Tagen in Neuyork erwartet werden, müssen mit Verspätungen bis zu 30 Stunden rechnen.

Großrazzia auf Rauschgifthändler
in den Vereinigten Staaten. — 500 Verhaftungen.

Von den Bundesbehörden der Vereinigten Staaten wurde im ganzen Lande eine überall gleichzeitig schlagartig einsetzende Aktion gegen den Rauschgifthandel unternommen. Die an vielen Stellen durchgeführten Großrazzien führten zur Verhaftung von etwa 500 Rauschgifthändlern, Mitgliedern der Riesenvertriebssyndikate und Rauschgiftkäufern. Rauschgift im Werte von vielen Tausenden von Dollars konnte beschlagnahmt werden. Im Chinesenviertel Chikagos wurden es, in Pittsburgh acht Chinesen verhaftet. Die Rauschgiftvertriebsorganisation von Cleveland hatte unter ihren Kunden zahlreiche Studenten, bei denen sie auch durch Gratisproben für den Rauschgiftbezug warb.

Bandenüberfall in Mexiko

„Prensa" meldet, daß die berüchtigte Banditenbande des Enrique Rodriguez, genannt „Der Rudelleiq", im Staat Morelos wieder aufgetaucht sei. Die Bande überfiel in der Nacht zum 6. Dezember die Ortschaft Tecomalco und entführte sämtliche Pferde der Einwohner. Bundestruppen verfolgen die Räuberbande, welche angeblich 200 Mann stark ist und in die Berge flüchtete.

Handstreich chinesischer Seeräuber.

Auf den zwischen Ningpo und Wuntschau verkehrenden Küstendampfer „Tsinhaimen" schlichen sich 20 Seeräuber als Passagiere ein, überrannten kurz nach dem Auslaufen des Schiffes den Kapitän und die Schuhwache, töteten einen Matrosen und verletzten zwei schwer und plünderten 13 Stunden lang die Passagiere und die Ladung. Die Räuber steuerten zu bereitliegenden Dschunken, nahmen 20 Passagiere, Matrosen und den größten Teil der Ladung mit. Sie gehören der berüchtigten Taifschaubande an.

Neun mandschurische Soldaten
bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

Bei Kou-Pei-Ying-Tzu in der Provinz Jehol verunglückte ein vollbesetzter Lastkraftwagen mit mandschurischen Soldaten. Der Wagenführer hatte infolge starken Nebels die Sicht verloren und der Wagen stürzte eine Böschung hinunter. Nach bisherigen Mitteilungen wurden acht Soldaten und ein mandschurischer Offizier auf der Stelle getötet; zahlreiche andere wurden schwer und leicht verletzt.

Drahtloser Telephonieverkehr Amerika—Japan eröffnet.

Staatssekretär Hull eröffnete in Washington den drahtlosen Telephonverkehr Amerika—Japan durch eine Begrüßungsansprache an Außenminister Hirota, die dieser erwiderte. Beide Ansprachen waren vollkommen unpolitisch. Staatssekretär Hull erinnerte daran, daß Amerika vor 81 Jahren als erste Nation mit Japan in Verbindung getreten sei, als Commadore Perry eine Botschaft überbrachte, deren Übermittlung nach Japan über sieben Monate dauerte.

„Na, wir wollen ihn in der Küchen überraschen! Schäbig soll er sich vorkommen, wenn wir ihn da als Koch sehen!"

Der alte Graf war einverstanden und die beiden machten sich nach der Küche auf.

In der Küche hatte der Pepi den Onkel und die geliebte Frau von Hochberg schon kommen sehen.

Er sagte zur Babette: „Weißt, Kindert, jetzt redens dem armen Marosch zu, daß er's net erlauben soll, daß wir uns heiraten, aber da kommens schlecht an bei mir! Weißt, wenn die mich rufen sollten! I bin geladen wie a Kanon! Aber . . . na, paß auf, die kommens in die Küchen. Und da wird die Tant' versuchen, die gute Reden zu halten! Weißt was, wenns die kommen, dann nehm' i dich beim Köpferl und bussel dich!"

Sie umschlingt den Geliebten.

„Willst mich wirklich noch zur Frau, Pepert?"

„Was denkst denn von mir? Ich bin dir ja so arg gut! Na, lieber pfeif i auf alles! Du wirst meine Frau!"

Er gibt ihr schnell einen Kuß und dann geht er den alten Diener, den Bartol, zu instruieren.

Der paßt auf und wenn sie kommen, dann wird er draußen vor sich hinpfeifen.

Sie warten und es vergeht eine halbe Stunde. Das Warten wird unangenehm.

Da . . . es pfeift draußen!

„Komm', Babettert!"

Er nimmt die Ängstliche in die Arme und küßt sie. Die Türe geht auf.

Der Onkel erscheint mit Frau von Hochberg. Sie stehen wie die Salzsäulen, als sie das küssende Paar sehen.

„Ausg'schamt!" schreit Frau Anna auf.

Da fahren die beiden auseinander. Pepi grinst niederträchtig. Er tut, als wenn er sich wirklich freue.

„Grüß Gott . . . aber des ist fein, daß du kommst und die Frau Schwieger mitbringst, Onkel! Komm', Babett', i will dich den Herrschaften vorstellen!"

Der Onkel ist für den Augenblick von seiner Keckheit geschlagen.

Darum aber faßt er sich und wettert, so schwer es angesichts des lieblichen Mädels auch wird, los.

„Pepi, ja sag' nur, was ist denn des! Du, der Baron von Holgendorff, bist net g'scheit und willst das Fräulein Babett heiraten! Des geht doch net!"

„Warum soll denn das net gehen, Onkel? Der Herr Pfarrer hat uns aufgeboten und dann wird geheirat' und alles ist in Ordnung!"

„Du, da hab' i a Wörtl noch mitzureden, als Oberhaupt . . .!"

„I weiß schon! Aber beim Heiraten da pfeif i aufs Oberhaupt. Sieht, hast doch wollen, daß der Pepi heiratet! Hast doch jetzt den Spaß! Bloß daß i so ein bildsauberes Mädel krieg, das hast dir net träumen lassen!"

„Schweig still, Pepi! Mach mi net noch wilder!! I verbiet dir, daß du diese . . . diese Mesalliance eingehst!"

„Woso denn Mesalliance . . . i hab nix . . . sie hat nix . . . des paßt doch zusammen! Zu zweit da hungert's sich doch schöner! Net, Babette?"

Die Babette hat Mut gekriegt und nickt mit strahlenden Augen.

Da tritt die Baronin von Hochberg resolut auf die Babette und sieht sie scharf an.

„Sie woll'n den Pepi heiraten?"

„Ja!"

„Ja, was bildens sich denn ein, sinds denn ganz von Gott verlassen. Der Pepi ist der Herr Baron von Holgendorff, der ist von altem Adel! Der kann doch keine Dienstmagd net heiraten!"

Babette zuckt die Achseln.

„I weiß schon, wie das alles zugangen ist! Sie sind eine falsche Schlange. Sie haben den dummen Kerl verführt! Jawohl, verführt", donnert sie. „Haben dacht, wird schon für mich was rausspringen! Der Herr Onkel wird mi knausern! Sagens fix, was' haben wollen!"

Pepi hat einen Augenblick kein Wort gefunden, aber jetzt packt ihn die Wut.

Er packt einen Eimer, der mit Wasser am Boden steht, und geht auf die dicke Dame los.

„Raus!" brüllt er. „Raus, alte Hex'n, sonst kriegst den Eimer über den Kopf!"

Er macht eine so entschiedene Bewegung, daß es die Frau vorzieht, sich fluchtartig zurückzuziehen.

Onkel Holgendorff steht wie vom Donner gerührt. Er ist entsetzt über Pepis Temperament.

„Aber . . . na . . . was . . . was machst denn?"

Da schnauzt ihn Pepi an. „Was denn? Was denn? Soll i leiden, daß so ausg'schamt über mein Babetterl geredet wird? Wenns wieder kommt . . . den Eimer kriegts ab! Wie kannst denn so eine Frau mitbringen! Ist's denn net genug, daß alles auf Holgendorff kommandiert und du laßt's dir g'fallen! Soll wohl auch noch über den Pepi kommandieren! Na, des gibt's net!"

„Na, sei schon fiadl!"

„Na, na, i bin net fiadl! Jetzt muß amal alles runter! Weißt, du hast mir mal g'schimpft, daß i dir dein Glück net gönne! I hab' di immer gern g'habt und bin dir dankbar g'wesen. Alle Freud, alles Glück gönn i dir! Aber a Glück möchts fein! I kann net ansehen, wenn du so ausgenützt wirst! Bist ja jetzt net amal mehr Herr in dein Haus! Weißt denn, wie man die Frau nennt? Deine Schwiegermutter? Die Holgendorff sagt alles! Sie kommandiert und du mußt fein stille sein! Des versteh i net, hast mal soviel Soldatens kommandiert und die Frau kommandiert dich!"

Der Onkel macht einen kläglichen Eindruck. Pepis Rede wirkt. Er weiß, daß er die Wahrheit spricht und es murmt ihn.

„Ja, aber . . . Pepi!"

„Und da bringt die Frau mit in dieser Familienangelegenheit!"

„I mein nur, Pepi!" beginnt der alte Herr ganz vorsichtig. „Es geht doch net, daß du die Babett heiratst. Ist a bildsauberes Madel und . . . so gut schaut's aus!"

„Net wahr, Onkel?" strahlt der Pepi.

„Ja, des ist alles, aber . . . bist doch der Baron und wirst doch mal das Majorat haben!"

„Des ist net g'wiß!"

„Aber ja doch! Na, na, da ist bei mir nix mehr zu befürchten. Aber denk doch nun, das Hausgesetz der Holgendorffs verlangt eine ebenbürtige Gemahlin!"

„Des Gesetz läßt sich ändern!"

„Des kann nur der Kaiser!"

„Denn geh i zum Kaiser!"

„Der tut's net!"

„Denn pfeif i auf das ganze Majorat! Mein Babetterl will i haben! Ist langsam Zeit, daß in die Holgendorffs mal frisches Blut kommt! Immer geheirat worden in die Verwandschaft! Tut net gut! I heirat die Babett!"

„Aber Pepi, dann kriegt du den Raul das Majorat! Du weißt . . . i kann ihn net ausstehen!"

„I auch net, aber i kann nix machen!"

Da wandte sich der Onkel hilfesuchend an die Babette.

„Fräulein Babette . . . seiens Sie doch vernünftig! Sie g'fallen mir so arg gut, aber es geht doch net! Sie werden noch einen guten, netten Mann finden!"

Der Babett stehen Tränen in den Augen, hilfesuchend blickt sie auf den Pepi.

„Red' net weiter, Onkel! Wennst mi net verstehst, kann i dir net helfen! Die andern werden auch lachen, aber i heirat die Babett und wenn du mir keinen Kreuzer net mehr gibst! Ist ganz zwecklos, da nach a Wörtl zu reden!"

Da erkennt der Onkel, daß alles umsonst ist.

Er nimmt Platz am Herd und guckt sich um.

„Also hier schaffst?"

„Ja!"

„Daß du das so rasch hast verstanden, das ist allerhand!"

„Net wahr, Onkel? Weißt, so ganz a Dummer bin i eben doch net! Onkel . . . warst immer so gut zu mir! Möchts dir schon zuliebe tun, aber fleht, gegen die Liebe da kann i net! Wenn i dir sagen könnt' wie i die Babette lieb hab! Da würdst garnix mehr sagen, sondern nur sagen: Werds glücklich miteinander, Kinderln! Ja, das würdst sagen, nix anderes."

„I möchts ja so gern! I red' auch kein Wort nimmer! I möcht nur, daß du das Majorat kriegst, bist mir doch immer so ans Herz gewachsen. das weißt doch!"

(Fortsetzung folgt.)

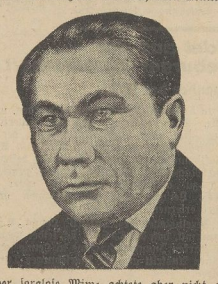
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0006

Der Schauspieler als Soldat

Zum 60. Geburtstag von Paul Wegener am 11. Dezember.

Paul Wegener ist der charakteristischste Kopf unter den deutschen Schauspielern der Gegenwart. Der harte Schädel mit den hervortretenden Backenknochen, die stets etwas belegte dunkle Stimme, das düstere Temperament prägen einen Typ von stärkster Persönlichkeit. Der aus Ostpreußen stammende Künstler landete bereits lange vor dem Kriege am Deutschen Theater in Berlin, der damals maßgebenden Bühne des Reiches, wo er bald sich eine hervorragende Stellung erkämpfte. Seine Markigkeit wirkte geradezu faszinierend im Gegensatz zum Flöten und Säuseln des ewigen Neurasthenikers Kraus, dessen übernervöse Sensibilität man allmählich als unerträglich empfinden mußte. So wuchs neben dem ästhetisch-nimmernden Meiningen der urwüchsige Menschendarsteller Wegener — ein groß angelegter Macbeth, ein unheimlich rasender Othello und ein Mephisto, der als Erster mit der herkömmlichen Maske — französisches Schnurrbärtchen und dämonische Augenbrauen — Schluß machte und durch die Gestalt allein sowie durch Goethes Wort das Publikum zu fesseln verstand.

Wegener stand bereits auf der Höhe seines Ruhms, als der Krieg ausbrach. Das gewaltige Ringen wurde für ihn ein starkes Erlebnis. Im Sommer 1914 befand sich der Künstler auf einer Kahnfahrt auf der Donau. Begeisterter Sportsmann, der er war, wollte er in einer Zeit, da ein solches Unterfangen noch beinahe wie Wahnwitz anmutete, in einem kleinen Kahn von Ulm bis nach dem Schwarzen Meer vorstoßen. Als er in Wien ankam, wurde gerade das österreichische Ultimatum von Serbien abgelehnt. Trotz der sicheren Stimmung, die in der österreichischen Hauptstadt herrschte, entschloß sich Wegener, der, wie er selbst sagt, von der Außenpolitik nichts wußte, weiter zu fahren. Die Brücken waren zwar mit drohenden Militärposten



besetzt, der sorglose Mime achtete aber nicht auf die Mahnungen und ruderte seelenvergnügt weiter. Der wettergebräunte Sportler und seine ziemlich zerrissene Kleidung muteten alles andere als harmlos an, zumal er eine Schirmmütze trug, die man für eine Russenmütze hielt. In einer ungarischen Ortschaft wurde der äußerst verdächtig aussehende Wegener verhaftet. Der Vorsitzende eines Ruderklubs, zugleich Staatsanwalt, untersuchte seinen Paß, konnte sich aber nicht entschließen, den Schauspieler, den er in Budapest bei einem Gastspiel auf der Bühne gesehen hatte, zu entlassen. Erst nachdem ein Zeitungsbild die Identität des Spionageverdächtigen mit dem berühmten Paul Wegener festzustellen vermochte, wurde der Schauspieler entlassen, der auch trotz dieses garnenden Erlebnisses weiter nach Budapest stromabwärts fuhr. In Budapest mußte der Tropige erfahren, daß auch Deutschland mobilisiert hatte, und so ging es schleunigst in die Heimat zurück.

In der Heimat angelangt, wollte sich Paul Wegener freiwillig melden — wie er selbst in seinen Kriegserinnerungen erzählt, steigerte sich von Tag zu Tag der Drang, aktiv mitzumachen. Inzwischen aber wurde der Landsturm, dem er angehörte, bereits einberufen. Am 25. August stand der Menschendarsteller Paul Wegener als Landsturmmann im Hof der Kaserne am Tempelhofer Feld zu Berlin. Im Jahre 1900 hatte Wegener sein Jahr in Wiesbaden als Königlicher Hofschauspieler beim Regiment 80 abgedient und vier Jahre später seine letzte achtwöchige Übung als Unteroffizier in Hamburg geleistet. Das waren zehn Jahre vor dem Kriegsausbruch. In diesen Jahren hatte Wegener eine bedeutende Karriere gemacht, verdiente mehr Geld als ein Staatsminister und war gewohnt, aus dem Vollen zu schöpfen. Auf die Frage „Wer will freiwillig an den Feind?" gab der ernste, bereits verwöhnte Mann seinen Paß ab, wurde notiert und wieder entlassen. Es folgte eine Epoche unruhigen Erwartens. Wegener machte Dauermärsche, ruderte und trainierte für die große Aufgabe. Wegener drängte darauf, an die Front geschickt zu werden. Endlich erhielt er den Bescheid: „Morgen um zehn Uhr soll der Unteroffizier des Landsturms Paul Wegener feldmarschmäßig eingekleidet werden." Der Künstler ließ sich den Kopf auf einen Millimeter scheren, kaufte die nötigste Wollwäsche und fuhr glücklich nach Hause. Die Nacht schlief er glänzend und fuhr am frühen Morgen in Begleitung eines befreundeten Schauspielers in die Kaserne. Ein passender Anzug war wegen des „übertriebenen" Brustkorbes nicht so leicht herauszufinden. Als feldmarschmäßiger Feldgrauer ging der berühmte, vom Publikum und Leben verwöhnte Schauspieler aus der Kaserne und begab sich in das Döberitzer Barackenlager, wo rege Leben herrschte. Der Leutnant, der seinen neuen Unteroffizier vom Theater her kannte, hieß ihn in nettester Weise willkommen. Einen Tag später bekam Wegener auf der Schreibstube seine Erkennungsmarke. Sie hatte die Nummer 244.

Anfang Oktober ging es bereits an die Front, über Aachen nach Belgien. Ein Hauptmann fragte unterwegs: „Na, Wegener, wie gefällt Ihnen der erste Akt?" „Ausgezeichnet, Herr Hauptmann", erwiderte Wegener, dem eine dicke Erbsensuppe nach zwei Tagen und Nächten Eisenbahn sehr gut gemundet hatte. Über Brüssel ging der Weg weiter ins Kampfgebiet. Der Künstler, der als Macbeth unzählige Male auf der Bühne gekämpft hatte, mußte den Krieg jetzt in Wirklichkeit erleben. Er nahm an zahlreichen Schlachten teil, mußte aber im Jahre 1915 wegen einer Herzerweiterung ins Lazarett geschickt werden. Er wurde alle drei Monate vom Bezirksarzt untersucht und immer wieder nur garnisondienstfähig geschrieben. Bald aber konnte Wegener als Franz Moor auf den Brettern der Berliner Volksbühne stehen.

Der große Künstler hatte nun den Krieg erlebt, und dieses Erlebnis blieb für ihn unzerstörbar. Der wohl stärkste Eindruck war die herzliche Kameradschaft der Frontsoldaten. Der Mensch Wegener hat sich selber, wie er in seinen Kriegserinnerungen zugibt, neu kennen gelernt, und das große Erlebnis des Krieges hat für ihn seine Früchte getragen.

A. Graefe.

Für jeden etwas!

Allerlei Merkwürdigkeiten.

Geschmackache . . .

Auf einer Konferenz der Kosmetiker von Chikago wurde beschlossen, entsprechend einer augenblicklichen Neigung — rote Ohren zur großen Mode zu erheben. Die Ohren der Damen seien durch die engen Hüte in letzter Zeit zu blaß geworden . . .

Ein hoffnungsvoller Knabe.

In Paris wurden in einer Nacht in zwei Geschäften schwere Juwelendiebstähle verübt. Der Täter soll ein Knabe von 10 bis 11 Jahren sein, der offenbar im Auftrag gearbeitet hat und von den draußen wartenden Komplicen seine Weisungen bekam.

Was kostet ein blinder Bettler?

Bei einer Razzia in Neuyork fing man zwölf Personen, die Blindheit martierten und ihre Augen morgens verkleben ließen. Sie gehörten gegen drei Dollar täglich einem Trust für das Bettlergewerbe an.

Ein lernbegieriger Schüler.

Bei Warrington (England) wurde ein Expreßzug zum Halten gebracht, weil der Lokomotivführer einen Knaben bemerkte, der seinen Kopf auf die Schienen legte. Auf Befragen gab er an, daß er die Behauptung des Lehrers aus dem Physikunterricht über die Ausbreitung der Töne auf ihre Richtigkeit habe prüfen wollen.

Lehrreiche Gefängnisbibliothek.

Bei der Verhaftung von Falschmünzern bei Basel gab der eine Festgenommene zu, daß er sich die Falschmünzerkenntnisse aus der Gefängnisbibliothek in Mülhlhausen angeeignet habe.

Wie stiehlt man Löwen?

Aus dem Zoo von Salt Lake City wurden zwei sehr gefährliche und wilde Löwen nachts gestohlen. Nach sechs Tagen entdeckte man sie in einem Wanderzirkus. Der Besitzer behauptet, er habe sie von zwei Männern — „im Netz" gekauft. Jetzt sucht man die beiden Diebe, um sie zu befragen, wie sie es fertig bekamen, die beiden Löwen ins Netz zu kriegen. Straffreiheit ist ihnen zugesichert.

Briefträgers Lebensbilanz.

Der amerikanische Postbeamte William Groß tritt jetzt nach 32 Jahren Dienst in den Ruhestand. Nach seinen genauen Aufzeichnungen hat er in dieser Zeit 350 000 Kilometer zurückgelegt und zwei Millionen Briefe zugestellt.

Was in einer Großstadt täglich — abfällt!

In einer Großstadt in der Größe Berlins fallen täglich rund 2000 Tonnen Hausmüll an, das ist die Ladung von 400 großen Lastkraftwagen

Wieviel Land braucht ein Mensch?

Ein Deutscher braucht zu seiner Ernährung etwa einen Morgen Land. Die Japaner betreiben den Ackerbau viel intensiver, so daß man schon mehr von Gartenbau sprechen muß. Nur ¼ Morgen Land braucht ein Japaner, um seine Nahrung hervorzubringen.

Das ist Geistesgegenwart.

In Port Colbourne sah ein Straßenpassant, Frank Gallinger, einen Mann von einer 12 Meter hohen Leiter herunterfallen. Er lief so schnell hinzu, daß er den Mann mit den Armen auffangen konnte. Beide blieben unverletzt.

100 Leibwächter für „Queen Mary".

Der vor Clydebank schwimmende neue englische Riesendampfer „Queen Mary", mit dessen Ausrüstung jetzt begonnen wird, hat eine „Leibwache" von 100 Personen für Tag- und Nachtdienst.

Literaturfreunde in der Panzerkammer.

In Bristol wurden zwei Originalhandschriften Shakespeares aus der Panzerkammer einer großen Bücherei gestohlen. Die Diebe drangen mit Schweißbrenner ein.

Diese Krallen.

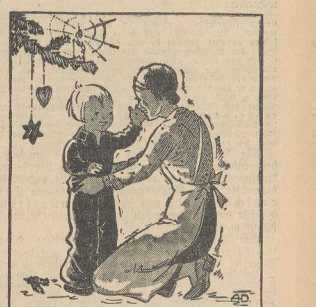
Nach mikroskopischen, langwierigen Beobachtungen hat man jetzt ermittelt, daß ein menschlicher Fingernagel in einem Jahr durchschnittlich 37 Zentimeter wächst — sofern man ihn nicht abschneidet. Er wächst schneller, wenn der Träger des Nagels viel mit Wasser zu tun hat.

Regen als Naturwunder.

Die Eingeborenen in der Kalahari sind sich noch nicht im klaren, ob das etwas Gutes oder Schlechtes bedeutet; jedenfalls ist in der Kalahari-Wüste jetzt zum erstenmal seit 40 Jahren Regen gefallen.

Das ist ein Apfelchen!

Dem japanischen Züchter Ichitaro Matsuda ist es gelungen, Äpfel zu züchten, von denen jeder angeblich acht Pfund schwer ist. Solch ein Apfelchen zum Nachtisch . . .



Bücher und Zeitschriften

Hans Heyck: „Robinson kehrt heim."

Ein Roman zwischen Gestern und Morgen. Leipzig 1934. Koehler & Amelang. Ganzleinen 4,80 RM. — Dieser Robinson, den Hans Heyck heimkehren läßt, — heimkehren ins neue Deutschland, — ist ein Frontkämpfer des Weltkrieges, der nach den Münchener Ereignissen vom 9. November 1923 verbittert sein Vaterland verließ, in der Hoffnung, fern allen politischen Streites mit einer jungen Frau auf einsamer Insel im Südatlantik ein beseligendes Dasein führen zu können. Nach 8 Jahren holen ihn Kriegskameraden heim, und er erlebt nun, staunend und zweifelnd, das völlig veränderte Deutschland vom Frühjahr 1933. Schwer wird es dem Einsamen, dem Frau und Kinder auf der Insel starben, sich einzuleben. Erst als ihm, dem Dreißiger, Gelegenheit geboten wird, Volksgemeinschaften im Arbeitsdienst kennenzulernen, gehen ihm die Augen auf. Mit einem schlichten, urgesunden Mädel findet er sich wieder auf einer Insel an, diesmal aber im Vaterland als Landgewinner auf Hallig Nyland. — Hans Heyck ist, als einer der frühesten bedeutenden Kinder des Nationalsozialismus in der jungen deutschen Dichtung, einer der wenigen, die einen solchen Roman schreiben können, ohne in den Verruf zu kommen, Konjunkturritter zu sein. Um so mehr wird aber dieser Roman, der mitten in unserer Zeit wurzelt, Kraft und packend gestaltet, von bezwingender Kraft und Männlichkeit ist er ein echter „Heyck".

„Die Insel des großen Häuptlings."

Eine Jungenerzählung mit vielen Illustrationen im Text von Max Ellersen. 206 Seiten, in Ganzleinen gebunden, mit buntfarbigem Umschlag 3,40 RM. Pönitz-Verlag Carl Siwinna, Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 31. — Nicht in die gefahrvollen Jagdgründe der Rothäute —, nein, wir werden in die Tertia eines Gymnasiums eingeführt und lernen ihre Schüler kennen, deren kleine Schar sich ganz so wie bei der Gesamtheit des Volkes aus wenigen Führern und der Masse der Gefolgten zusammensetzt. Wir erleben mit ihnen die Scheidung in zwei große Gruppen, die sich bitter befehden und Kämpfe mit solcher Erbitterung ausfechten, daß den Lehrern des Gymnasiums angst und bange wird. Und dann, wirklich, kommt auch die Indianer-Romantik zu ihrem Recht, als die eine der beiden Gruppen sich nach militärischem Muster organisiert und die andere sich zu einem Indianerstamm zusammenschließt, der unter dem Befehl des „Großen Häuptlings" während der Ferien seine Zelte auf einer Insel aufschlägt und von hier aus die erbittere Fehde, die in ihrem Verlauf überaus reich an spannenden Ereignissen, wobei die nationalsozialistische Jugendbewegung entsprechend gewürdigt worden ist, schließlich aber zur Versöhnung führt.

„Darf ich mir erlauben . . .?"

Das Buch der guten Lebensart. Von Hans Martin. Mit vielen Bildern und praktischen Beispielen. Vornehm kartoniert. Preis 2 RM. Geschenkleinen 3,50 RM. (Porto 30 Pf.) Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart N, Birkenwaldstraße 44. Postscheckkonto Stuttgart 26 462. — Dieser neue gesellschaftliche Ratgeber zeigt, worauf es ankommt, was sich schickt und was sich nicht schickt! Taktgefühl und gute Umgangsformen sind für den Lebenserfolg unerläßlich; auf die Gesinnung kommt es an, sie bestimmt Inhalt und Form des Benehmens. Nur so erhalten die vielen, vielen Regeln und Hinweise, die dies Buch für den Umgang der Menschen untereinander gibt, eine Gültigkeit, die es jedem Einzelnen leicht macht, sich selbst zu behaupten, ohne den anderen zu verletzen. Nicht der sogenannte „gute Ton" wird hier trocken und schulmeisterlich vorgetragen, sondern der Leser findet eine Fülle praktischer Verarbeitung, gewürzt mit gesundem, lebensbejahendem Humor, der frohe Stunden bereitet. Ein solches Buch über das „gute Benehmen" fehlte bisher.

„Die Gottes-Kindschaft."

Von Otto Karrer. 8°. 128 Seiten Text und 10 Tiefdruckbilder von Valduin Reinthaler. Leinen 2,80 RM., 3,50 Franc. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18. — Der „Ars sacra"-Verlag in München bietet uns damit eine prächtige Neuerscheinung von Dr. Karrer. Sowohl der Name des Verlages als des hochverdienten Autors läßt uns Großes erwarten. Und wirklich, es ist so ganz ein Buch für unsere Zeit, für uns, die wir so oft unter innerer Zerrissenheit leiden, weil unser Herz zu wenig aus den großen Wahrheiten unserer heiligen Religion schöpft. „Die Gotteskindschaft" führt uns nun in klaren, überzeugungstiefen Worten die Grundwahrheit des Christentums, die „Frohbotschaft der Gnade, der Gotteskindschaft" zu gewinnen. Da lernen wir in heiliger Kindeseinfalt beten, glauben, hoffen und lieben. In dieser heiligen Gesinnung der Gotteskindschaft fällt so manche Kleinlichkeit und Hemmung von unserer Seele, sie wird groß und weit für die Interessen des Vaters. Wer immer mehr einsehen möchte in diese Kindesgesinnung, die so ganz nahe zum lieben Gott führt, der greife zu dem herrlichen Buche von Dr. Otto Karrer. Der tiefe Gehalt und die feine, künstlerische Bildausstattung vermögen unser Seelenleben zu bereichern.

„Pater Anton Jans."

Ein Mystikerleben der Gegenwart. Mit einem Geleitwort herausgegeben von Rektor Dr. Martin Grabmann, Professor der Theologie an der Universität München. 8°. 256 S. Text und 17 Bilder in feinstem Kupfertiefdruck. In Leinen gebunden 4 Mark. Schw. 3 Frank. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18. — Ein weißer Wunsch, der nicht genannt sein will, schreibt an Hand von Tagebuchaufzeichnungen und Briefen das Leben des Kartäusers Anton Jans aus der Kartause Bassanite i. d. Schweiz, der Wüstria am 24. Februar 1882 starb. Er war Zeuge der Läuterung dieser großen Seele, des inneren Wachsens und Reifens eines von der Gnade zu heroischer Höhe geführten Lebens. Wie der junge Jans, der Urdand, inmitten einer herrlichen Natur unhertollt, Streiche liefert, eigensinnig über Gebote hinwegeht, und dennoch, sobald er sein Unrecht erkannt, seinen Kindertrotz aufrichtig bereut, wie die Gnade und eine echt christliche, männliche Erziehung die Leidenschaftlichkeit seines heftigen Naturells in das rechte Geleise zwingen, der Heiligkeit mehr und mehr von seiner Eigenliebe sich loslöst und zu außerordentlicher Selbstbeherrschung sich emporringt, wie der strenge Vater und eine gütige Mutter mit verständiger und gesunder Frömmigkeit das Fundament seiner späteren seelischen Entwicklung legen, wie der Verfasser des einfältig und liebevoll berichtet und von der durch Konsequente, willensstarke, unermüdliche Kleinarbeit allmählich sich vollziehenden seelischen Läuterung spricht, da spürt man nichts von unklarer Schwärmerei, von falscher, unnatürlicher Frömmigkeit. Dieses Buch geht seinen Weg in die Welt hinein; ein an äußeren Geschehen stilles Leben ringt nach gnadenvoller Erkenntnis mit unerbittlicher Konsequenz um die Ruhe in Gott. Der oft mißverstandene Begriff „Mystik" wird hier von den heiligmäßigen Kartäuser Ordenspriester so natürlich verlebendigt, daß er in seiner erschütternden Selbstverständlichkeit zum vorbildlichen Erlebnis wird.

Scherzecke des „M. K."

Unsere lieben Kinder.

„Sieh mal, Mutti, der Mann da hat gar keine Haare auf dem Kopf!"

„Pfsst, Liebling, nicht so laut, sonst hört er es!"

„Wieso, Mutti? Weiß er es denn nicht?"

★

„Du bist aber mal ein ehrlicher Junge", sagt der Hotelgast, als der kleine Lifthop ihm strahlend tausend Mark in zehn Hunderten überreicht, „aber sag mal, das ist doch gar nicht das Geld, das ich verloren habe! Das war doch ein Tausendmarkschein!"

„Gewiß", sagt der Liftboy respektvoll, „ich habe nur den Schein gleich gewechselt, damit Sie mir leichter den Finderlohn bezahlen können . . ."

★

„Was weißt du denn von den römischen Kaisern, mein Junge?"

„Die sind alle tot, Herr Professor!"

★

Der Sohn: „Vater, was sind Vorfahren?" — Vater: „Vorfahren, mein Sohn? Na, ich zum Beispiel bin dein Vorfahr. Und Großpapa ist auch einer." — Der Sohn: „Na, dann kann ich nicht verstehen, warum die Menschen immer so stolz auf ihre Vorfahren sind." Kleine Tochter: „Warum singt denn der Papa heute abend so viel?" — Mutter: „Er versucht, Baby in den Schlaf zu singen." — Tochter: „Na, wenn ich Baby wäre, würde ich so tun, als wenn ich schliefe."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0007

TURNEN-SPORT-SPIEL

DDAC. 1934/35

Die erste Führertagung des Deutschen Automobilklub in Halle a.d.S.

Gau 18 (Mitte) des Deutschen Automobil-Clubs hielt in Halle eine Tagung der Ortsgruppenleiter und Sportwarte, also seine erste Führertagung, ab. Fast sämtliche 59 Ortsgruppen waren vertreten, darunter auch die Merseburger durch Rechtsanwalt Dr. Penkert als Führer, Rechtsanwalt von Dehn-Rothfelser als Sportwart und Otto Nürnberger als Rennfahrer. Die Tagung nahm einen außerordentlich harmonischen Verlauf und wurde zu einem machtvollen Bekenntnis für die Ziele des DDAC. und den in ihm wohnenden Geist!

In längeren Ausführungen gab Gauführer Dehne (Halle) einen Bericht über das im ersten Jahre Erreichte. Er konnte mit besonderer Befriedigung feststellen: **Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps und DDAC. marschieren in bester Kameradschaft zusammen!** Aus seinen Ausführungen entnehmen wir u. a. folgendes:

Die Frage einer zwangsweisen Eingliederung der neuen Führerschein-Inhaber in den DDAC. ist abgelehnt worden. Der DDAC. will keine Zwangsnummer der Kraftfahrer werden! Gerade in dem freiwilligen Zusammenschluß der Kraftfahrer unter der Flagge des DDAC. liegt die Stärke des Clubs. Die umfangreichen Darbietungen für die Mitglieder, die hauptamtlichen Reise-Ingenieure, der DDAC.-Werbetonfilm (1800 Meter) für Werbeabende in den Ortsgruppen, die Werbung von neuen Mitgliedern und die Unterstützung durch die Presse stehen im Vordergrund der Amtlichen Arbeit des DDAC., der künftig auch selbständige Kraftradgruppen und Frauengruppen einrichten wird. In Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt sind 96 487 Kraftfahrzeughalter vorhanden. Auf eine große Anzahl von diesen muß sich der große Werbefeldzug erstrecken.

Die Ausführungen des Gauführers wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. In der folgenden Aussprache wurde so manches Wertvolle und Kritische behandelt. Alle Ausführungen aber atmeten Kameradschaftsgeist und eine Leistungsfreude, der für die Zukunftsarbeit des Gaues 18 (Mitte) Ziel-schmur werden wird.

Am Jahresbericht des Gausportleiters Hüttemann wurde betont, daß der DDAC. auf dem besten Wege sei, den Nachwuchs der Kraftfahrer zu fördern. Im Gau 18 sei ferner ein großer Stamm von Fahrern vorhanden, der überaus auf großen nationalen Veranstaltungen erfolgreich gewesen sei. Daß hierunter unsere Merseburger Ortsgruppe mit den Fahrern Otto Nürnberger, Stenzel, Bettin, Haberer u. a. in vorderster Front steht und es ihr u. a. bei der schwierigen „Hun-Geländefahrt" am 10. Juni 1934 unter 10 Mannschaften als einzige gelungen war, sämtliche Punkte das Ziel zu erreichen, sei nur nebenbei erwähnt. In Merseburg wissen wir, daß der Kraftfahrsport in den besten Händen liegt.

Fußball

Wacker bei 99!

Der Großkampf des 16. Dezember.

Nur ein Spiel findet am Sonntag in Merseburg statt. Dafür ist es aber eines von eminenter Wichtigkeit: Wacker Halle steht im Punktkampf dem Sportv. 1899 gegenüber. Nach der 1:4-Niederlage des Gaumeisters am Sonntag gegen die Sportfreunde Halle erwartet man das Spiel der Hallenser und den Abstiegs-Abwehrkampf der 99er mit besonders großem Interesse.

*

Meuschau—Zöschen 2:2 (1:1). Einen schönen Kampf, der von Anfang bis Ende flott und sehr fair durchgeführt wurde, lieferten sich die beiden alten Rivalen. Wie schon angesagt, trat Meuschau mit jüngeren Kräften an, auch die Gäste hatten ihre Mannschaft verjüngt. Das Unentschieden entsprach dem Spielverlauf. — Meuschau II (9 Mann) gegen Zöschen II 3:0.

*

VfB. Schkeuditz schlug am Sonntag **Concordia Delitzsch** glatt mit 4:1 (1:0). Bei den Schkeuditzern konnte vor allem der hervorragende Mittelläufer Brüntigam gefallen.

Der Weltmeister schlägt Ungarn.

Fußball-Länderkampf Italien—Ungarn 4:2.

Im 7. Fußball-Länderkampf gegen Ungarn siegte am Sonntag im Mailänder Stadion Italien vor 40 000 Zuschauern mit 4:2 (2:1) Toren. Die Ungarn lieferten dem Weltmeister einen schönen und jederzeit offenen Kampf, den die Italiener in dieser Höhe nicht ganz verdienten.

*

Fußball im Gau Sachsen: Wacker Leipzig—Polizei Chemnitz 1:2 (0:2), SpVgg. Plauen—Fortuna Leipzig 2:3 (0:2), VfB. Glauchau—VfB. Leipzig 1:2 (0:1), Guts Muts Dresden—DSC. 0:0. Gegenwärtig führt in der Tabelle die Chemnitzer Polizei mit 4 Punkten Vorsprung vor DSC., Guts Muts und Sportfreunde Dresden.

Im Reiche: 1860 München—Wacker München 1:0, 1. FC. Nürnberg—Jahn Regensburg 2:0, BC. Augsburg—Spiele. Fürth 2:0 (!), FSV. Frankfurt gegen Phönix Ludwigshafen 4:1, Kaiserslauter FV.—Mannheim 08 5:0, Holstein Kiel—Hamburger SpV. 2:4. **Bayern München** wurde **Turniersieger in Bismarckhütte.** Polens Fußballmeister, Ruch Bismarckhütte, wurde im Vorspiel leicht geschlagen und im Entscheidungsspiel blieben die Bayern mit 3:0 über Garbania Krakau siegreich.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Zeitzer Bombensieg . . .

Spielvereinigung Neumark unterlag mit 0:6 (0:3).

Das Hervorstechendste am letzten Spieltag war in der Bezirksklasse der Bombensieg der **Zeitzer Sportvereinigung** gegen **Spielvereinigung Neumark,** der mit 6:0 (3:0) alle Erwartungen übertrifft. Man wird gespannt das weitere Auftreten der Zeitzer verfolgen, denn in einer solchen Form müßten sie noch für Überraschungen sorgen können! — Dagegen stieht das 6:1 (4:0) des **Sportvereins 98 Halle** gegen **Schwarz-Gelb Weißenfels** unangenehm ab! Es ist für uns die „kalte Dusche"! — Noch dazu, da der Sieg auch so hoch verdient war. — **TuR. Weißenfels** hätte trotz seines Ersatzes gegen **Preußen Merseburg** nicht 2:4 (1:1) verloren, wenn nicht ein Spieler wegen Disziplinlosigkeit seiner Mannschaft dazu verhoften hätte. — Eine nach dem Spielverlauf unverdiente 1:0-Niederlage mußte **Naumburg 05** vom **VfB. Apolda** hinnehmen, denn sie waren meist überlegen. Für das Können der Gäste war trotzdem der Sieg nicht unverdient.

In der Kreisklasse mußte der Tabellenzweite **Sportv. Hohenmölsen** vom **Zeitzer Ballspiel-Club eine** überraschende 2:3 (0:2)-Niederlage einstecken, die aber verdient war! — **Sport-Club Theißen** fertigte **Helios Eisenberg** mit 4:1 (4:0) sicherer ab, als es das Resultat besagt. — Mit einer Blamage kehrte **SC. Fortuna Weißenfels** vom **TuSpV. Leuna** heim, denn 1:5 (1:2) siegte der Vertreter der 2. Kreisklasse.

In der Aufstiegsklasse ist beachtlich: **FC. Markwerben** gegen **Eintracht Lützen 2:2.**

Handball im Saale-Elster-Kreis

Städt. TV. Weißenfels erstmalig geschlagen!

In der 1. Kreisklasse gab es eine Überraschung, denn im Weißenfelser Ortstreffen zwischen **Städt. TV.** und **TV. 1861** gab es eine Niederlage der „Städtischen", die auch die erste in den Punktspielen war. Zur Pause führte der Verlierer verdient noch mit 3:1 und nach dem Wechsel wurde sogar auf 4:1 erhöht. Als 1861 aufholte, wurde die Hintermannschaft unsicher, und es gelang 1861 tatsächlich, mit 5:6 zu gewinnen. Der Sieg war etwas glücklich. Ein Unentschieden wäre wohl das richtige Ergebnis gewesen. — **TV. Nellschütz** konnte den **ATV. Granschütz** nicht an einem scheren 4:9-(2:7)-Sieg hindern. — Auch der **MTV. Prititz** blieb weiter ungeschlagen als bisher einzige Mannschaft, und dadurch ist die Spitzengruppe immer noch mit 5 Mannschaften hübsch beisammen. Die Mittelschüler **Naumburg** erlitten in Prititz eine 11:3-Niederlage.

Staffel B: VfL. Lanna wurde mit 8:7 Herbstmeister ohne Punktverlust. **TV. Deuben—ATV. Zeitz** 12:11. **Drosdig—TV. Trebnitz** 4:7. **Reichsbahn Weißenfels—Neptun Weißenfels II** 15:10.

*

Die Handballer vom VfB. Schkeuditz gewannen mit 5:4 (4:3) über VfL.-Olympia 96 in Leipzig.

*

So urteilt man in Zeitz

über die Mannschaft des TuSpV. 1885.

Zum 8:5 (3:2)-Siege der Handballer des TuSpV. 1885 Merseburg in Grana über den dortigen SC. berichten die „Zeitzer Neuesten Nachrichten" u. a.:

„1885 ist eine technisch ganz ausgezeichnete Mannschaft, die nur zu oft noch unzweckmäßig spielt; bei mehr Schnelligkeit und etwas Temperament bestimmt weit günstiger abschneiden würde. Die Elf hat sich in letzter Zeit noch dadurch verstärkt, daß der alte hervorragende Torhüter wieder zwischen den Pfosten steht und im Angriff ein neuer Mann auf Halblinks aufgetaucht ist, ein prächtiger Durchbrecher und Torschütze. Der hervorragendste Spieler aber ist der Mittelläufer, ein großer Dirigent des Angriffsspiels, dabei unauffällig und vorzüglich in der Abwehr arbeitend. Die Gäste waren jedenfalls besser, ihr Sieg stand nach der ersten Viertelstunde kaum noch in Frage."

Leichtathletik

Orientierungslauf des Saalekreises

am Sonntag in Halle a. d. S.

Der zweite Orientierungslauf des Saalekreises mit Start am „Heidepark" in Halle, nahm einen recht guten Verlauf. Nicht die schnellen Beine siegten, sondern diejenigen, die sich mit Stoppuhr und Heidekarte am besten abzufinden vermochten.

Die Ergebnisse:

Männer: 1. A. Leonhardt (Nelson) 28:25, 2. Nebling (Nelson) 32:21, 3. Hauf (Wolf) 38:01, 4. Braun (VfL. 99) 84:46, 5. Schmidt (SV. 98) 86:29, 6. Röder (Nelson) 96:48, 7. Henning (SV. 98) 96:53. **Jugend:** 1. Wilke (SV. 98) 22:06, 2. Winkelmann (SV. 98) 29:05. — **Knaben:** 1. Knospe (SV. 98) 12:48, 2. Budler (SV. 98) 13:34, 3. Wilde (SV. 98) 15:47.

Zu den in unserer Freitagsnummer veröffentlichten **Tischtennis-Siegen des TuSpV. Leuna** ist zu bemerken, daß der Gegner der Leunaer nicht „Deutsche Jugendkraft" war, sondern die **Tischtennisabteilung** des Katholischen Jungmännervereins Leuna.

Luftfahrt

„Der Deutsche Sportflieger."

Leipzig, Postschließfach Nr. 137/118. Monatlich frei Haus 80 Pf. Probenummer auf Wunsch gern kostenlos. Einzelheft 50 Pf. — Das vorliegende Dezemberheft erhält seine besondere Note durch eine künstlerische Reportage an erster Stelle, betitelt „Unterwegs beim Skiabsetz" von Hauptschriftleiter Karl Sembath. Dieser Artikel bringt eine interessante Schilderung von einem Besuch beim Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, der auch ein begeisterter Sportflieger ist, und von einem anschließenden Fluge mit dem Stabschef von Berlin nach Hamburg. Es folgt ein aufschlußreicher Sonderbericht für den „Deutschen Sportflieger" vom XIV. Verse-Salon in Paris. Nicht zu vergessen ist die neue Rubrik „Mehre Fliegergeschichten", unter der nette Fliegergeschichten aus dem Kreis der Leser zur Veröffentlichung kommen, die sicher bei allen Sportfliegern und Sportfliegerinnen großen Anklang finden werden. Dipl.-Ing. Heinz Konnobis schrieb den Artikel „Autogiro — das Flugzeug von morgen?", ein ganz sehr interessantes und aktuelles Thema, das sich mit dieser neuerdings immer mehr in den Vordergrund tretenden Art von Flugzeugen eingehend beschäftigt. Weitere lehrreiche Artikel: „Was der Sportflieger vom Wetter wissen muß", „Der Franz hat das Wort", „Modellbauecke", „Die Flugzeugindustrie meldet", „Was gibts Neues?" usw. vervollständigen die in gewohnt gediegener Aufmachung herausgegebene Luftsportzeitschrift, deren reicher und erlesener Inhalt verwöhntesten Ansprüchen genügt und die doch so billig ist, daß sie jeder Luftsportzeitschrift beziehen kann.

TuSpV. Leuna scheidet aus der Merseburger Turnerschaft!

Renz (TVg.) neuer Vorsitzender der MT.

In der Versammlung des Vorstandes und der Fachwarte der Merseburger Turnerschaft, die am Montag im „Hohenzollern" stattfand, teilte der bisherige Oberturnwart Renz mit, daß für die Filmveranstaltung vom Saartreuestaffellauf der Februar in Aussicht genommen sei. Am 5. Januar sollen, so berichtete Unterkreisführer Mehler, einige Schmalfilme

Dr. med. Franke.

Der bisherige und der neue Führer der Merseburger Turnerschaft

Lehrer Renz.

auf Anordnung des Gaues laufen („Treu unserem Volke", „Es wächst ein Geschlecht", „Kinderland — Sonnenland" und der „Saartreuestaffelfilm vom Gau VI"), und zwar in 3 Vorstellungen (für Kinder und Erwachsene) im ATV.-Turnerheim auf dem Scheiptlap.

In seinem

Jahresbericht

gab Renz noch einmal einen Rückblick auf die turnerischen Ereignisse des Jahres 1934, in dessen Mittelpunkt das noch in bester Erinnerung befindliche 1. Kreisturnfest stand. In der Aussprache kam zum Ausdruck, das die für das kommende Jahr geplanten Werbeveranstaltungen als Vorarbeit für das Gauturnfest in Dessau gedacht sein sollen. Die Bestrebungen Renz' gehen dahin, alle der MT. angeschlossenen Vereine mindestens einmal im Jahr mit einer geschlossenen vielseitigen Veranstaltung an die Öffentlichkeit zu bringen.

Leunas Oberturnwart Keller referierte über die Olympia-Trainingsgemeinschaften, die im Kreisgebiet „Jahn" in 5 Gemeinschaften gebildet werden, und zwar in Halle, Merseburg, Eisleben, Querfurt und Mücheln. Um eine Leistungssteigerung der Merseburger Geräteturner zu erreichen, fand eine Anregung volle Zustimmung, im neuen Jahre die besten Kräfte und den Nachwuchs monatlich einmal zum TuSpV. Leuna zu entsenden, damit sie unter Meister Kleines Leitung neue Übungsformen und Verbindungen erlernen.

Der Vereinsleiter des TuSpV. Leuna, Kupper, teilte dann mit, daß der TuSpV. sich leider wegen seiner überaus starken Inanspruchnahme in Leuna gezwungen sieht, seinen Austritt aus der Merseburger Turnerschaft zu erklären.

Der TuSpV. Leuna werde aber auch in der Zukunft den Merseburgern niemals seine Unterstützung versagen. Es wurde ehrlich bedauert, daß sich die Leunaer zu diesem Schritt gezwungen sähen. Gerade TuSpV. Leuna sei in der turnerischen Arbeit vorbildlich, anregend und zielmeisend gewesen. Der „Gut Heil"-Gruß schloß noch einmal den Dank der Merseburger Turnerschaft zusammen.

Durch den Rücktritt des bisherigen 1. Vorsitzenden der Merseburger Turnerschaft, Dr. Franke, ist dessen Posten freigeworden und **Lehrer Renz, der bisherige Oberturnwart der MT., wurde mit der Führung der Merseburger Turnerschaft betraut.** Renz' Amtsübernahme stellt zur Bedingung, daß besonders die Fachwarte ihre tatkräftige Unterstützung zusagen. Rektor Rieters Anregung hgt. einer neuen Sagung wird in der nächsten Sitzung mit dem Organisationsplan und dem künftigen Arbeitsprogramm des Vorsitzenden besprochen.

Als Oberturnwart wurde Kaßler (MTV.) berufen.

Abschließend betonte Vorsitzender Renz, daß die Bestrebungen der Merseburger Turnerschaft natürlich niemals die eigene Vereinsarbeit schädigen dürfe, sie müssen gegenseitig stets nur eine fruchtbringende Ergänzung darstellen. — Mit der Führerehrung fand die Versammlung ihren Abschluß.

Leunas Ringer weiter ungeschlagen!

Mit 16:4 Punkten blieben sie über TuSpV. 1885 siegreich.

Vor sehr gut besetztem Hause unterlag die Kraftsportabteilung des TuSpV. 1885 dem Kraftsportverein Leuna mit 16:4. Die Kämpfe waren recht interessant und befriedigten die Zuschauer vollkommen. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Werner Ganß (1885) Schulterniederlage gegen Ingenhoff (Leuna) in 2:12 Min.,
Finke (1885) und Salzmann (Leuna) kämpften unentschieden,
Rudi Ganß (1885) Schulterlieg in 3:45 Min. über Kaiser (Leuna),
Langhein (1885) Schulterniederlage gegen A. Kobling (Leuna) in 8:35 Min.,
Wiegand (1885) Schulterniederlage gegen P. Kobling (Leuna) in 2:46 Min.,
Golembiewski (1885) Schulterniederlage gegen Fr. Kobling (Leuna) in 14:28 Min. und
Däne (1885) Schulterniederlage gegen Falk (Leuna) in 5:58 Min.

Als Kampfrichter amtierte Bartholomäus.

*

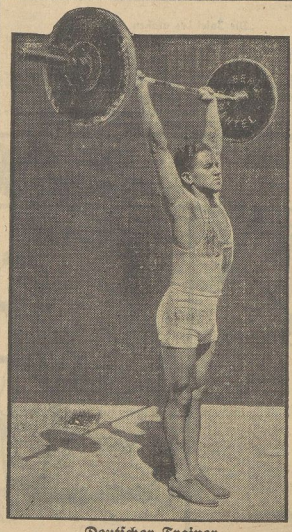
MTV.s Ringer in Holzweißig siegreich.

Hoch mit 15:6 P. besiegt MTV. Merseburg „Adler" Holzweißig.

Am Sonntag weilte MTV.s Ringermannschaft in Holzweißig, um den fälligen Pflichtkampf gegen den dortigen Kraftsportverein „Adler" auszutragen. Trotzdem die MTV.-Mannschaft infolge Verletzungen umgestellt werden mußte, bewährte sie sich doch.

Ball besiegte Seidel in 3½ Min., desgleichen Kramer nach 4 Min. Naumann. Im Leichtgewicht mußte Wesel nach 14 Min. eine Niederlage einstecken. Kärte siegte über den 16 Pfund schwereren Henschel in 9 Min., während Meiring nach 5 Min. gegen den starken Krüger die Waffen strecken mußte. Im Halbschwergewicht siegte Pöhsch nach 11 Min. über Wetzel. Im Schwergewicht wurde der Mannschaftssieg um drei Pluspunkte erhöht.

(Schluß des sportlichen Teils.)



Deutscher Trainer für schwedische Olympiakämpfer.

Der deutsche Leichtgewichtsmeister im Gewichtheben, Wagner (Essen) ist dazu ausersehen, als Amateurtrainer in Schweden zu wirken, um die Ausbildung der dortigen Olympiakämpfer zu überwachen.

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV. 1861 Unsere **Übungsspiele** finden jetzt Mittwochs, 20 Uhr, **Wilhelmsturnhalle** statt.

Humoristische Ecke.

Sicheres Zeichen.

Der Lindenbauer (einen Brief seines studierenden Sohnes lesend): „Herzgeliebter einziger Vater . . ." „Herrgottsakrament! Ist der Lump schon wieder mit dem Geld fertig?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0008

Selbst im November:

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Das Arbeitsamt Halle berichtet für seinen Bezirk (einschl. der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal):

Gesamtbezirk	Arbeitslose	Hilfe der Alu	Hilfe der Kru	Hilfe der Wü
30. 11. 1934	15 004	1687	3107	*) 5366
31. 10. 1934	15 621	1374	3435	5733
Stadt Halle				
30. 11. 1934	9 394	668	2024	*) 3315
31. 10. 1934	9 770	709	1601	3646
Stadt Merseburg				
30. 11. 1934	689	27	150	*) 394
31. 10. 1934	826	50	138	415

*) Vorläufiges Ergebnis.

Nach dem besonders saisonbedingten starken Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vormonat konnte die Zahl der Arbeitslosen im November noch weiter um 1,7 Prozent heruntergedrückt werden.

Dieses Ergebnis ist in der Hauptsache auf das Funktionieren der arbeitsmarktpolitischen Auffangmaßnahmen, u. a. der Notstandsarbeiten und der Reichsautobahn, zurückzuführen, die die aus saisonmäßigen Gründen aus der Landwirtschaft, aus dem Bau- und Baunebengewerbe und aus der Rohzuckerkampagne Entlassenen übernahmen. Eine besonders erfreuliche günstige Entwicklung war unter dem Einfluß der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften für die Berufsgruppe der kaufmännischen Angestellten festzustellen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk fiel von 15 261 (Stichtag 31. 10. 1934) auf 15 004, darunter 2532 weibliche, am 30. 11. 1934. An dem zuletzt genannten Stichtage waren außerdem 1959 in Arbeit stehende Personen als arbeitsuchend gemeldet. Vom Arbeitsamt Halle wurden am gleichen Tage 4794 Personen unterstützt, und zwar 1687, darunter 152 weibliche, in der Arbeitslosenversicherung und 3107, darunter 355 weibliche, in der Krisenunterstützung. Als Wohlfahrtserwerbslose waren 5366, darunter 750 weibliche, Personen vom Arbeitsamt anerkannt.

Bei 22 Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren 707 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 22 der Arbeitslosenversicherung, 88 der Krisenunterstützung und 587 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Von den 707 Notstandsarbeitern wurden 119 im Rahmen des Göringplanes beschäftigt. Beim Reichswasserstraßenbau standen 434 Mann in Arbeit. Außerdem arbeiteten an der Reichsautobahn 2560 Mann, die durch das Arbeitsamt eingestellt worden sind.

Im Frauenarbeitsdienst zählten die beiden Lager in Haus Würdenburg und Mücheln 69 Arbeitsdienstwillige.

Der Austausch von Arbeitskräften setzte Anfang November ein. U. a. war der Arbeitsdienst in der Lage, mehrere 400 männliche Jugendliche aufzunehmen.

Der Austausch von weiblichen Arbeitskräften ließ sich in dem gewünschten Maße bisher noch nicht durchführen, da die Betriebe zum größten Teil die Jugendlichen erst nach dem Weihnachtsgeschäft auszulernen beabsichtigen.

Im Berichtsmonat kamen insgesamt 23 Bildungsmaßnahmen zur Durchführung, an denen rund 500 Arbeitslose teilnahmen, und zwar: 3 für Segelflugzeugbau, 3 für Stenographie und Maschinenschreiben, 2 für Buchführung, je 1 für kaufm. Rechnen, Scheinfirma, Schlosser, Radio, Sattler und Polsterer, Buchbinder, Buchdrucker, Tischler, Friseure, Dienerund Dienerchauffeure, Markt- und Geschäftshelfer, Metallbearbeitung, Kunststopfen, 2 für Hauswirtschaft.

Von der Abteilung Berufsberatung wurden im Berichtsmonat 427 erstmalige Beratungen für männliche und 304 für weibliche Jugendliche durchgeführt. Wiederholte Beratungen fanden 458 bzw. 90 statt. Im gleichen Zeitraum wurden von Betriebsführern 174 bzw. 30 offene Lehrstellen gemeldet, von denen bisher insgesamt 123 durch das Arbeitsamt besetzt wurden.

Ergebnis des 18. November

105 935 RM. wurden im Gau Halle-Merseburg als Eintopfspende gesammelt.

Von der Presse-Abteilung des Gaubeauftragten des Winterhilfswerkes wird uns geschrieben:

Nach den vorläufig abgeschlossenen Meldungen kann der Gau Halle-Merseburg des Winterhilfswerkes 1934/35 nunmehr das Ergebnis des November-Eintopfsonntags bekanntgeben. Es kamen an diesem zweiten Eintopfsonntag dieses Winterhilfswerkes insgesamt 105 935 RM. ein, während das Ergebnis des ersten Eintopfsonntags im Oktober 104 344,11 RM. betrug. Trotzdem uns also die gesteigerte Opferfreudigkeit vom 18. November mit Freude erfüllt, können wir uns doch keinen Augenblick mit dem Erreichten zufrieden geben; denn umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung sind

am 18. November 1934 im Gau Halle-Merseburg durch die Eintopfspende für jeden Einwohner nur 7 Pfennig aufgebracht

worden. Wir setzen nicht ein, warum in einzelnen Kreisen der Betrag von 10 Pfennig pro Kopf überschritten wird, während er in anderen Teilen unseres Gaugebietes nicht annähernd erreicht wird. Warum waren in den Kreisen Liebenwerda 14 Pfennig, Wittenberg 11 Pfennig und Halle-Stadt 10 Pfennig für jeden Einwohner aufzubringen? Was in diesen Kreisen, unter denen vielleicht auch noch Naumburg mit 9 Pfennig genannt werden kann, geleistet werden ist, muß ebenso gut in allen anderen Kreisen des Gaugebietes erreicht werden können.

Deshalb gilt es, für den kommenden Eintopfsonntag, den 16. Dezember, alle Kräfte anzuspannen, damit an diesem Tage das Durchschnittsergebnis im ganzen Gaugebiet denen der besten Kreise gleicht. Diejenigen Kreise, die bisher also die schlechtesten Ergebnisse erzielt haben, werden es sich zur Pflicht und Aufgabe machen, den Vorsprung der genannten Kreisgebiete möglichst schon am nächsten Eintopfsonntag wieder aufzuholen.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, das der kommende Eintopfsonntag unter der Parole steht: „Diesmal jeder einen Groschen mehr!"

Stelle man sich nur vor, daß jeder Haushalt im Gau-Halle-Merseburg statt des üblichen einen Extragroschen gibt, dann würde dies einen Mehrbetrag von 80 000 RM. ausmachen. Damit könnte den Armen, deren Not mit der zunehmenden Kälte ja auch wächst, erheblich geholfen werden. Und was macht schon ein Groschen in einem Monat mehr ausgegeben wird, in einem Haushalt aus? Deshalb beherzige man für den kommenden Eintopfsonntag die Parole: „Jeder überrasche sich selbst und gebe diesmal — wenn auch nur einen Groschen — mehr." Wer so handelt, der beweist, daß er den Sinn des Eintopfsonntages begriffen hat und nicht nur gibt, um den „lästigen" Sammler loszuwerden.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Erfolgreiche Berufung.

O. B. aus Kampitz war vom Amtsgericht Zeitz wegen Rückfallbetrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden, doch hatte er gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde beschuldigt, Anfang April 1934 aus der Scheune des Bauern K., die sich unmittelbar neben seiner Wohnung befand, Heu und Stroh entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt, sich an dem Eigentum des Bauern vergriffen zu haben, obwohl die Ehefrau E. D. unter ihrem Eide bekundete, daß sie eines Tages dazu kam, wie der Angeklagte aus einem Fenster der Scheune einen mit Heu gefüllten Sack herausreichte, der von seiner Ehefrau in Empfang genommen wurde. Da sich aber in der Aussage der Belastungszeugin einige Widersprüche zeigten und diese auch mit B. Differenzen gehabt hatte, so wurde das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Gefängnis statt Zuchthaus.

Der dem Trunke ergebene J. F. aus Weißenfels war vom Amtsgericht wegen Rückfallbetruges zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. F. hatte sich am 5. September 1934 wiederum auf eine Bierreise begeben und als ihm das Geld ausging, entnahm er in mehreren Schuhgeschäften unter Vorspiegelung unwahrer Tatsachen Schuhe auf Kredit, die er sofort in Gastwirtschaften verkaufte, um den Erlös in Alkohol umzusetzen. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte gab den Tatbestand zu, er will aber so betrunken gewesen sein, daß er sich nicht auf Einzelheiten besinnen könnte. Da Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auftauchten, war er vom Kreisarzt Dr. St. untersucht worden. Dieser ist der Auffassung, daß eine Geisteskrankheit zwar nicht vorliege, doch könnte F. als vermindert zurechnungsfähig angesehen werden. Der angerichtete Schaden ist zwar später von der Mutter des Angeklagten ersetzt worden, doch hat das Gericht trotzdem den Tatbestand des Betrugs als erfüllt an, wandelte aber die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre und 6 Monaten um.

Weiße Wand
Tabu

Die Geschichte zweier Menschenkinder im Südseeparadies.

Auf der kleinen Südseeinsel Bora-Bora hat eine Expedition in einjähriger Arbeit einen Film gedreht, der in seiner Aufmachung einzigartig ist. Die Spielleitung lag in den Händen von F. W. Murnau. Es ist damit nicht nur ein bloßes filmisches Geschehen festgehalten worden, sondern ein Paradies in märchenhafter Schönheit ist durch die Kamera eingefangen worden. Glückliche Menschen leben auf der Insel, noch völlig unberührt von der Zivilisation. Es sind Naturmenschen, die hier ihr sorgloses Dasein verbringen, sonnengebräunt, von eigenartiger Schönheit.

Die kleine Reri ist die schönste der Mädchen von Bora-Bora. Aber dann tritt das Tabu in ihr Leben. Sie wird heilig gesprochen, kein Mann darf sie berühren. Aber die Liebe des schönen Naturkindes zu Mahati, einem Jüngling ihres Stammes, ist so stark, daß sie beide das Tabu mißachten und dem Fluch der Götter verfallen. Sie flüchten zu den weißen Menschen, zur sog. Kultur. Aber die Geächteten werden verfolgt und schließlich wird Reri heimgeholt und das allmächtige Tabu nimmt Sühne an der Schuld des Jünglings.

Diese Geschichte der beiden Kinder der Südsee hat die Natur in ein Gewand zauberhafter Pracht gehüllt. Strahlende Sonne liegt über dem friedlichen Eiland Bora-Bora, Sonne liegt auch über den gesunden, herrlichen Menschen, denen die Sorgen des menschlichen Lebens unbekannt sind. Sie leben in einem Paradies unter Palmen, Drangen, Brotfrüchten, Bananen und anderen Früchten der üppigen Vegetation der Südsee.

Das ist das seltsam Anmutende, ein Film ohne die „künstlerische" Ausstattung der Kultur, nein, hier hat die Natur selbst die Kulissen gemalt, hier hat die Sonne des Südens das Atelier erhellt, hier herrscht unberührte Reinheit. So wurde der Film zu einer einzigartigen Schöpfung. Eingeborene als Kinder der Südsee wurden für den Film geboren. Sie mußten nichts von einer Welt, in der es Theater und Kinos gibt, in der Menschen in steinernen Bergen ihr Dasein fristen. Sie waren gastfreundlich, boten sich der Kamera preis.

Aber Reri, das schöne Südseemädchen, wurde bald, nachdem das Südseemärchen über die Leinwand gerollt war, von profitgierigen Menschen geholt, seinem Paradiese entrissen und in die unbekannte Zivilisation gebracht. Heute tanzt dieses Naturkind irgendwo, inmitten von Sorge, Hunger, Not und Elend, in einer anderen Welt, in einer Welt, die nichts ahnt vom sorgenlosen, glücklichen Dasein im Paradies der Südsee.

Der Film ist zum letztenmal heute abend im „Union-Theater" zu sehen. —tz.

„Großfürstin Alexandra."

Tonbildbühne Leuna.

Ein Ton-Großfilm ersten Ranges: Kampf und Sieg um eine große Liebe gibt die packende Handlung wieder. In tragischen Konflikten steht ein großfürstliches Paar, welches durch die russische Revolution gewaltsam getrennt wird und sich erst nach dramatischen Begebenheiten wiederfindet. Besonderes Erlebnis wird der Film durch die Mitwirkung Maria Jeritzas. Die berühmte Sängerin, die sich auch als gute Schauspielerin und blendende Erscheinung zeigt, füllt den Film mit pulsierendem Leben und dem eigenartigen, betörenden Klang ihrer herrlichen Stimme; ein großer Genuß. Zu diesem kommt, daß um sie herum Paul Hartmann, Leo Slezak und Szöke Szakall mit seinem Spiel aufwarten. Hartmann schmuck und elegant als Großfürst Michael, Slezak und Szakall bilden ein Paar unwiderstehlicher Lustigkeit, die in heiteren und besinnlichen Szenen die Handlung unterhaltsam würzen. Recht gut ist noch die erprobte Filmgröße Johannes Riemann als Kapellmeister. Das Ganze ist in eine zärtlich-rosende und zu Herzen gehende Musik erfüllt, die Franz Lehár geschaffen hat.

Im Beiprogramm die interessante Ufa-Tonwoche (u. a. Caracciolas Weltrekordversuche) ein lehrreicher und schöner Kulturfilm über Pelztierzucht und ein lustiger Kurzfilm.

Industrie - Handel - Börse

Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche.

Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1934 zeigt wieder eine normale Entlastung. Es sind mit der Verminderung der Kapitalanlage um 172,3 Millionen RM. 39 v. H. der Ultimobeanspruchung abgedeckt. Im einzelnen nahmen die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 145,0 auf 3703,4 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 4,2 auf 4,0 Millionen RM. und an Lombardforderungen um 27,5 auf 91,5 Millionen RM. ab, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,7 auf 437,7 und an sonstigen Wertpapieren um 2,6 auf 318,6 Millionen RM. zu. Der Notenumlauf verminderte sich um 91,7 Millionen RM., und zwar flossen 92,8 Millionen RM. Reichsbanknoten aus dem Verkehr zurück, während der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1,1 Millionen RM. zunahm. Der Umlauf an Reichsbanknoten betrug somit 3716,8, der an Rentenbankscheinen 293,3 Millionen RM. An Scheidemünzen ging der Umlauf um 2,5 auf 1481,5 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 11,6 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Millionen RM. neu ausgeprägte und 17,4 Millionen RM. wieder eingezogener auf 180,6 Millionen RM. verringert. Die Giroverbindlichkeiten, die in den beiden letzten Wochen eine Steigerung erfahren hatten, haben in der Berichtswoche ziemlich stark abgenommen, und zwar um 104,3 auf 856,8 Millionen RM. Diese Verminderung entfällt in der Hauptsache auf die Sonderkonten und auch auf die übrigen privaten Konten, während die öffentlichen Konten wie üblich etwas zugenommen haben.

Der Betriebskredit des Reiches ist wiederum nicht in Anspruch genommen worden. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen erhöhte sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM. Im einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände stellen sich bei einer Zunahme um 55 000 RM. auf 78,6 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen ...sen betragen bei einer Zunahme um 36 000 RM. rund 4,2 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 5662 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5473 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Kurze Wirtschaftsberichte.

Das rumänische Ministerpräsidium hat alle Firmen und Gewerbetreibenden darauf aufmerksam gemacht, aus dem Ausland so lange keine Waren oder Maschinen zu bestellen, bis die Berechtigung zur Einfuhr hierfür erteilt worden ist.

*

Am Freitag, 14. Dezember, vormittags 9¼ Uhr, erfolgen in den Räumen der Kasse der Preußischen Landesrentenbank die Auslosungen der Preußischen Gold-Landesrentenbriefe zum 1. April 1935. Es findet statt von 8 Prozent (ab 1. Januar 1932 6 Prozent) Preußische Gold-Landesrentenbriefen die 13. Auslosung der Reihe I A/O, die 9. Auslosung der Reihe IV A/O, von 7 Prozent (ab 1. Januar 1932 6 Prozent) Preußische Gold-Landesrentenbriefen die 8. Auslosung der Reihe V A/O, die 7. Auslosung der Reihe VII A/O und die 12. Auslosung der 4½ Prozent (ab 1. Januar 1932 5½ Prozent) Preußische Liquidations-Goldrentenbriefen A/O bzw. Oktober gzj.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 11. Dezember.

Tendenz: Schwächer.

Die Dienstagbörse eröffnete bei Rückgängen von 1 bis 1¼ Prozent allgemein schwächer. Auch der Rentenmarkt war überwiegend etwas gedrückt. Die Umsätze hielten sich auf fast allen Märkten in sehr engen Grenzen. Montanwerte waren nach den ersten Kursen etwas erholt. Braunkohlenwerte waren 1 Prozent niedriger. Kaliwerte verloren bis zu 1 Prozent. I. G. Farben bröckelten ab und gingen um ⅝ Prozent zurück. Maschinenwerte konnten sich ebenfalls der schwächeren Haltung nicht entziehen. Engelhardt-Brauerei eröffneten 4 Prozent niedriger. Altbesitz verloren 20 Pf. Tagesgeld unverändert 4 bis 4¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(in Reichsmark.)			Ohne Gewähr	
	10. 12.	8. 12.		10. 12.	8. 12.
Lond. 1 Pfd. St	12,32	12,296	Kopenh 100 K	55,60	54,89
Neuyork 1 Doll	2,410	2,481	Oslo 100 K.	61,89	60,74
Amsterd 100 G	168,21	168,17	Paris 100 Frk	16,39	16,39
Brüss 100 Belg	58,17	58,17	Prag 100 K.	10,38	10,38
Danz. 100 Guld	81,13	81,13	Schweiz 100 Frk	80,77	80,77
Helsingf. 10 f. M	5,44	5,425	Stockh. 100 Kr.	63,52	63,39
Italien 100 Lire	21,30	21,32	Budapest 100 P.	—,—	—,—
Japan. 100 Y.	5,664	5,664	Wien 100 Schill	48,5	48,95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 12.		(Für 50 kg)	10. 12.	
Weizen märk.	205,50		Viktoriaerbsen	35,00—37,00	
Roggen, märk.	185,50		Kl. Speiseerbsen	—,—	
Braugerste	194—203		Peluschken	—,—	
Neue Wintergerste	—,—		Ackerbohnen	13,00—13,50	
Industrie- und Futtergerste	154,50		Wicken	—,—	
Hafer, märk.	26,25		Blaue Lupinen	8,25—8,50	
Weizenmehl	28,25		Gelbe Lupinen	—,—	
Roggenmehl	21,85		Serradella	—,—	
Weizenkleie	11,20		Leinkuchen	7,85	
Roggenkleie	9,85		Trockenschnits.	4,25	
Raps, 1000 kg	—,—		Soja-Schrot	9,80	
Leinsaat, 1000 kg	—,—		Kartoffelflocken	8,75	

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. Dezember.

Größeres Angebot in Brotgetreide.

Für Weizen brauchte nur ein geringerer Teil Kleie zurückgegeben werden, während für Roggen die anfallende Kleie weiter in vollem Umfang zurückverlangt wurde. Die Nachfrage der Mühlen für Brotgetreide war meist weiter rege, weil in letzter Zeit die freien Mühlenbestände mehr zur Verarbeitung herangezogen waren. Das Mehlgeschäft lag ruhig, die Anschaffungen gehen zur Zeit meist nicht über die Deckung des laufenden Bedarfs hinaus, Abschlüsse zur Lieferung im Januar und Februar waren gering.

Die Haferzufuhren hielten sich weiter in mäßigen Grenzen, Hafer war meist nur im Kompensationsgeschäft, im Austausch gegen Futtermittel, erhältlich. Futtergerste wurde nur in kleinen Mengen offeriert. Gerste für Industrie- und Bauzwecke stand reichlich zur Verfügung.

Futtermittel lagen kaum verändert, ölhaltige Futtermittel blieben gesucht und waren schwer zu haben, Kartoffelflocken wurden ausreichend offeriert.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 6. Dezember.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9, aussortierte 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B. 10,50, C 9,75; Dänen und Schweden, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Esländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B. 10,25, C 9,75; Litauer B 10,25, C 9,75; Ungarn A 11, B. 10,25, C 9,75; Jugoslawen A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 9,75, Klasse A 9,25, B 9, C 8,25, D 7,50.

Tendenz: Ruhig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 10. Dez. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl 10,50 M Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Dezember 3,40 Br., 3,20 G., Januar 3,50 Br., 3,30 G., Februar 3,60 Br., 3,40 G., März 3,70 Br., 3,50 G., Mai 3,80 Br., 3,60 G., August 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle

vom 11. Dezember.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	197,50	Viktoriaerbsen	—
Roggen (70 kg/hl)	158,50	Futtererbsen	—
Braugerste	212—222	Raps	—
Wintergerste	178—183	Weizenkleie	
Futtergerste	162,50	(mittelgrob)	11,35
Hafer	160,50	Roggenkleie	9,95
Mais	—	Maizkeime	14,00—14,50
		Trockenschnitzel	8,40

Tendenz: Stetig.

Berliner Börse vom 11. Dezember.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	11. 12.	10. 12.		11. 12.	10. 12.
Hapag	26,37	26,87	Mansf Bergbau	-0,50	+0,10
Nordd. Lloyd	29,37	30,—	Oberschl Koks	84,50	85,25
Reichsbank	148,7	148,84	Orenstein	87,75	89,37
Accu	151,50	—,—	Phönix Bergbau	47,75	48,75
AEG	27,50	27,88	Polyphon	12,—	13,—
Berger	112,—	117,1/	Rhein Stahlw	47,75	89,75
Cont Gummi	132,75	133,—	Riebeck Montan	—,—	—,—
Dessauer Gas	125,25	117,25	Rütgerswerke	84,75	85,12
Dtsch Erdöl	100,—	101,63	Salzdetfurth	—,—	—,—
Dtsch Linol	—,—	62,12	Schub & Salz	—,—	147,50
Elektr L. u. Kr.	110,—	—,—	Schuckert	84,—	85,25
I. G Farben	133,25	134,75	Schultheiß	101,2/	101,50
Feldmühle Pap	113,25	—,—	Siemens & H	—,—	141,—
Felseninkirchen	85,—	61,87	Stöhr Co	83,50	85,—
Gefürt	108,75	108,72	Thür Gas	—,—	—,—
Hackethal	—,—	—,—	Verein Stahlw	40,25	41,37
Harp Bergb	101,50	104,—	Westeregeln	107,—	108,75
Ilse Bergbau	—,—	—,—	Zellst Waldhof	45,12	45,75
Kali Aschersl	107,—	107,75	Aku	54,75	54,75
Klöckernwerke	72,50	74,87	Westd Kaufh	31,25	30,50
Mannesmann	73,75	75,63			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 12.	8. 12.		10. 12.	8. 12.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl			Ammend. Papier	68,—	68,—
½ Abl.-Anl.			Anh. Kohlen	88,50	87,25
Nr 1—90 000	104,25	105,37	I. P. Bemberg	120,75	120,75
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	94,—	92,75	Baderes Eisenw	87,25	86,75
8% Berl. Hyp. Bank Gpfdbr Em. 17	95,—	95,—	Chem. Buckau	—,—	—,—
4½% do Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	94,50	94,50	Chem. Gelsenk	85,—	—,—
8% Mein. Hyp.-Bk. Gld. Em. 3	96,—	96,—	Cröllw. Papier	—,—	—,—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95,—	95,—	Daimler Motor	48,—	48,—
4 5% Pr. Centr Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	94,25	94,25	Engelhardt-Br.	98,50	99,—
8% Mdd. Gr. 24	96,—	96,—	Hall. Maschinen	75,—	75,75
4½% do. Liqu Goldpfbr	96,—	96,—	Hildebr. Mühlen	73,—	73,50
Anst. GM Pfd R. 19	96,—	96,—	Hoesch-Stahlw.	77,—	75,87
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R. 21	96,—	96,—	Ilse Bergbau	147,—	146,—
			Ilse Genuß	117,75	118,—
			Kyffh. Hütte	—,—	—,—
			Mansf. Bergbau	80,50	79,75
			Masch. Buckau	88,—	88,75
			Phönix Braunk.	88,75	—,—
			Riebeck Montan	84,—	84,50
			Rositzer Zucker	86,—	—,—
			Sangerh. Masch.	81,—	87,50
			Wandererwerke	123,—	123,50
			Wegel. & Höhn.	—,—	—,—
			Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103,63	103,78
			„ 1. 4. 1935	106,—	106,—
			„ 1. 4. 1936	104,87	104,75
			„ 1. 4. 1937	102,63	102,25
			„ 1. 4. 1938	100,63	100,12
Bankaktien					
Adca	58,50	55,—	**Steuergutsch. I**		
Commerz-Bank	69,25	69,—	1934—1938	103,50	103,40
Dedi Bank	71,25	71,25	1935—1938	103,50	103,40
Hall. Bankv.	67,50	65,25			

Leipziger Börse vom 10. Dezember.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 12.	8. 12.		10. 12.	8. 12.
Cassel Jutesp	93,—	96,—	Leipz. Landkr.	90,50	90,50
Chromo Najork	51,—	50,50	Polyphon	12,—	13,—
Falkenst Gard.	68,50	68,50	Riquet & Co.	68,—	68,50
Kirchner & Co	74,50	74,50	Radelb. Zement	102,—	102,—
Kraftw. Sa.-Th	59,—	52,—	Thür. Gas	119,—	118,50
Leipz. B.-Rieb	73,—	73,—	Zuckerraff Halle	75,—	75,—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Röhner.
Politik und Volkswirtschaft: Kurt Goldhammer; Lokales: Franz Gomm; Sport Otto Georgi; Feuilleton und nächste Umg.: Franz Röhner; Anzeigen und Reklameteil: Paul Keßler; sämtlich in Merseburg.
DA. 11./1934: 11 070.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Budel
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland)
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0009

Kleine Tageschronik

Alter schützt vor Torheit nicht. In Darmstadt verliebte sich ein sechzig Jahre alter Junggeselle in eine fünfundzwanzigjährige Barbarine, — und das hatte er denn auch davon. Diese hatte nämlich einen Freund und beide nutzten den Alten nach Strich und Faden aus. Der Junggeselle mußte gehörig bluten und wurde schließlich das Objekt gemeiner Erpressungen. Schließlich trieb es das Paar so weit, den Mann auch noch politisch zu verdächtigen, so daß er sogar in Schutzhaft genommen wurde. Endlich kam die Sache ans Tageslicht und das Darmstädter Bezirksschöffengericht verurteilte die Barbarine zu anderthalb und den Freund zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Jagdkuriosum um ein Rebhuhn. Aus Soltau (Hannover) wird ein heiteres Jagdkuriosum gemeldet. In einem benachbarten Jagdrevier war man auf der Rebhuhnjagd. Plötzlich flog eine Kette hoch und ein Huhn raste gegen eine Hochspannungsleitung. Wie leblos fiel es darauf zu Boden. Einer der Jagdteilnehmer hob das Huhn auf, um es in Ruhe zu besehen. Plötzlich wurde das Huhn wieder lebendig und im gleichen Augenblick flog es weg. Es folgte eine wüste Kanonade der Jäger, doch das Huhn, das dem zweifachen Tode glücklich entronnen war, flog unbekümmert weiter. Aber es sollte seine Freiheit nicht mehr genießen können. Es flog gegen einen Koppeldraht und stürzte nunmehr wirklich tot zu Boden.

Zweimal Gerste geerntet. Einen seltenen Erfolg konnte in Naselwitz im schlesischen Kreise Nimptsch der Schmiedemeister Walter auf seinem Acker erzielen. Die Gerstenkörner, die bei der ersten Ernte aus den Ähren gefallen waren, hienten nochmals als Saatgut und brachten Ende November eine zweite Ernte hervor, die nicht nur druschfähig ist, sondern in dem gerade dieses Jahr so knappen Stroh die erste Ernte an Qualität noch übertraf.

Kinderübermut schändet einen Friedhof. Ein tollspieliges Bubenstück leisteten sich mehrere 6- und 7jährige Kinder in Trillfingen in Hohenzollern. Sie begaben sich nachmittags auf den alten Friedhof und ließen dort ihren Übermut aus. Sie rüttelten an den alten Grabsteinen, bis es ihnen gelang, einen umzustürzen. Da sie offenbar Gefallen an dieser Tat fanden, stellten sie ihre Kraft auch noch an weiteren Grabsteinen auf die Probe. Auf diese Weise wurden in kurzer Zeit 64 Grabsteine umgestürzt, die fast sämtlich erheblich beschädigt wurden. Die schändliche Tat wird sowohl für die Kinder als auch für die Eltern unangenehme Folgen haben, namentlich für die letzteren, da sie für den Schaden ihrer Kinder aufkommen müssen.

1700 Sack Mehl beschlagnahmt. Die Polizeipressestelle in Köln teilt mit, daß trotz der in der Verordnung über die Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 angedrohten hohen Strafen verschiedene Roggen- und Weizenmühlen Mehl in den Verkehr gebracht haben, das nicht vorschriftsmäßig ausgemahlen war. Zur Sicherstellung der Brotversorgung seien in Köln etwa 1700 Sack von diesem Mehle beschlagnahmt und die Schuldigen der Bestrafung zugeführt worden.

Nikolaus in Flammen. In dem Duisburger Vorort Großenbaum hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. In den Abendstunden erschien in einem Hause des Nikolaus, um in üblicher Weise die artigen Kinder zu beschenken und die bösen zu bestrafen. Als er gerade bei der Verteilung seiner Gaben war, fielen aus seiner halblangen Pfeife Funken in den Wattebart. Im Nu stand der arme Mann in Flammen, die zwar schnell erstickt wurden, dem unglücklichen Weihnachtsmann aber doch schwere Brandwunden im Gesicht beibrachten.

Gefiederter Sperling als Katzen-Spielzeug. Ein unglaublicher Fall von roher Tierquälerei ist in Titsberg bei Soltau (Hannover) von der Polizei festgestellt worden. Zwei junge Burschen hatten einen Sperling mit einem Seidenfaden am Bein festgebunden und ließen dann junge Katzen auf den Vogel los. Sie ergötzten sich an der Todesnot des Vogels, der sich schließlich nach langer Quälerei nicht mehr rühren konnte. Die beiden Rohlinge haben wegen Tierquälerei entsprechende Bestrafung zu erwarten.

Am Sonnabend, dem 8. Dezember, entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Ida Zwarg
geb. Lindner

im 55. Lebensjahre.

Merseburg, den 11. Dezember 1934.

Friedrich Zwarg
Walter Zwarg
Charlotte Zwarg geb. Adler

Auf besonderen Wunsch der Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden.

Allen unseren lieben Bekannten, seinen lieben Skatbrüdern die traurige Nachricht, daß unser lieber

Herr Paul Raschke
Werkmeister i. R.

plötzlich, einen Tag nach seinem 74. Geburtstag, von uns gerissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau M. Lehmann.

Merseburg, Friedrichstr. 20, d. 11. Dez. 34

Die Einäscherung findet Donnerstag in Halle, Gertraudenfriedhof, große Kapelle, um 14 Uhr statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Emil Hickethier.

Größt, den 10. Dezember 1934.

Danksagung

Für die beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, ermiesene aufrichtige und warme Anteilnahme möchte ich auf diesem Wege, auch im Namen meiner Kinder, meinen herzlichten Dank aussprechen.

Otto Möckel.

Muschwitz, im Dez. 1934.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Lützen. Herrn Wilh. Weidemann u. Frau Martha geb. Kale, 1 Sohn.

Verlobt:

Weißenfels. Frl. Anny Henß mit Herrn Kurt Gärtner.

Vermählt:

Delitzsch. Herr Paul Paduch und Frau Ilse geb. Schulze.
Leuchern. Herr Fritz Seidler und Frau Lydia geb. Friedel.
Freyburg. Herr Werner Feldmann und Frau Elly geb. Schunke; Herr Georg Heinecke und Frau Lotte geb. Jergiebel.

Gestorben:

Querfurt. Herr Otto Klingberg, 76 J.
Laucha. Herr Karl Brechtel.
Klemmingen. Frau Pauline Lange.
Naumburg. Herr Ernst Erbe; Frau Agnes Selwig geb. Reibestein, 88 J.; Frau Martha Braun geb. Ruske, 71 J.
Weißenfels. Frau verw. Helene Benkert geb. Friedrich, 70 J.

Schlafstell. sof. z. verm. 3. erfr. i. d. Geschft.

Zimmer frei. Zu erfr. in d. Gft.

Gutmöbl. Zimm. billigst z. verm. 3. erfr. i. d. Gft. d. Bl.

2 Zi. m. Kochgel. geg. kleinen Bauzuschuß z. vermiet. Agb. u. 720 a. d. G.

Kleine Wohnung z. tauschen gesucht Grüne Str. 8.

Hof- od. Mansard.-Wohng. z. 1. 2. 35 od. spät. ges. Übernehm. evtl. Gart.- u. Hausarb., 20—22 ℳ monatl. Miete. Agb. u. 721 a. d. G.

Geschäftsmann, inseriere!

Beamt. (Ehpr.) such. 600—700 M. Darl. Gute Zinsen u. Sicherh. gewährt. Agb. u. 722 a. d. G.

Schrebergarten i. 300 qm., i. „Gut Hoffnung, Kolonie", preisw. abzutr. Agb. u. 718 a. d. G.

Gbr. Kleiderschr. bill. z. verk. Unteraltenburg 23, prt.

Mo.-Kinderwag. wie neu, Kinderbettst. m. Mtr., gut erhalt., zu verkauf. Burgstr. 9, 1. Etg. r.

2 Futterschw. 85 bis 90 Pf. z. verk. 3. erfr. i. d. Geschäft.

Gr. Läuferschw. zu verkaufen. Neumarkt 44.

10 g. Legehühner u. 1 Hahn zu verk. Trebnitz Nr. 15.

10 Ztr. Wiesing u. Weißkohl z. vk. Neuschau 68 b

Mädchenrad zu kaufen gesucht. 3. erfr. i. d. Geschft.

Gebr. Herrenrad a. Privath. z. kauf. gesucht. Off. u. 723 a. d. Geschft. d. Bl.

Lützen

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Paff. Weihnachtsgeschenk: **Photoapp.,** 4.5, 9×12, Komp.-Verschl., Dopp.-Auszug, m. entspr. Zubehör, **4-Röhr.-Tel.-Radio** m. Netzanode f. W.-Str., Akku u. Lautspr., betriebsf., bill. zu verkfn. Zu erfr. i. d. Gft. d. Bl.

Anzeigen werben erfolgreich neue Kunden!

Was wollen Sie schenken?
Die Anzeigen im **Merseburger Korrespondent**
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten
geben genügend Anregungen.

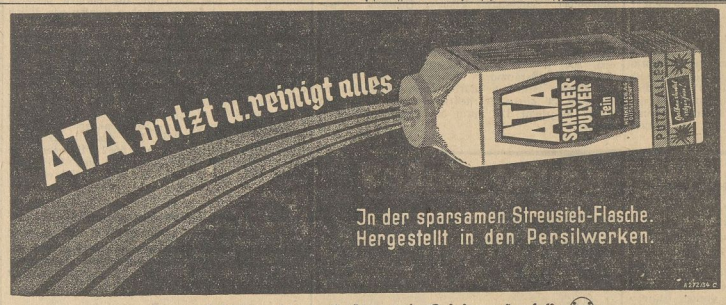
Stenden
Dornstedt, Pfendorf
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Clara Luthar, Nr. 20.**

Jeden Mittwoch **Schlachtefest** Frz. Müller, Rot. Brückenrain 23.

Stroh i. Drahtballen gepreßt, gibt ab Louis Weniger Ob. Breite Str. 5.

Suche **junges Mädchen** i. Gast- u. Landw. **Gasth. Wallendorf**

Lichtspielhaus „Sonne"
Liebe Kinder!
Unsere Weihnachtsfeier findet in diesem Jahre am Sonnabend, d. 22. Dezember u. Sonntag, d. 23. Dezember statt
Ihr werdet wieder viele schöne Sachen zu sehen bekommen! **Und der Weihnachtsmann hat auch seinen Besuch zugesagt.** Es wird also ein außergewöhnlich schönes Fest werden.
Der Vorverkauf beginnt **Sonnabend, den 15. Dezember im Verkehrsbüro Adolf-Hitler-Straße**



Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Frisch geschlag. **Christbäume** eingetroffen und stehen in der **Hölle** (Haltestelle d. Elektr. Überlandbahn) billig zum Verkauf.
Hugo Föhre, Kötzschen.

Oma, Opa, Onkels und Tanten beschenken von **Käther** die kleinen Trabanten — **Puppen** von **Käther,** niedlich zu tragen, fährt man in **Käthers Puppenwagen**

Skatkarten
(Altenburg-Straßunder) und
Spielprotokolle
immer vorrätig bei
Th. Rößner, Leuna,
Industriestr. 1, Telephon 3232.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Ariand, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Reichter, Merseburger Str. 35.

Mietverträge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industriestr. 1
Telephon 2323

Berchtesgadener Jäckchen
sind das schönste **Weihnachtsgeschenk** für groß und klein. Alle Größen vorrätig.
H. Taltza
Gotthardstraße

Verkauf in Leuna:
Th. Rößner, Industriestr. 1
Telephon 2323

Süße **Mandeln**
1 Pf 85 ₰

Kokosraspel	1 Pf 36 ₰
Mandelersatz	1 Pf 44 ₰
Korinthen	1 Pf 38 ₰
Süße Sultaninen	1 Pf 28 ₰

Stollenmehl
5-Pf-Beutel 85 ₰

Auszugsmehl 5-Pf-Beut.	110 ₰
Backhefe	¼ Pf 15 ₰
Neue Wal-n. Haselnüsse	1 Pf 35 ₰
Mandarinen	1 Pf 24 ₰
Plätzerteine	¼ Pf 12 ₰
Lebkuchenherzen	Paket 25 ₰
Kons. Spekulatius	¼ Pf 17 ₰
Grieß	1 Pf 20 ₰
Graupen	1 Pf 20 ₰
Schnittnudeln	1 Pf 30 ₰
Weiße Bohnen	1 Pf 18 ₰
Gesch. halbe Erbsen	1 Pf 26 ₰
Haferflocken	1 Pf 20 ₰

Niedermeier
G. m. b. H., Burgstraße 13

Vereinsnachrichten

Mitnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Verein für Heimatkunde e. V. Merseburg.

Donnerstag, den 13. 12. 34, 20 Uhr, Vortragsabend im „Alten Dessauer". Herr H. Junker und Herr Altehage sprechen über: „Vorgeschichtliche Funde und Bereinswanderungen im Jahre 1934." (Mit Lichtbildern.) Gäste willkommen! Der Vorstand.

Bekanntmachungen des Kreises Merseburg

Desinfektionswesen.
Neueinteilung der Desinfektoren auf die Städte und Amtsbezirke des Kreises.

a) Städte b) Amtsbezirke	Name des Desinfektors	Wohnort des Desinfektors
a) Städte:		
Lauchstädt	Paul Guderjahn	Lauchstädt
Lützen	Franz Fuchs	Lützen
Schafstädt	Theodor Schulze	Schafstädt
Schkeuditz	Alfred Müller	Schkeuditz
b) Amtsbezirke:		
Altranstädt	Otto Krahnefeld	Kleinlehna
Cursdorf	Friedrich Boege	Schkeuditz-Papitz
Delitzsch a. S.	Franz Fuchs	Lützen
Delitzsch a. B.	Herm. Ranneberg	Lauchstädt
Döllnau	Alfred Müller	Schkeuditz
Dürrenberg	Artur Leudolph	Goddula
Frankleben	Walter Moritz	Frankleben
Großgräfendorf	Herm. Ranneberg	Lauchstädt
Holleben	Herm. Ranneberg	Lauchstädt
Kitzen	Alfred Matthes	Schkölen
Großgörschen	Alfred Matthes	Schkölen
Meuschau	Gustav Blüthner	Collenbey
Niederclobicau	Karl Werk	Niederclobicau
Leuna	Erhard Reiher	Leuna
Schkopau	Gustav Blüthner	Collenbey
Teuditz	Herm. Buschendorf	Lützen
Wallendorf	Gustav Blüthner	Collenbey
Wehlitz	Alfred Müller	Schkeuditz

Ich ersuche die Herren Bürgermeister und Amtsvorsteher, die Schlußdesinfektionen sofort nach Beendigung der ansteckenden Krankheiten vornehmen zu lassen.

Merseburg, den 6. Dezember 1934.
Der komm. Landrat.

Offenlegung eines Planes.

Im Wege des Ausbauverfahrens gemäß § 153 ff., insbesondere des § 163 des Preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913, in der Fassung des Gesetzes vom 25. Juli 1933 (Preuß. GS. S. 274), soll in der Elster-Luppe-Aue zur Durchführung einer Hochwasserregulierung der Bau einer Flutrinne erfolgen. Das Verfahren bezieht sich auf die Teilstrecke von Station 58 bis 103 + 40 in Gemarkungen Wegwitz, Raßnitz, Zöschen, Göhren-Zweimen. Die Planunterlagen für den Ausbau liegen in der Zeit

vom 10. Dezember bis 28. Dezember 1934

im Landratsamte Merseburg zu jedermanns Einsicht aus.

In ein Auszug aus dem Plane nebst einer Übersichtskarte liegt im Gemeindebüro in Wegwitz, Raßnitz, Zöschen und Göhren-Zweimen während derselben Zeit zu jedermans Einsicht aus.

Jeder Beteiligte kann im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. (Widersprüche gegen den Ausbau und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigungen.) Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen von Wegen, Übersahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungen und Vorflutanlagen beziehen.

Solche Einwendungen sind bei dem Gemeindeschulzen schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 8. Januar 1935 gesetzt.

Ich weise besonders darauf hin, daß diejenigen, die innerhalb der vorbezeichneten Frist keinen Widerspruch gegen den Ausbau erheben, ihr Widerspruchsrecht verlieren, und daß nach Feststellung des Planes nur noch die im § 172 WG. bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden können.

Merseburg, den 26. November 1934.
(Qu. II W. R. 33/34/3.) **Der Regierungspräsident.**

Veröffentlicht!

Die Planunterlagen liegen im Zimmer 28 des Kreishauses aus.

Merseburg, den 3. Dezember 1934.
Der Landrat.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 12. Dezember

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Danzig: Kapelle der Landespolizei Danzig. Ltg.: Musikdir. Stieberitz. Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Wieland, der Schmied. Hörfrnl. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Plauen: Musik für die Arbeitspause. Musikzug der Standarte 241. Marschkonzert. Ltg.: MZF. Roth. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Mitteldeutsche Künstler. (Schallpl.). — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.10: Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. Ouvertüre-schnitt auf Schallpl. — 14.45: Kunstbericht. — 15.00: Elsa von Grebenstein: Der nordische Mensch und die Natur. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

15.55: Frankfurt: Bunter Nachmittag. — 18.05: W. Gebl: Isländisches Bauernlum. Vortrag mit Schallplatten. — 18.35: Von Helden und Rittern. Wimpfe singen und erzählen Balladen.

19.00: Das satale Er. Fabelgroteske in einem Akt. Musik von W. Schütt. — 20.00: Stuttgart: Nachr. — 20.10: Stuttgart: Reichssendung: Unsere Saar — den Weg frei zur Heimkehrung. 20.40: Frankfurt: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Deutsche Heldenlieder. — 21.10: Triumph der Melodie. Das Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Blumer. — 22.00: Nachr., Sport. 22.20: Ulrich von Hutten: 10 Gesänge aus C. Ferdinand Meyers Dichtung „Huttens letzte Tage" für Bariton und Orchester von Fritz Reuter. 23.00: Tanz- u. Unterhaltungsmusik des Funk-Orchesters.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 12. Dezember

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Danzig: Kapelle der Landespolizei Danzig. Ltg.: Musikdir. Stieberitz. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sportzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. 9.40: Kinderanmusik. — 10.00: Nachr. 10.15: Deutsche Sprache und Dichtung. Wieland, der Schmied. Hörspiel von Herm. Hasenauer. — 11.00: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Für die Frau: Brauche im Advent. — 11.40: H. Schmidt: Briefsach: Intensive Wirtschaft im Getreidebau. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.

12.00: Plauen: Musikzug der Standarte 241. Marschmusikchen. Ltg.: MZF. Roth. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Tier-Widerbogen. (Schallplatten); anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sportzeit. — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Heute singen wir Märchenlieder. 15.40: Kauft deutsches Spielzeug.

15.55: Frankfurt: Bunter Nachmittag. — 18.05: W. Braun: Vom Musikreifen bis zur Hohen Schule. (Anfm. — 18.20: Schallplatten: Klaviermusik von Schattmann, Schroeder. — 18.40: Große Einkäufe im kleinen Laden. Zwei Hörbenen.

19.00: Das Gedicht; anschl.: Wetter. — Anschl.: Opernarien. — Gesang: Hede Kaufmann. H. Wegener (Klage). — 19.30: Italien. Sprachunterricht für Anfänger. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Reichssendung: Stuttgart: Unsere Saar. Den Weg frei zur Heimständigung. — 20.40: Reichssendung: Frankfurt: Stunde der jungen Nation: Deutsche Heldenlieder. 21.10: Märsche und Walzer. Das Orchester des Deutschlandsenders. Ltg.: E. Lindner. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: Ober-Ing. Rantz: Viertelstunde Funktechnik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: München: Das Tanzfunkorchester.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 90 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Offertenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 289 — Dienstag, den 11. Dezember 1934 — 61. Jahrgang

Die vermittelnde Formel gefunden

Einigung im ungarisch-südslawischen Streit

Vorschläge Dr. Leys: Regelmäßige Betriebsappelle / Die Polizeitruppe für die Saar

Ungarn stimmt zu

Nachtsitzung des Völkerbundsrates

Genf, 11. Dez. Der französische Außenminister Laval hat sich heute die denkbar größte Mühe gegeben, den ungarisch-südslawischen Streitfall beizulegen. Es ist ihm und dem englischen Vertreter Eden gelungen, eine Formel zu finden, die für beide Parteien annehmbar war.

Noch am Nachmittag hatte es zwar wenig hoffnungsvoll ausgesehen, denn der rumänische Außenminister Titulescu hatte ungewöhnlich scharfe Angriffe auf Ungarn gerichtet.

Der südslawische Außenminister Jeftitsch erklärte, daß er die Anschuldigungen seiner Regierung über die Verantwortung der ungarischen Behörden aufrechterhalten müsse, zumal das ungarische Memorandum keine dieser Tatsachen habe entkräften können. Die südslawische Regierung verlange die Verurteilung der Handlungen, deren sich die ungarischen Behörden schuldig gemacht hätten.

Nachdem noch der ungarische Vertreter kurz geantwortet hatte, wurde eine neue Sitzung für 11 Uhr nachts angesetzt. In der Zwischenzeit gelang es Laval und Eden, die beiden streitenden Parteien für eine einigende Formel zu gewinnen.

Genf, 11. Dez. Der Völkerbundsrat trat kurz nach 23 Uhr zu seiner Nachtsitzung zusammen. Da aber die Antwort der ungarischen Regierung noch nicht eingetroffen war, benutzte man die Wartezeit, um die bisher noch nicht vorgenommene Übersetzung der Rede Echardts ins Englische nachzuholen. Aber auch danach war die Antwort noch nicht eingetroffen. Der Präsident Vasconcellos verlas nun in seinem Namen und im Namen der portugiesischen Regierung eine Erklärung zu Ehren des ermordeten Königs Alexander und Barthous. Er fühle sich hierzu verpflichtet, da alle anderen Redner sich schon in diesem Sinne geäußert hätten.

Vasconcellos erklärte daraufhin die Aussprache ausdrücklich für geschlossen und vertagte den Rat für eine Viertelstunde.

Um 23.30 Uhr traf der ungarische Außenminister mit der zustimmenden Antwort der ungarischen Regierung im Völkerbundshaus ein. Die Sitzung des Rates begann unmittelbar darauf.

Edens Bericht

Genf, 11. Dez. (DNB.) Nach Beginn der Nachtsitzung des Völkerbundsrates erstattete Eden seinen Bericht. Er erinnerte daran, daß der Völkerbundsrat kein Gerichtshof sei, und daß er nur die Aufgabe haben könne, den Parteien zu helfen, ihre Beziehungen wiederherzustellen. Dann verlas Eden die Entschließung, die er dem Rat zur Annahme unterbreitet.

Die Entschließung beginnt mit dem Ausdruck der Anteilnahme an dem Unglück Südslawiens und Frankreichs, und mit der Verurteilung des Verbrechens. Gleichzeitig wird verlangt, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Dann wird auf die Pflicht jedes Landes hingewiesen, auf seinem Gebiet keine terroristische Tätigkeit zu dulden. Kein Staat dürfe irgend etwas vernachlässigen, um solchen Akten zuvorzukommen und sie zu unterdrücken und den Regierungen, die darum bitten, seine Hilfe zu leihen. Diese Pflicht hätten vor allem die Völkerbundsmitglieder zu erfüllen, die auch verpflichtet seien, die territoriale Unverfehrheit und die politische Unabhängigkeit der anderen Mitglieder zu achten.

Da der Rat der Meinung ist, daß gewisse ungarische Behörden durch Nachlässigkeit eine Verantwortlichkeit im Hinblick auf Handlungen, die mit dem Attentat von Marseille im Zusammenhang stehen, auf sich genommen haben können, und die ungarische Regierung die Pflicht hat, diejenigen Behörden, deren Schuld festgestellt werden sollte, zu bestrafen, und überzeugt von dem guten Willen der ungarischen Regierung, bittet er die ungarische Regierung, dem Rat diejenigen Maßnahmen mitzuteilen, die sie zu diesem Zweck ergriffen hat.

Da der Rat der Ansicht ist, daß die jetzt geltenden Regeln des internationalen Rechtes hinsichtlich der Unterdrückung des Terrorismus genügend klar sind, beschließt er, einen Sachverständigenausschuß damit zu beauftragen, diese Frage zu studieren, um einen Vertragsentwurf für ein internationales Abkommen auszuarbeiten, das diesem Zweck genügt.

Der Rat beschließt weiter, daß dieser Ausschuß sich aus 10 Mitgliedern zusammensetzen soll: Belgien, England, Spanien, Frankreich, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, die Schweiz und Sowjetrußland werden gebeten, je ein Mitglied zu ernennen. Dieser Ausschuß soll auch die Anregungen studieren, die dem Rat [illegible] reicht worden [illegible] gierungen noch [illegible]

Nach der Ver[illegible] schließung auch [illegible] französische Aus[illegible] in denen er der [illegible] ständigungsbereit[illegible] Baron Aloisi [illegible] die Klugheit und [illegible] erreicht habe.

Damit wurde [illegible]

Paris bucht das Ergeb[illegible] als Erfolg

Paris, 11. Dez. (DNB.) Außenminister Laval wird Dienstag abend wieder in Paris eintreffen. Nach der Verabschiedung der ungarisch-südslawischen Frage in Genf soll Laval zu dem ungarischen Außenminister von Kanja gesagt haben: „Sie müssen jetzt auf Grund der Unterstützung, die wir Südslawien gewährt haben, darüber klar sein, daß die Freundschaft Frankreichs etwas festes ist."

Die französische Presse betrachtete den Abschluß in Genf als eine Festigung der politischen Stellung Frankreichs, als eine gute Einleitung der französisch-italienischen Fühlungnahme und als eine Aufwertung des Völkerbundes an sich.

Zwei Pressestimmen mögen als Beispiel angeführt werden: Der „Petit Parisien" schreibt: Ungarn habe sich nicht auf ein unmögliches Verteidigungssystem versteift. Nach anfänglicher anmaßender Haltung hätten sich die ungarischen Abgesandten gemäßigt und entgegenkommende keines jener neb[illegible] den Abschluß be[illegible] ein klar und [illegible] slawien habe [illegible] Kleinen Entente [illegible] Linie gelegt [illegible]

Auch das „[illegible] punkt, daß die [illegible] sein könne. He[illegible] gierung künftig[illegible] des südslawische[illegible] ungarische [illegible] ihrer Schlag[illegible] Entente habe [illegible] bindung zur [illegible] können. Das B[illegible] reichs habe sein[illegible] die in Genf ge[illegible] italienische Ann[illegible]

3500 Mann als Poli[illegible] an der Saar

Ein italienischer Vorschlag.

DNB. Genf, 11. Dez. Wie von italienischer Seite verlautet, ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf 3500 Mann festzusetzen, nämlich je 1500 Engländer und Italiener und je 250 Holländer und Schweden.

Die „Agence Economique et financière" gibt aus Amsterdam Gerüchte wieder, wonach die Niederlande sich grundsätzlich für die Beteiligung an der internationalen Saartruppe aussprechen würden. Man denke an die Entsendung von Marineinfanterie.

Die schwedische Regierung hat am Montag beschlossen, die Anfrage aus Genf über die Entsendung einer schwedischen Polizeitruppe nach dem Saargebiet bejahend zu beantworten. Die schwedische Truppe wird aus Freiwilligen zusammengestellt und nicht zu gewöhnlichem Polizeidienst verwendet, sondern soll nur im Falle von Unruhen eingesetzt werden.

Den Blättern zufolge werden voraussichtlich zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen nach dem Saargebiet geschickt werden. Es verlautet, daß das italienische Kontingent ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird. Flugzeuge werden nicht entsandt werden.

Der englische General Temperley gilt als der künftige Kommandeur der internationalen Polizeitruppe, die während der Volksabstimmung ins Saargebiet gelegt werden soll. General Temperley ist bereits in Genf eingetroffen, um die Saarkommission des Völkerbundes bezüglich der Zusammensetzung dieser Polizeitruppe zu beraten.

Warum sich die Schweiz nicht beteiligt

DNB. Bern, 11. Dez. Der schweizerische Bundesrat veröffentlicht über seinen Beschluß, sich nicht an der Entsendung von Truppen ins Saargebiet zu beteiligen, am Montag folgende Mitteilung:

„Die britische Gesandtschaft in Bern hat am 6. Dez. beim politischen Departement einen Schritt unternommen, damit sich die Schweiz durch die Entsendung eines Kontingents an der in Genf beschlossenen Bildung einer internationalen Truppe zur Unterstützung der Saarpolizei während der Volksbefragung beteilige. Der Bundesrat hat diese Frage in einer Sitzung vom 7. Dezember geprüft. Obwohl er die erzielte Verständigung begrüßt, konnte er aus Erwägungen, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundsätzen des Landes ergeben, auf den Gedanken der Entsendung eines Militärkontingents in das Saargebiet nicht eingehen. Was die Hinzuziehung von Polizeikräften anlangt, so wäre eine solche Lösung in einem Lande wie der Schweiz, wo das Polizeiwesen der Zuständigkeit von 25 Kantonen unterliegt, praktisch undurchführbar. Sofort nach der Sitzung hat Bundesrat Motta dem britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, die Gründe auseinandergesetzt, die den Bundesrat nötigten, bei aller Anerkennung des Vorgehens der britischen Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens den Vorschlag abzulehnen.

„Soldaten der Arbeit"

Ein Aufruf Dr. Leys.

DNB. Berlin, 11. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Soldaten der Arbeit!

Der Liberalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellten das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellte nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt wurden oder nur erfüllt werden konnten, rebellierte und verlangte in jedem Falle, [illegible] ihm, diesem Ich, unterordne [illegible] sei.

[illegible] der Mensch auf, und er [illegible] iebpriesene Freiheit des Individ[illegible] chte Knechtschaft bedeutete. Der [illegible] großen Weiterringen zurück zu [illegible] den und fand, daß die Wertung [illegible] Geld, im Wissen allein, im [illegible] en Gesellschaftsnormen bestand, [illegible] Einsatzbereitschaft und höchstem [illegible] suchen sei.

[illegible] olf Hitler formte dieses [illegible] zialistischen Idee und schuf in [illegible] n Deutschen Arbeiterpartei jene [illegible] Ideal zu verwirklichen. Aus [illegible] wurde der Führer des deutschen [illegible] ach kaum zwei Jahren seiner [illegible] die Nationalsozialistische Welt[illegible] inhalt des ganzen Volkes ge[illegible]

[illegible] meinschaft, das ist oberstes [illegible] andeln und Tun. Allein, wir [illegible] sondern wir wollen sie täglich [illegible] ieren und üben. Die Gemein[illegible] m den Kampf für die Existenz [illegible] n.

[illegible] folgende Forderungen an [illegible] zialistische Gemeinschaft:

[illegible] ist nicht ein Kollektiv, ein zu[illegible] fen von Menschen, sondern sie [illegible] t seinen Platz.

[illegible] r Gemeinschaft ist die Disziplin, [illegible] begriffe „Führer" und „Gefolg[illegible]

[illegible] n, daß er nur so viel von der [illegible] kann, als er bereit ist, der Ge[illegible]

[illegible] wird erst dann zu einer Kampf[illegible] uf ihr Ziel marschiert. Deshalb [illegible] daß jeder, der in Deutschland [illegible] u will, an dem Aufbau dieses [illegible] muß.

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, d. h., daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angespornt wird.

Unser Vorbild ist der Soldat.

Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Erhaltfassung, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einsatzbereitschaft formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen.

Dieser Auffassung dienen auch die Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen.

Diese Arbeit zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter. Eine ganz neuartige Werbung setzt ein:

Der Betriebsappell.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Aug' in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Aus meinen Erfahrungen, die ich aus den bisherigen abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt habe, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären,

daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können.

Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Verspätungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30 Prozent betragen haben, und heute bei dem Betriebsappell auf 3 Prozent zurückgegangen sind. Ein anderer Wirtschaftsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mit, daß sie durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerede, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich aus meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf, und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Wirtschaftsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles, was den Betrieb angeht, der Belegschaft darlun, um die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen.

Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF. kurz und klar einige weltanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden:

Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb?

Der melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Wirtschaftsführer persönlich für ihn zu sprechen ist. Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allmöchentlich einen Appell abzuhalten. Und wenn gar ein Betrieb schon so weit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Wir haben bewiesen durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Werkes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß unsere vielerorts verlachte und verhöhnte Romantik höchste Realität war. Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterschaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Wollen zum mindesten ernst genommen werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341211-16/fragment/page=0011